

Rieser Tageblatt

Drahtschrift
Tageblatt Riesa.
Herrnstr. 20.
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weiksen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1530.
Verlagsstelle:
Riesa Nr. 52.

Nr. 169.

Mittwoch, 23. Juli 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Taxife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Göttestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Furchtbarer Abschluß der Koblenzer Befreiungsfeier.

Ponton-Brücke eingestürzt. — Bis jetzt 36 Tote.

Die Felerlichkeiten abgebrochen. — Der Reichspräsident auf der Rückreise.

Schwere Erdbebenkatastrophe in Italien. — Zahlreiche Todesopfer.

Koblenz, 23. Juli.

Nach Abschluß der glänzend verlaufenen Beleuchtung der Feste Ehrenbreitstein und des Deutschen Eck strömten die Massen, die am Neuenfelder Ufer zu Tausenden versammelt waren, über die schmale Pontonbrücke des Sicherheitshafens in Koblenz-Cäfel. Als sich etwa 100 Personen auf der Brücke befanden, brach die Brücke zusammen.

Sämtliche Personen fielen ins Wasser. Die ins Wasser Gefallenen wurden zum Teil von den niederstürzenden Balken erschlagen, zum Teil von den umstürzenden schweren Pontons unter Wasser gedrückt. Nur einige in der Nähe des Ufers befindliche Personen konnten sich retten, andere wurden herausgeholt, der größte Teil ertrank. Bis 12 Uhr nachts waren 24 Leichen geborgen.

In der dritten Morgenstunde erhöhte sich die Zahl der geborgenen Leichen auf 34. Das Bergungswert wurde auch in den frühen Morgenstunden weitergeführt.

Es wird damit gerechnet, daß noch mehr Leichen gefunden werden.

Die Pontonbrücke befindet sich am Flothafen an der Mosel. Das Wasser ist an dieser Stelle 6 Meter tief. Die große Zahl der Todesopfer ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß sich in dem nächtlichen Dunkel die Menschen in ihrer Todesangst gegenseitig anklammerten und in die Tiefe rissen.

Die Felerlichkeiten im Bezirk Koblenz abgefragt.

Der Polizeipräsident von Koblenz hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks sämtliche Felerlichkeiten im Bezirk Koblenz abfragen lassen.

Koblenz. Das tragische Unglück, das sich gestern abend im Vorort Koblenz-Cäfel beim Einsturz der Brücke über den Floth-Sicherheitshafen ereignete, hat sich als folgenschwer herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde. Wie schon berichtet, wurden sowohl von der Schutzpolizei, als auch von der Feuerwehr energische Rettungsarbeiten aufgenommen, die von Schiffen mit Röhren und Motorbooten unterstützt werden. Im Fackelschein, der graulich über der Unfallstelle leuchtete, wird mit Schweißhaken und Flammenzangen nach Vermissten gesucht. Gegen 1 Uhr waren 30 Tote aus dem Wasser geborgen. Diese Zahl ist aber noch kein abschließendes Ergebnis. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten werden, da noch eine große Anzahl Vermisstenanzeigen vorliegen, ohne daß Anhaltspunkte für den Verbleib der Vermissten gegeben werden konnten, fortgesetzt. Gegen 1 1/2 Uhr morgens waren die Rettungsarbeiten soweit fortgeschritten, daß 35 Todesopfer geborgen waren. Die Arbeiten werden weiter fortgesetzt, da man besorgt ist, daß auch diese Zahl noch nicht endgültig sämtliche Opfer erfasst. Die Toten sind zur Turnhalle der ehemaligen Telegraphenleitere überführt worden. Die eingestürzte Brücke war eine leicht gebaute Eisenbrücke, die nicht dem öffentlichen Verkehr diente.

Am Mittwochmorgen eilten der Oberbürgermeister von Koblenz, sowie der Polizeipräsident an die Unfallstelle, um sich persönlich von dem Stand der Rettungsarbeiten zu überzeugen. Feuerwehr und Sanitätskolonnen waren Stundenlang eifrig mit Wiederbelebungsvorhaben beschäftigt, die aber leider zu keinem Erfolg geführt haben. An der Unfallstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab, da zahlreiche Einwohner des Vorortes Cäfel nach Vermissten suchen und ihre Angehörigen als Todesopfer wiedererkennen, die in langer Reihe vorläufig am Rheinufer gebettet sind. Die Stadt ist von dem tragischen Ausgang der Befreiungsfeier aufs tiefste erschüttert und der Jubel, der im Laufe des Tages herrschte, ist gewichen und an seine Stelle Trauer und Entsetzen, sowie Mitleid für die Hinterbliebenen getreten. Besondere Anteilnahme finden die Frauen, die aus Anlaß des Hindenburg-Verstodes zahlreich schied waren, auf halbem Wege gestanden. Der Polizeipräsident, der ursprünglich mit Rücksicht auf die Befreiungsfeier die

Polizeistunde vollkommen aufgehoben hatte, hat die Vorschriften sofort schließen lassen.

Der Bergang der Koblenzer Katastrophe.

Koblenz. (Funkpruch.) Das furchtbare Unglück, das heute nacht der Festfreude ein frühes Ziel setzte, hat sich folgendermaßen zugetragen:

Als nach Beendigung der Festbeleuchtung am Rhein und Mosel die Zuschauer von dem Vorort Koblenz-Neuenborn nach Koblenz-Cäfel zurückströmten, drängten sich an der Unfallstelle Brücke, die über eine etwa 25 Meter breite Hafeneinfahrt führt, ungefähr 70 Menschen zusammen. Die schmale, leichtgebauete Brücke war dieser Belastung nicht gewachsen und brach ein. Die auf der Brücke befindlichen Körper wurden ins Wasser. Nur wenige, die schon näher am Ufer der Brücke herangekommen waren, konnten sich nach an dem Geländer festhalten und entgingen so dem Tode. Die meisten veranken in dem Wasser, das hier 7 Meter tief ist. Mögliche Hilferufe hallten durch die Nacht. Feuerwehr, Sanjpu, Sanitätskolonnen, Reichswehrsoldaten, die sich aus Anlaß des Hindenburgtages auf Urlaub befanden, leisteten so rasch als möglich Hilfe, konnten leider aber nicht mehr viel ausrichten. Die Dunkelheit machte das Rettungswerk ungemein schwierig. Nur wenige Personen konnten noch lebend geborgen werden. Die Toten wiesen zum Teil schwere Verletzungen auf. Schreckliche Szenen spielten sich angesichts der Leichen ab. Die Identität der meisten blieb zum Glück fraglich, da es sich nicht nur um Einwohner von Koblenz-Cäfel, sondern auch um Fremde handelte, die aus der Umgebung herbeigekrümmt waren. Als besonders tragisch ist zu bezeichnen, daß von einem Penkonal von etwa 30 jungen Mädchen, die von auswärts hierher gekommen waren, 12 Mädchen sich unter den Toten befinden. Unglücklicherweise schlugen alle Versuche fehl, die Brücke zu heben, obwohl man alle Anstrengungen unternommen hatte, weil man unter den Trümmern der Brücke noch mit Verletzten rechnete. Es ist bis zum Vormittag noch nicht gelungen, die Brücke aus ihrer augenblicklichen Lage zu bewegen. Die Abfuhrarbeiten bei der Hafeneinfahrt sind im Gange und werden auch in den Vormittagsstunden mit allen Kräften fortgesetzt.

Bisher 36 Leichen in Koblenz geborgen.

Koblenz. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, sind bis mittags 12 Uhr 36 Leichen geborgen. Man rechnet damit, daß noch vier bis fünf Tote unter der Brücke zwischen den Trümmern und im Schlamm liegen. An ihrer Bergung wird weitergearbeitet.

Der Reichspräsident bricht die Rheinlandreise ab.

Koblenz. (Funkpruch.) An der für heute 11 Uhr angelegten gemeinsamen Trauerkundgebung für die Opfer des Brückeneinsturzes in der vergangenen Nacht nahm Reichspräsident von Hindenburg teil und trat um 1/2 Uhr die Rückreise nach Berlin an.

(Trier. Bei der Stadtverwaltung ist eine Mitteilung des Reichspräsidenten eingegangen, daß er infolge des furchtbaren Unglücks in Koblenz, nicht in der Lage sei, bei den Feiern in Trier und Aachen zu erscheinen, er werde lediglich heute noch an einer Trauerkundgebung in Koblenz teilnehmen und abdann sofort nach Berlin zurückkehren. Der Reichspräsident hoffe jedoch, die Fahrt nach Trier und Aachen binnen kurzem nachholen zu können.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers zum Koblenzer Unglück.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichskanzler hat an den Oberbürgermeister von Koblenz folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Herr der Stadt Koblenz, an deren Jubelfeier alle Schichten des rheinischen Volkes Anteil nahmen, ist wie ich soeben zu meinem tiefsten Schmerz erfahren, durch eine schwere Katastrophe, der viele frohe Menschen zum Opfer gefallen sind, erneut schweres Leid bereingebrochen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung meine aufrichtigste Anteilnahme auszusprechen und zu bitten, viele auch den Hinterbliebenen der

auf so tragliche Weise ums Leben gekommenen zu übersmitteln. Den Verletzten bitte ich meine besten Wünsche für baldige Genesung auszusprechen.“

Spende des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir hören, hat der Herr Reichspräsident für die Hinterbliebenen zunächst eine Summe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Anteilnahme und Trauer in Aachen.

Aachen. (Funkpruch.) Die Bevölkerung von Aachen ist erschüttert über die schwere Brückung, die dem Rheinlande durch das Koblenzer Unglück anverleitet worden ist. Die Stadtverwaltung hat sofort alle Feiern abgebrochen und die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Die Privathäuser sollten diesem Beispiel folgen. Oberbürgermeister Rombach hat im Namen der Aachener Stadtverwaltung der Stadt Koblenz die Anteilnahme Aachens an dem Unglück ausgesprochen.

Halbmast in Berlin und in Preußen.

Berlin. (Funkpruch.) Aus Anlaß des tragischen Unglücks in Koblenz setzen heute die Reichsbehörden in der Reichshauptstadt und am Tage der Beisetzung der Opfer die Reichsbehörden in Preußen die Flaggen auf Halbmast.

Untersuchung des Brückeneinsturzes.

Berlin. (Funkpruch.) Reichsverkehrsminister von Guérard hat aus Anlaß des Brückeneinsturzes in Koblenz einen Kommissar zur Untersuchung dorthin entsandt.

Die Trauerkundgebung in Koblenz.

Koblenz. (Funkpruch.) Im Stadtvorordnetenversammlung fand heute mittags die Trauerkundgebung für die Opfer des furchtbaren Koblenzer Unglücks statt. Der Saal war schwarz verhüllt, die Fenstervorhänge zugezogen, und nur die umflorian Leuchter verbreiteten ein schwaches, gedämpftes Licht. Schwarz umflort war ein großes Kreuzifix, im Saal aufgehängt. Als der Reichspräsident am Stadthaus vorfuhr, verbarste die Menge, die ihm gestern zugejubelt hatte, in ernstem Schweigen. An der Trauerkundgebung nahmen auch die in Koblenz anwesenden Minister des Reichs und von Preußen und die übrigen Herren der Begleitung des Reichspräsidenten teil.

Zu Beginn der Trauerfeier berichtete Oberbürgermeister Ruffell über das entsetzliche Unglück, das etwa 40 Menschenleben gefordert hat.

Mit tiefster Miene nahm

Reichspräsident von Hindenburg

als Ehrenbürger der Stadt Koblenz selbst das Wort. Er führte aus:

„Erlauben Sie mir als ehemaliger Bürger von Koblenz und Ehrenbürger in Ihrer Mitte, um Ihnen mein innigstes Mitleid auszusprechen über das große Unglück, das in so jünger Weise die gefragte Festfreude aberschloß hat. Ich gedenke mit Behmut der Verstorbenen und in warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo es möglich ist, werde ich in der Not helfen. Ich habe gestern Freunde mit Ihnen geteilt, heute empfinde ich mit Ihnen den tiefen Schmerz, der Sie und das Land getroffen hat. Gott segne die armen trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leide und segne die teuren Entschlafenen.“

Oberbürgermeister Ruffell dankte dem Reichspräsidenten für diese aus ganzem Herzen kommenden Worte. Sie sollen uns, sagte er hinzu, Trost sein. Diesen Trost werde ich den Hinterbliebenen übermitteln. Auf die Bitte des Oberbürgermeisters erbot sich die Trauerversammlung zum Andenken der Verstorbenen und weihte ihnen ein stilles Gedenken.

Als der Reichspräsident nach der Feier seinen Wagen bestieg, verbarste die Menge wieder in ehrfürchtigem Schweigen. Der Reichspräsident fuhr zum Bahnhof und verließ Koblenz mit seiner Begleitung mit dem Jahrbahnwagen am 22.24 Uhr, um nach Berlin zurückzufahren.

Heimatliebe! — Heimgattreue!

Das ist der Grundgedanke, der die dabeim und in der Ferne bestehenden sächsischen und thüringischen Landsmannschaften zu einem großen Bund vereinigt hat, der sich immer mehr zu einem Weltbund entwickelt. Die Hauptträger des Bundes sind die in den Heimatländen in Dresden, Chemnitz und Leipzig zusammengeschlossenen sächsischen Landsmannschaftlichen Vereine; in Dresden jetzt 40, in Chemnitz 22, in Leipzig 10 Vereine, neben Einzellandsmannschaften in Rammes (2), Meichen (2), Pirna, Riesa (2) usw. Da reichen sich die Vogtländer mit den Oberlausitzern und die Erzgebirgler mit den Sachsen der Niederebene die Hand zur Pflege der Liebe und Treue zur alten Heimat. Man treibt keine Politik, keinen Partikularismus, nur die Liebe zum Heimgatt, zur Vaterstadt in der Erinnerung an die Jugendzeit schließt sie zusammen. Und mit ihnen verbunden sind die vielen Sachsen- und Thüringer-Vereine in aller Welt. Auch sie eint derselbe Gedanke und die Anhänglichkeit an die Liebe, alte Heimat, die selten ein Mensch verläßt, was er leben wo er will. Im Bunde sächs.-thüring. Landsmannschaften (Sitz Dresden) sind vereinigt außer den sächs. Landsmannschaften in den genannten Orten die Sachsen- und Thüringer-Vereine in Brunsbüttelkoog, Cuxhaven, Flensburg, Hamburg, Heide i. S., Jübek, Kiel, Lübeck, Neumünster, Rendsburg und Schleswig. Diese 11 Vereine mit 900 Mitgliedern bilden den Gau Nordmark. Dem Rhein- und Main-Gau gehören die Sachsen- und Thüringer-Vereine in Aachen, Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigshafen, Offenbach, Saarbrücken und Wiesbaden an. Einzel-Bundesvereine sind in Elberfeld, Minden i. W., Remscheid, ferner in Basel, Bielefeld, Jena, Schneidemühl, Schwerin i. M., Stadthagen und Porto Alegre (Brasilien), während mit sächs.-thüring. Heimattvereinen in Galtrop, Dortmund-Hörde, M.-Gladbach, Berlin, Bremen, Gütersloh, Hannover, Königsberg i. Pr., München, Stettin und Wilhelmshaven freundliche Verbindungen durch das Bundesorgan „Heimatlätter“ bestehen. Weitere Ansätze an den Bund sind nächstens zu erwarten. Der Gau Nordmark hielt am 13. Juli in Rendsburg am Nord-Ostsee-Kanal seinen 6. Gau-tag ab, an dem die Vereine aus dem ganzen Gau regen Anteil nahmen und die ganze Stadt in den Heimattfarben weiß und grün prangte. Der Rhein-Main-Gau tagte am 1. Juni in Offenbach a. M. unter ebenfalls sehr starker Beteiligung. Ueberall kam das Bewußtsein der Liebe und Treue zur alten Heimat fröhlich zum Ausdruck, ebenso natürlich auch zum deutschen Vaterland. Heimatliebe ist ja die Wurzel zur Vaterlandsliebe. Der Bund sächs.-thüring. Landsmannschaften zählt heute schon gegen 100 Vereine in aller Welt mit fast 8000 Mitgliedern. In dieser Welt verbindet er diese Heimattvereine mit der alten Heimat, pflegt und fördert die Heimatliebe und Heimgatttreue und knüpft Verbindungen zwischen dabeim und der Fremde. Am 6. und 7. September hält der Bund seinen 2. Bundeskongress in Bad Schandau ab. Dieses und die sächsischen Schwelger werden in diesen Tagen im Zeichen dieser schönen Heimattbewegung stehen. Glück auf!

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 23. Juli 1930.

Wettervorhersage für den 24. Juli 1930. (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Im allgemeinen Fortbestand des wolkigen bis zeitweise aufkeimernden tauglicher gemäßigten warmen Wetters, vorübergehend aber verhärtete Bewölkung, Windbildung und örtlich etwas Regen wahrscheinlich. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen, später aus westlichen Richtungen.

Daten für den 24. Juli 1930. Sonnenaufgang 4.11 Uhr. Sonnenuntergang 20.01 Uhr. Mondaufgang 1.34 Uhr. Monduntergang 19.46 Uhr.

1783: Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, in Caracas geboren (gestorben 1830).

1864: Der Dichter Frank Wedekind in Hannover geboren (gestorben 1918).

1908: Der Maler Walter Leistikow in Berlin gestorben (geboren 1865).

1920: Der Schriftsteller Ludmilla Wanghofer in Tegernsee gestorben (geboren 1855).

Ch- und Sexualberatungsstunde in Riesa findet Freitag, den 25. Juli, statt. (S. amil. Bekanntmachung.)

Konzert im Stadtpark. Morgens Donnerstagabend veranstaltet das Riesaer Konzertorchester in der Stadtpark-Wirtschaft ein großes Konzert. Die Vortragsfolge ist der Verehrung des Rheinlandes gewidmet. Die Parole lautet: „Kom Rhein zur Donau“. Hoffentlich ist dem Konzertabend schönes Wetter und guter Besuch beschieden.

Nach den zum Postamt Riesa gehörenden Orten mit Poststellen wird von jetzt ab gleichzeitlich eine beschränkte Personenbeförderung unterhalten. Die Postkraftwagen können zugleich drei Reisende befördern, wenn nicht die Plätze für die Unterbringung von Postsendungen dienen müssen. Die Fahrpreise und Abfahrtszeiten können bei den Postämtern in Riesa und bei den Kraftwagenführern erfragt werden. Auskünfte über die Fahrpreise erteilen auch die Poststellen.

Die Leistungsfähigkeit des Einzelhandels betr. Wie wir hören, werden die Edela-Geschäfte auch in diesem Jahre ihre anerkannte Leistungsfähigkeit in erhöhtem Maße unter Beweis stellen. In der Zeit vom 30. August bis 6. September werden sich die Schaufenster dieser Kaufmannschaft, welche durch gemeinsamen Großverkauf die Vorteile der Verbraucherschafft wahrnimmt, dem kritischen Auge der Beschauer in besonderer Weise darbieten. Die Reichs-Edela-Boche bietet also jedem Gelegenheit, sich erneut von der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Einzelhandels zu überzeugen.

Der Gehaltsabbau im Riesaer Einzelhandel. Nach Auffassung der Arbeitgeber im Riesaer Einzelhandel sind die Gehälter der Einzelhandelsangestellten zu hoch. Aus diesem Grunde sind mit Schreiben vom 14. Juli 1930 die Gehälter und der Manteltarifvertrag vom 31. Oktober 1930 aufgekündigt worden. Der Zentralverband der Angestellten hält es für notwendig, dagegen in einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag, den 24. Juli 1930, 20 Uhr, im Volkshaus, Bismarckstraße, zu protestieren. Es spricht Gauleiter Karl Haunschild-Dresden. Die Arbeitgeber sind zu dieser Versammlung mit eingeladen.

Die Gundsstage beginnen heute! Kalendermäßig sollen die Gundsstage am 23. Juli ihren Anfang nehmen, um bis zum 28. August zu dauern. In Wirklichkeit hat uns aber bereits der Juni eine ganz anständige Gundsstage beschert, die bis Anfang Juli angehalten hat. Wenn man den Voraussetzungen der Wettermacher Glauben schenken darf, so dürfte es in diesem Jahre mit der großen Sommerhitze vorüber sein und die Zeit bis Ende August höhere Temperaturen bringen. Der Ausbruch Gundsstage wird allgemein gebraucht. Ihren Namen führen die Gundsstage von dem Gundsstern, dem in Lüben hellstrahlende Sirius, der als der Bringer der wärmsten Tage angesehen wird. Der Anfang des Gundssterns fällt mit dem Eintritt der Sonne in das Tierkreiszeichen des Löwen, des Beders-

sterns der Tierwelt der heißen Zone, zusammen. Der Eintritt der Gundsstage ist aus dem heissen Altertum von uns übernommen worden, wo sich die Griechen in Anlehnung an die astronomische Begebenheit die Gundsstage schufen, die von den Römern dies canicularis genannt wurden. In die Zeit vom 23. Juli bis 28. August soll die „Gundsstage“ fallen, mit deren meteorologischer Bedeutung es sich aber genau so verhält, wie mit dem Liebesfächer, da die Zeit der Gundsstage durchaus nicht die heisse in unserem Klima ist. Auch die alte Bauernregel: „Wenn die Sonne in den Löwen geht, die große Hüb' im Jahr anfährt“ stimmt nicht. Während der Gundsstage macht sich das Auftreten eines Insektes vielfach unangenehm bemerkbar, der Gundsstaßfliege, Anthomyia canicularis, die Menschen und Tiere lästig fällt.

Der Deutsche Städte-tag in Dresden. Am 26. September tritt der Deutsche Städte-tag nach dreijähriger Pause in Dresden zusammen, um zu den gegenwärtigen Sorgen der Kommunen Stellung zu nehmen. Die Tagung wird durch ein Referat des Präsidenten des Deutschen Städte-tages, Dr. Wulert, eingeleitet. Dr. Wulert wird dabei über die Tätigkeit des Deutschen Städte-tages in den 25 Jahren seines Bestehens sprechen. Oberbürgermeister Huppe-Würzburg wird über „Arbeitslosenversicherung und Gemeindefinanzierung“ sprechen. Am 27. September findet ebenfalls in Dresden die Hauptversammlung des Preussischen Städte-tages statt.

Ferienfreude für Kinder stellenlos Angestellten. Ferien! Das liegt doch in diesem Wort für eine Bedeutung; Ausruhen, keinem Zwang unterliegen, ganz sich selbst gehören! Auch die Kleinsten sehnen sich nach der Zeit, wo sie den täglichen Schulstunden entzogen sind und sich nach Herzenslust tummeln können; aber nicht in der Stadt — denn in den Mauern der Stadt ist man ja immer — einmal hinaus in die Natur. Ganz besonders sind die Ansprüche, nicht etwa ins Hochgebirge, in der Dürch unserer Meinen, nein, einfach in die sächsischen Berge, um die enge Heimat und deren Schönheit kennen zu lernen. Vater ist aber ohne Stellung. Er kann seinen Kindern, so notwendig sie das auch ihrer Gesundheit wegen brauchen, keinen Erholungsurlaub gewähren, da es kaum um notwendigen Lebensunterhalt reicht. Trotzdem sind aber nicht alle Hoffnungen verloren, denn der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat in Grünhain i. Erggeb. ein Jugend-Landheim, das, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet, Menschen zur Verfügung steht, die Freude und Erholung suchen. Es liegt in einer Höhenlage von 800 Meter direkt am Walde. Dort sind während der Sommerzeit eine Anzahl Kinder stellenlos Angestellten kostenlos untergebracht. Die Aufsicht und Leitung obliegt löblichen und pädagogisch durchgeübten Frauenpersönlichkeiten. Der große Garten des Heimes gibt Gelegenheit zur Ausbildung von Spielen im Freien. Ebenso ist die Möglichkeit gegeben, mit den kleinen Wandernern Spaziergänge mit kurzen Wanderziele zu unternehmen.

Die Hygiene-Organisation des Völkerverbundes in Dresden. Die Zusammenkunft von Direktoren der Hygiene-Schulen, die von der Hygiene-Organisation des Völkerverbundes nach Dresden einberufen war, wurde in den Räumen des Deutschen Hygiene-Museums abgehalten und war von Delegierten aus Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Japan, Jugoslawien, Polen, Portugal, Tschechoslowakei, Ungarn und den Vereinigten Staaten besetzt. Die Verhandlungen betrafen die folgenden Punkte: Es wurden bestimmte Vorschläge ausgearbeitet und einstimmig angenommen über die beste Form der Einteilung des Unterrichts in Theorie und Praxis der öffentlichen Gesundheitspflege und sozialen Hygiene, und zwar für die Studierenden der Medizin, für zünftige Hygienebeamte und für das im Gesundheitsdienst beschäftigte Hilfspersonal. Ferner erfolgte ein eingehender Gedankenaustausch über Zweck und Organisation von Fortbildungskursen in öffentlicher Gesundheitspflege, sozialer Medizin und sozialer Hygiene für Hygienebeamte und im Kommunaldienst tätige Ärzte, sowie für das im Gesundheitsdienst beschäftigte Hilfspersonal. Mit herzlichem Dankbarkeit gedachte man der gastfreundlichen Aufnahme, welche den Mitgliedern der Zusammenkunft von Seiten der Stadt Dresden und des Deutschen Hygiene-Museums zuteil wurde.

Man achte auf den Mätkelmer im Sommer! Alle Haushalte, die gewohnt sind, die Abfälle in den Mätkelmer zu werfen, müssen gerade während der heißen Monate ein Auge auf ihn haben. Was wandert nicht alles in diesen Eimer hinein! Ist es da verwunderlich, daß sich ein Eimer schon nach kurzer Zeit einen ablenkenden Geruch ausströmt? Es geht aber sehr oft nicht, daß mehrmals im Laufe des Tages sich ein Eimer hinuntergetragen wird. Durch viele Abfälle, die gar schnell in Fäulnis übergehen und üble Gerüche ausströmen, wird die Luft nicht nur verpestet, auch Fliegen werden angelockt. Es ist daher dringend zu raten, den Mätkelmer mit einer Lauge von übermangansaurem Kali bis zu einem Drittel anzufüllen, ihn damit auszuwaschen und wieder auszugießen. Die Flüssigkeit braucht nur leicht rosa zu sein. Hierdurch wird jeder läßliche Geruch aus dem Eimer genommen.

Die rechtliche Wirkung eines sogenannten Friedensklausel bei Streikbeendigung. Der Deutsche Industrieverband, Dresden, teilt uns mit: Bei der Beendigung eines Streikes oder einer Aussperrung wird in den meisten Fällen zwischen dem Arbeitgeberverband, dem der betreffende Arbeitgeber angehört, oder dem letzteren selbst und der Gewerkschaft eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß nach Maßgabe der wirtschaftlichen und betrieblichen Möglichkeiten das Personal sobald als möglich wieder eingestellt werden soll. Die Wiedereinstellung soll unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse, insbesondere des Familienstandes erfolgen. Nach Möglichkeit soll das Personal auch an seinen alten Arbeitsplätzen wieder beschäftigt werden. Maßregelungen aus Anlaß des Arbeitskampfes sollen nicht stattfinden. Mit der Wiedereinstellung gilt das Arbeitsverhältnis als nicht durch den Arbeitskampf unterbrochen. Aus einer derartigen Friedensklausel glauben nun die Arbeitnehmer schließen zu können, daß sie unter allen Umständen von den bekräftigten Firmen wieder in Dienst genommen werden müssen. Dieser Auffassung ist das Reichsarbeitsgericht in seiner Entscheidung vom 8. Februar d. J. entgegengetreten, indem es darin ausgeführt hat, daß mit einer solchen Bestimmung die Tarifvertragsparteien für die Entlassenen kein unmittelbares Recht auf Wiedereinstellung zur Arbeit hätten begründet, also keinen echten Vertrag zugunsten Dritter im Sinne des § 328 Abs. 1 BGB. hätten abschließen, sondern nur sich selbst hätten schuldrechtlich binden wollen. Die Arbeitnehmer hätten insoweit keine unmittelbaren Rechte an den Arbeitgeber und also auch keinen Anspruch auf Wiedereinstellung zur Arbeit.

Das Weihnachtsabendessen im Urteil der Gewerbeaufsichtsbeamten. Im vorigen Jahre mußte auf Grund gesetzlicher Bestimmungen erstmalig der Lebenslohn am Weihnachtsabend bereits um 5 Uhr bzw. 6 Uhr stattfinden. Die jetzt vorliegenden Berichte der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1929 nehmen größtenteils auch zu der Frage der Durchführung dieses früheren Lebenslohnbeschlusses Stellung. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten veröffentlicht in der neuesten Nummer seiner „Materialblätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik“ einige der in großer Zahl vorliegenden Äußerungen: Uraberg: „Das Gesetz hat sich im allge-

meinen reibungslos durchführen lassen. Die Käufer haben sofort dementsprechend eingekauft, und die Industrie hatte in größerem Umfang die Lohnzahlungen so rechtzeitig durchgeführt, daß die extorberlichen Einkäufe bereits am Tage vor Heiligabend getätigt werden konnten. So war denn zu einem großen Teile zu beobachten, daß der Geschäftsverkehr in den frühen Nachmittagsstunden am Heiligabend bereits sehr still war.“ — Düsseldorf: „Der durch Gesetz vom 13. Dezember 1929 vorgeschriebene frühe Lebenslohn am Heiligabend hat sich zum großen Teil, dank der ausfallenden Tätigkeit von Presse, Geschäftlichkeit, Gewerkschaften, Frauenvereine u. a., ohne Schwierigkeiten durchführen lassen.“ — Westpreußen: „Bei der Durchführung des neuen Gesetzes über den 5-Uhr-Lebenslohn am 24. Dezember sind Schwierigkeiten nicht bekannt geworden.“ — Im Gegensatz zu den immer wieder laut werdenden abweichenden Äußerungen von Einzelhandelsverbänden wird hier erfreulicherweise fast reiflos anerkannt, daß die Durchführung des neuen Gesetzes ohne Schwierigkeiten erfolgt ist und daß sich ungünstige Wirkungen daraus für die Beteiligten nicht ergeben haben. Die Berichte bestätigen damit nur, was die Angestelltenorganisationen und einschlägige Kreise bereits vorausgesehen haben, daß nämlich Käufer und Verkäufer unter der Geltung des neuen Gesetzes ebenso auf ihre Rechnung kommen würden, wie das bisher der Fall gewesen ist.

Der deutsche Touristentag auf dem 14. September d. J. Mit Rücksicht auf die am 14. September d. J. stattfindenden Reichstagswahlen muß der deutsche Touristentag, der vom 10. bis 13. Sept. 1930, also unmittelbar vor den Reichstagswahlen in Lübeck stattfinden sollte, auf Beschluß des Vorstandes des Touristentages abgesetzt werden. Er wird stattdessen mit unveränderter Tagesordnung im September 1931 in Lübeck stattfinden.

Wer ist Büroangestellter? Die Verantwortung dieser Frage ist wichtig wegen der Versicherungszugehörigkeit. Der Große Senat des Reichsversicherungsamts hat sich leihig damit befaßt und eine Entscheidung dahin getroffen, daß zu den Büroarbeiten solche schriftlichen Arbeiten gehören, die ihrer Natur nach und in der Regel im Büro verrichtet zu werden pflegen. Aber auch Personen, die außerhalb eines Büros Bürosarbeiten verrichten, können Büroangestellte im Sinne der Angestelltenversicherung sein. Es hängt das von den Umständen des Falles ab. So können Arbeiten, die sonst im Büro verrichtet werden, aber einem Außenbeschäftigten z. B. aus Gründen der Wirtschaftlichkeit des Betriebes übertragen werden, den Beamten als Büroarbeiten gelten. Der Große Senat rechnet dazu das Ableiten der Gas- und Wassermesser, das Eintragen des Verbrauchs, die Berechnung der Beiträge und die Abrechnung im Büro. Voraussetzung der Eigenschaft als Büroangestellter ist eben, daß Büroarbeiten verrichtet werden, auch wenn sie in untergeordneter Stellung einfacher Natur sind. Zur Angestelltenversicherung gehören alle Büroangestellten, soweit sie nicht ausschließlich mit Botengängen, Reinigung, Aufreinemng und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden. Hierbei handelt es sich um rein körperliche Arbeiten.

Schütterkinder. Das Ansehen der Säuglingssterblichkeit in landwirtschaftlichen Betrieben gab in letzter Zeit Veranlassung zu einer eingehenden Erhebung über die Gründe. Man befaßte sich des näheren mit den Schütterkindern in diesen Landesteilen. Eine ausführliche Veröffentlichung liegt jetzt von U. Wastke über Geburtenhäufigkeit und Säuglingssterblichkeit bei den Schütterkindern des Landes Mecklenburg-Strelitz vor, wo die Säuglingssterblichkeit eine besonders hohe Zahl aufwies. Die in Mecklenburg gemachten Untersuchungen dürften auch für die Verhältnisse anderer Länder mit viel Schütter- und Wanderarbeiterverehrung wichtig sein. In der Tat ergab sich, als man die Kinder der Schütter- und Wanderarbeiter gesondert aufwies, daß der Prozentsatz der im ersten Lebensjahr gestorbenen Kinder Mecklenburgs erheblich sank, indem 27 v. H. der Schütterkinder im ersten Lebensjahre starben. Die Gründe dafür sind bei dem unsteinen Leben der Schütter, ihren primitiven Lebens- und meist ebenso primitiven hygienischen Verhältnissen erklärlich. Unter diesen Umständen ist auch die fürsorgerische Betreuung der Schütterkinder sehr schwer. Die weiten Wege auf dem Lande und der Mangel an Fürsorgerinnen und an ärztlicher Hilfe spielen dabei mit eine Rolle.

Der Wind weht über die Stoppeln. Früher als in anderen Jahren begann diesmal der Schnitt des Winterroggens, der, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im hiesigen Gebiet trotz längerer Trockenheit gut ausfiel und eine verhältnismäßig gute Ausbeute verspricht. Wurde vor kurzem noch befürchtet, daß in dem leichteren und daher schneller ausgetrockneten Boden das dort stehende Getreide zur Rotreife kommen würde, so haben sich diese Befürchtungen zum Glück nicht erfüllt. Allerdings ist der Stand der Getreidefelder nicht überall gleichmäßig, da an manchen Stellen heftiger Sturm und schließlich auch anhaltender Regen das hochstehende Getreide umgelegt haben, das sich infolge der Schwere der auf den Dalmen stehenden Früchte meist nicht mehr aufrichten kann. — Wenige Tage noch, dann wird auch auf den Höhen die Roggen-ernte beginnen, der in nicht allzu fernem Zeit der Schnitt der übrigen Getreidearten, des Hafers und Weizens, folgen wird. Bald werden wir allwärts statt hochstehender fruchttragender Felder nur noch Stoppelfelder sehen, auf denen die Jungen ihre Drachen steigen lassen. Vorbei der schöne Anblick der mit dem Haue der Kornblumen vermischten wogenden Getreidefelder. — Der Beginn der Getreideernte erinnert im Besonderen daran, daß der Höhepunkt des Jahres hinter uns liegt, die Daubidertode der Heißzeit begonnen hat. Gärten, Felder, Bäume und Sträucher werden jetzt Früchte mannigfaltigster Art, und besonders für die Landleute bringt die jetzige und kommende Zeit eine Fülle der Arbeit, all das gut und reich zu bergen, was die Natur in langen Monaten heranreifen ließ. Viele Wochen harter Arbeit für die Landleute finden erst dann ihren Abschluß, wenn es zu Herbstfesten beginnt und nach Tagen und Wochen anstrengender Arbeit allen Ueberlieferungen gemäß Ernte- und Kirchweihfeste gefeiert werden.

Die Schafgarbe. Wenn man die Fälle der volkstümlichen Namen der Schafgarbe (Achillea millefolium) überfliegt: Garbenkraut, Katzenkraut, Fasanenkräut, Grünsilber, Reifen, Judenkraut, Schabak, Hell allen Schaben (!), so kann man schon daraus schließen, daß diese Pflanze in der alten Volksmedizin große Verehrung und vielfache Verwendung fand. Noch überall blühen die weißen bis sarrrosafarbenen Traubendolben der Schafgarbe an Wegen und Ackerändern, auf trockenen Grasplätzen, Tristen und an unfruchtbareren Orten. In guten Jahren kann man sich der Blüten bis in den November, ja bis in den Dezember hinein erfreuen. Den Namen Achillea verdankt die Pflanze der alten Ueberlieferung des Plinius, daß schon der Held Achilles die Pflanze als Wundmittel benutzte. Jedemfalls ist die Kenntnis ihrer Heilkraft uralte. Heute weh man, daß die Blüten und Blätter, die einen zusammenziehenden bitteren kampferartigen Geschmack haben, ein überreiches blaues Öl, Harz, Gummi und Kalksalze enthalten. Der frische Saft der Pflanze wird zu Frühjahrskuren benutzt. Tee von Kraut und Wurzeln ist ein altes Mittel bei Leber- und Nierenleiden, Blasenkräften, Verschleimung von Brust und Lunge, gegen Husten und Katarrh, Hämorrhoiden, selbst bei Fieber und Bleichsucht. Damit ist aber die Vielfältigkeit

der Verwendung der Schafgarbe noch nicht erschöpft. Neuzugangs wird die Pflanze als Heilmittel gegen Nervenkrankheiten und der Tee bei chronischem Magenkatarrh, bei Schwäche der Verdauungsorgane, bei Gicht und Nervenleiden verwendet. Das Handvoll schwört auf Schafgarben-tee aus bei Magenkrämpfen, bei Erstickung und bei rheumatischen Beschwerden. Extrakt aus der Schafgarbe wird wieder gegen eine Anzahl anderer Gesundheitsstörungen gebraucht. Neuzugangs leisten Umschläge mit Schafgarbenab- und bei Verwundungen und Geschwüren gute Dienste. Ein paar Hände voll Kraut und Blüten als Überzug wird bei geschwächtem Körper, bei rheumatischen und stichtigen Gichtleiden gelobt. Viele Gesundheitsweine enthalten unter ihren Bestandteilen auch unsere Schafgarbenblätter, oder Blätter. Ganz neu ist die wissenschaftliche Feststellung, daß die Schafgarbe bei überempfindlichen Menschen eine Art Nesselreizung verursacht, besonders wenn sich die empfindlichen Personen nach dem Baden im Freien noch auf die Blätter legen und so mit der Pflanze in unmittelbare Berührung kommen. Wer eine empfindliche Haut hat, sei also gemahnt.

Die Opfer von Neurode. Der sächsische Regierbund beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung, den Hinterbliebenen des Verunglückten von Hausdorf-Neurode zur Unterstützung der Witwe einen Betrag von 200 Mark zu überweisen.

Dahlen. Ein Verbrechen von der Dählener Seite. In den nächsten Tagen wird ein Verbrechen von der landwirtschaftlichen Dahlen-Belegener Seite aufgenommen werden. Bedacht ist der Fall als eine Wanderung durch das Verbrechen mit dem Ausgangspunkt Dahlen. Ueber die Verbrechen der Dählener gelangt der Wanderer nach Belgern. Alle Orte und die landwirtschaftlichen Dahlen Dunde der Seite werden im Bilde festgehalten.

Wendischluypa. Schwere Zusammenstoß zweier Motorräder. Rade des Vorklubs Anwesens trafen zwei Motorradfahrer mit ihren schweren Maschinen in voller Fahrt zusammen. Der eine Fahrer, der aus Leipzig stammt, erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde ins Krankenhaus übergeführt werden, während der andere, ein Dresdner, mit Querschnitten davonkam. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Siegenhain. Montag einen Werde des Aufbeßers G. von hier, die von dem 16-jährigen S. futschelt wurden, durch den jungen Mann war im Besitz, erlitt auf das Feld zu fahren. Durch das Schütteln des Wagens waren einige Gebunde Heile nach vorn gerutscht und auf die Werde gefallen. Ein heftiger Mann wollte die Tiere aufhalten. Die Werde aber wichen dem Manne aus und fuhren in einen Graben gegen einen Baum. S. stürzte ab und kam unglücklichweise mit einem Beine zwischen Heile und Baum, wobei ihm dieses völlig abgetrennt wurde. Man brachte den Verunglückten sofort in das Weibner Krankenhaus, wo eine Amputation vorgenommen werden mußte.

Leipzig. Das Los des Landstreikers. In der Nacht zum Montag wurde ein 70 Jahre alter Landstreicher von einem ohne Licht fahrenden Motorrad angefahren und blieb hilflos auf der Straße liegen, da der Motorradfahrer einfach davongefahren war. Am nächsten Vormittag wurde der Überlebende von einem Gendarmen aufgefunden. Dem Verunglückten waren beide Beine gebrochen, sodah er mit dem Krankenauto ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hofweiln. Todessturz mit dem Fahrrad. Der Wirtschaftsbefitzer Gruner aus Weisberg rief auf der Fahrt nach Hofweiln auf seinem neuen Fahrrad unglücklich mit einem Lastkraftwagen zusammen, daß er schwer verletzt liegen blieb. Der Verunglückte wird bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Gruner hinterläßt eine Witwe mit drei unversorgten Kindern. Dem Fahrer des Lastkraftwagens, der die Schuld am Unfall haben soll, ist der Führerschein entzogen worden.

Gauenitz. Am Sonntag wurde hier ein blinder Dampferfahrer, der hiesige Anabe Gratz aus Weisberg, an der Lände abgesetzt, weil das Dampfgeschloß glaubte, der Anabe gehöre seinem Namen nach nach Kontappel. Der kleine blinde Passagier trieb sich am Abend hier umher, wo es ihm zu gefallen schien. Zur Gemeindegemeinde gebracht, wußte er wohl seinen Namen, aber nicht seinen Herkunftsort anzugeben. Erst den telefonischen Nachrichten bei 17 Orten der Umgegend gelang das. Daraufhin wurde der kleine Auswanderer von seiner Mutter am Montagmorgen abgeholt.

Röschendorf. Polizeijagd mit Übergang. Gekern morgen hielt zwischen Röschendorf und Rösch eine Versteigerung und eine herrliche Abteilung der Schupollizei unter dem Befehl des Polizeimajors Ronnelrad eine größere Polizeijagd ab. Im Verlaufe wurden, da die Niedermarkter Gekern als verächtlich galt, die Mannschaften auf Gummiböden und Bekleidungs über die Erde geleitet. Der Reichsausschuss beteiligte sich an der Uebung mit einem Patronenboot, das mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war.

Dresden. Hermann-Hagen-Stiftung. Das Ministerium des Innern konnte auch in diesem Jahre anlässlich des 74. Geburtstags des Geheimrats Hagen zehn würdige, tüchtige und hehrwürdige hiesige Röhler mit je 1000 Mark aus der Erträge der Hermann-Hagen-Stiftung bedenken. Bei Ueberreichung der Geldbeträge ist des hochberühmten Stifters, der diesmal verhindert war, der Verteilung der Spende beizuwohnen, in aufrichtiger Dankbarkeit gedacht worden.

Dresden. Leichte im Werte von 4000 Mark gekohlen. In der Nacht zum Dienstag brachen unbekannt Täter in eine Erdgeschosswohnung auf der Gerhart-Hauptmann-Straße ein und entwendeten neben Versteckspende und Bränden im Gesamtwert von etwa 4000 Mark. Die Einbrecher hatten auch Silberzeug eingepackt, das sie jedoch zurücklassen mußten, da sie von den Wohnungsinhabern gestört wurden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Dresden. Gekern vormittag wurde auf der Bürgerstraße der Straßenreinigungsvorarbeiter Schöke von einem Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Er mußte ins Carolinienkrankenhaus gebracht werden. Am Dienstag früh sprang ein in Vermeidung möglicher Unfälle von der Marienstraße in die Elbe. Der Lebenswille konnte an Land gebracht werden und wurde der Heil- und Pflegeanstalt zugewiesen. Der Grund zur Tat dürfte in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen sein.

Dresden. Diamanten Diebstahl. Der Kohlenhändler Richard Lehmann, Oschauer Straße 41, leiht am Donnerstag mit seiner Frau das seitens der Diamantene Diebstahl.

Dresden. Baden- und Fahrdrabbe. In einem hiesigen Kaufhaus wurde eine 43 Jahre alte tschechoslowakische Staatsangehörige bei Verkleidung von Lebensmitteln erwischt; in ihrem Besitz fand man einen gekochten Mantel. Ihre beiden Begleiterinnen waren bereits mit einem Teil der Diebstehle entkommen. Die Festgenommenen batte mit einem gefälschten Pass die Grenze überschritten. Weiter wurden von der Polizei drei Bücher beschlagnahmt, die in Gemeinschaft zweier tschechoslowakischer Staatsangehöriger Fahrdrabbe verübt hatten. Die gekochten Bücher wurden über die Grenze gebracht und dort abgelegt; ein Teil davon konnte in der tschechoslowakischen Botschaft in Leipzig 2 000 Stück im Werte von 2 000 Mk.

gestohlen worden. Jetzt sind auch aus dem Postamt und Anwesenheitsort hiesige Diebstahle vorgekommen. Insgesamt wurden in Dresden 1 800 Stück im Werte von 1 800 Mk. entwendet. Offenbar handelt es sich um die gleichen Diebe wie in Leipzig. Auch in Dresden sind die gekochten Männen vermutlich mittels Kraftwagens fortgeschafft worden.

Dresden. Ein schwerer Junge gefaßt und festgenommen. Die Volkspolizei Weimar teilt mit, daß der Einbrecher, der in der Nacht zum 19. d. M. in Rabla überfallen wurde und dabei einen Volkspolizisten ansetzte, Montag nacht durch eine Volkspolizei auf dem Bahndorf festgenommen wurde. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Max Reichelt aus Dresden, der beim Handgemeinen am 19. Juli ebenfalls einen Streikklub in den Oberlichten erlitten hatte. Bei seiner Verhaftung verweigerte er jede Angabe über seine Personalia. Man hofft, in ihm einen guten Fang gemacht zu haben, da es sich wahrscheinlich um einen gefuchten Schwerverbrecher handelt.

Dresden. Übung des Komponisten Kurt Striegeler. Der sächsische Staatspräsident hat dem Dresdner Staatsoperkapellmeister Kurt Striegeler, dem Komponisten der sächsischen Oper „Fürst Hamir“, sein Porträt geschenkt.

Dresden. Eröffnung der Eisenbahnlinie nach Coswig. Am Dienstag früh wurde die Straßenbahn-Eisenbahnlinie Dresden Hauptbahnhof - Coswig eröffnet. An der ersten Fahrt nahmen u. a. Oberbürgermeister Dr. Blüher, mehrere Stadträte, Stadtverordnete und Beamte der Straßenbahn A. G., sowie der Staatskommissar für das Straßen- und Kleinbahnwesen, Direktor Weibner, teil. Der Eröffnungszug wurde unterwegs von den Bewohnern freudig begrüßt. Die Fahrt, die etwa 50 Minuten dauert, wird mit modernen Gelenkwagen durchgeführt.

Freital. Große Betriebsstörungen geplant. Die der „Sächsische Kurier“ erzählt, haben die Sächsischen Südkohlenwerke Freital beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium einen Antrag für 900 Arbeiter eingereicht. Wenn der Antrag Genehmigung findet, wird nach der vierwöchigen Schonfrist das gesamte Werk stillgelegt sein. Die die Arbeit weiter melbet, hat auch die A. G. für Glasindustrie vorm. Siemens in Freital einen Stilllegungsantrag eingereicht, und zwar für 150 Arbeiter. Falls beide Anträge genehmigt werden, wird die Arbeitslosen Zahl des Arbeitsamtsbereichs Freital abermals um 1050 vermehrt werden.



Chemnitz. Der Tod im Steinbruch. Der 31-jährige Fabrikarbeiter Josef Rudolf aus Georgswalde wollte einem Verwandten, dem Landwirt Viktor aus Königswalde, bei der Arbeit im Steinbruch helfen. Pöhllich kürzte ein großer Sandstein herab und traf Rudolf so unglücklich, daß er mit aller Wucht an einen nebenstehenden Wagen anprallte und nach kurzer Zeit starb. Viktor erlitt einen Beinbruch und Rippenbrüche. Der Tot hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Leipzig. Auf der Straße vom Tode ereilt. Ein etwa 50 Jahre alter Mann wurde am Dienstag nachmittag in der Frankfurter Straße vom Gehirnschlag getroffen. Sanitätsmannschaften keilten den Tod fest und sorgten für die Ueberführung der Leiche. — Ebenfalls auf der Frankfurter Straße wurde am Dienstag nachmittag der 71 Jahre alte Feuerwehrmann O. Döhme aus Böhlitz-Oberehrenberg plötzlich bewußtlos. Als man sich um den Greis bemühte, war der Tod bereits eingetreten; ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein Ende bereitet haben.

Leipzig. Vermist. Seit dem 19. Juli wird der 14-jährige Arbeiterheinz Heintz vermist. Er hatte die Absicht, in der Landwirtschaf Arbeit zu suchen. Er ist etwa 1,46 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat blondes Haar, blaue Augen, rundes gelbes Gesicht und trägt dunkelbraunfarbten Jackett, gestreifte Hose, braunes Sporthemd und halbe Händschuhe.

Leipzig. Eine rabiate Selbstmörderin. Nicht geringe Aufregung verursachte am Dienstag nachmittag eine Selbstmörderin unter den Straßenpassanten. Die Lebenswilde kürzte sich an der verkehrsreichen Karl-August-Brücke beim Wehr in die Elbe. Nachdem sich die erste Ueberprüfung der Straßenpassanten gelegt hatte, wurden sofort Rettungsversuche unternommen. Obwohl sich die des Lebens Ueberdrängte gegen ihre Rettung sträubte, gelang es mit Hilfe eines hinzugekommenen Polizeibeamten, die Frau aus dem Wasser zu ziehen. Sie mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Immer wieder der alte Trick. Mit einem alten, aber leider immer wieder erfolgsreichen Trick „arbeitete“ kürzlich eine etwa 45 Jahre alte „Einkäuferin“ in einem Fleischergeheimnis in der Weltstraße. Sie verlangte für 2,50 Mk. Waren, die sie mit dem Bemerkten zurücklegen ließ, sie wolle später wiederkommen. Tatsächlich erschien sie auch wieder und gab einen Fünflingmarke in Zahlung. Außerdem bestellte sie noch Waren nach, um die Verkäuferin abzulenkten. Dann erhielt die Geldwechsel-Schwindlerin auf ihre 50 Mk. 4 Fünflingmarke und Silbergeld zurück. Mit großer Geschicklichkeit verstand sie es, den Fünflingmarke wieder zu sich zu nehmen und damit zu verschwinden. Uebrigens hat die unethische Frau auf die gleiche Weise in einem Geschäft in Connewitz operiert.

Leipzig. Ein grauenvoller Fund. Am Montag abend gegen 9 Uhr bemerkte ein Spaziergänger in der Connewitzer Waldung auf der Flurgrenze zwischen Groh- und Kleinschöcher durchdringenden Verweidungsgewässern. Er ging beim Gehen nach und fand etwa 20 Meter abwärts von der Flurgrenze die stark verweste Leiche eines Mannes. Der Tot befand sich in fahler Stellung, das Gesicht war auf den Boden gedrückt. Ob es sich um Selbstmord handelte oder um ein Verbrechen war zunächst nicht festzustellen. Die polizeilichen Ermittlungen haben nun aber ergeben, daß der Tot der seit dem 2. ds. Wts. vermisste 25-jährige Student Hans W. ist und daß zweifellos Selbstmord vorliegt. W. hat sich durch einen Schuß in den Kopf getötet, die Waffe wurde am Tatort aufgefunden. Die Gründe, die den Studenten in den Tod getrieben haben, sind noch nicht festgestellt, wahrscheinlich aber hat W., der im Gamen Hand, einen Zusammenbruch der Nerven erlitten.

Leipzig. „Graf Beppelein“ ehrt die Weibhauer Frauen. Auf ein Gefühl der Verehrung zur Regiments-leiter der 18er Frauen in Weibhain ist die Rache ein-

gegangen, daß Dr. Wener mit dem „Graf Beppelein“ am Hauptfesttage, dem 7. September, auf seiner Landungsfahrt nach Weibhain die Weibhain Weibhain beehren wird.

Golditz. Landpflanzung im Golditzer Volk. Im hiesigen Bezirk wird vom 1. August d. J. ab die Landpflanzung eingeführt. Pflanzungen nach Bodmitz, Gollmen, Commichau, Gröbich, Hausdorf, Gohndach, Kallenberg, Kollichen, Neufelsch, Nölsch, Scoplan, Ralsch, Terplisch, Thumrich, Jollisch und Bilsch, werden von diesem Tage an mit der Landpflanzung über Weibhain beehren. Adressen auf Pflanzungen nach diesen Orten haben in Zukunft den Zusatz „Volk Weibhain“ zu tragen.

Mittweida. Auf der Dorfstraße in Thalheim in der Nacht der Brunnenbauer Sch. aus Lauenhain, der sein Rad vor sich her schob, von dem Motorradfahrer R. aus Weibhain an einer unübersehbaren Stelle überfahren worden. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung und einen schweren Schädelbruch. Er ist im Mittweidaer Krankenhaus, wobei er mit dem hiesigen Krankenauto gebracht worden war, den schweren Verletzungen erliegen. Der Motorradfahrer kam mit einem Rippenbruch davon.

Blau-Weisendorf. Auf Niederweiser Platz fand man nunmehr die Leiche des bereits seit einiger Zeit vermissten Schneidermüllers Ufer aus Niederweiser. Neben der Leiche lag eine Schusswaffe. Es wird dabei angenommen, daß Selbstmord vorliegt.

Weisendorf. Sturz in die Senkgrube. Bei dem Sturzangriff der Freiwilligen Feuerwehr anlässlich des Jubiläumstages trat ein Zuschauer unvorsichtigerweise auf den Boden einer Senkgrube. Dieser brach plötzlich durch und der junge Mann kürzte bis an die Brust in die Senkgrube. Einige beherzte Feuerwehrmänner befreiten den jungen Mann so schnell aus seiner unangenehmen Lage, so daß außer dem Sachschaden keine weiteren Folgen entstanden sind. — Unfall. Am Sonntag ereignete sich auf der unteren Dorfstraße gegenüber dem Restaurant „Zur Post“ ein Verkehrsunfall, wobei ein 5 Jahre alter Kind durch einen Kraftfahrer angefahren und erheblich verletzt wurde. Auf Anordnung des hiesigen Rats wurde die Ueberführung des Kindes in das Vichtenstein-Gallenerberger Bezirkskrankenhaus angeordnet.

Weisendorf. Leidenhund. Ein Spaziergänger sah am Sonntag nachmittag am Rande eines Teiches hinter einem Kohlenhaufen einen Männerhund liegen. Im Teiche lag ein Toter. Die benachrichtigte Behörde stellte in dem Toten einen älteren Bergschaffner aus Weisendorf, den Schwermut zu diesem Schritt veranlaßt haben soll.

Wurzbach. Beim Langholzfahren tödlich verunglückt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nähe des Vichtensteiner Bahnhofes dadurch, daß der dem Mühlendieser Müller aus Wurzbach beim Abfahren von Langholz beladene 24-jährige Alfred Gröbich aus Lobengrün bei Wab Stoben, als der vollbeladene Wagen auf einem schlechten Waldwege umkehrte, unter die rollenden Stämme geriet. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Müller kam mit dem Schrecken davon.

Tanna. Schwere Motorradunglück. Ein schweres Motorradunglück hat sich in der Dienstag-Nacht zwischen hier und Weisendorf zugetragen. Der 17 Jahre alte Motorradfahrer Werner Müller fuhr in eine Gruppe Leute. Dabei wurden der 28 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Emil Gauer und der 25 Jahre alte Dienstknecht Albin Müller von Weisendorf schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht, der 22 Jahre alte Erich Griesner wurde mit schweren Kopfverletzungen in seine Wohnung nach Weisendorf transportiert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wenz. Während des im neuen Marksdorfer Rattfindenden Vogelstehens neigte sich ein großer „Rattenfänger“ während der Fahrt zur Seite und fiel um. Das Karussell war mit acht Personen belegt, von denen zwei schwer verletzt aus den Trümmern geborgen wurden.

Wohlitz. Durch einen Freilaufverstoß verlor ein Motorradfahrer auf der still abfallenden Chemnitz-Straße die Gewalt über sein Rad. Er prallte in voller Fahrt an die Mauer der Wuldenbrücke, da ein Auto ihn in seiner Fahrtrichtung hinderte. Das Rad zertrümmerte, und der Motorradfahrer wurde in weitem Bogen über die Brückenmauer auf die etwa 4 Meter tiefer liegende Wuldenbrücke geschleudert, wo er sich nach kurzer Zeit jedoch wieder erhob, ohne zunächst körperlichen Schaden genommen zu haben.

Wulzen. Ein zweifelhafter „Weidwitschhaber“. Wenn man von Wulzen nach Markneukirchen fahren will, so braucht man dazu schon einige Groschen Geld. Ist man aber bereits so weit abgebrannt, daß auch diese fehlen, so muß man sie sich eben auf rechtliche Weise verdienen, darf sie aber keinesfalls auf solche eine verwerfliche Weise zu erreichen suchen, wie es kürzlich hier ein Unbekannter tat. Der Bauer machte sich auf dem hiesigen Wochenmarkt an eine Handelsfrau aus Weisendorf heran, die Heidelbeeren feilbiete, er müsse nach Markneukirchen fahren und habe kein Geld zur Fahrt. Er wolle ihr beim Verkauf ihrer Beeren behilflich sein, um sich sein Fahrgehalt zu verdienen. Die mittellose Frau ging auf den Vorschlag ein und händigte ihrem neuen Teilhaber einen mit Beeren gefüllten Tragkorb aus. Der Fremde nahm den Korb an sich und verstand damit auf Rimmerwiedersehen. Durch die „Behilflichkeit“ läßt sich auch befehlen: Gebt acht auf eure Heidelbeeren!

Wundenberg. Blüchlich erblindet. Der Uhrmacher Hugo Weidmayer aus Dresden, der bei einem Gastwirt in Weisendorf zu Besuch weilte, wurde auf der Straße Weisendorf - Rudwigsdorf umherirrend aufgefunden. Er war blüchlich erblindet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Alpentragödie.

Ueberführung der Leichen nach Chemnitz.

Junbrud. Am Dienstag nachmittag 3 Uhr ist der Weidenwagen mit den drei tödlich verunglückten Chemnitzer Herren Seifert, Dr. Seyfarth und Truß hier eingetroffen. Er fuhr sofort nach München weiter. Dort ist kurzer Aufenthalt. Heute wird der Transport in Chemnitz eintreffen.

Der Weidenwagen fuhr gegen 6 Uhr früh vom inneren Weiden weg, wo sich zum Abschied von den Toten Frau Ing. Seifert und Frau Oberlehrer Truß eingefunden hatten. Frau Dr. Seyfarth weilte im Achenberggebiet, wo sie die Nachricht von dem plötzlichen Tode ihres Gatten erhielt. Sie ist gestern bis zur Drischsch Weisendorf ins Pital gekommen, wo sie von ihrem toten Gatten Abschied nahm. Frau Lotterhos, die Großmutter des Verunglückten, kam bis zur Drischsch Weisendorf.

Bei der Ueberführung in Weiden waren außerdem zwei Herren von der Section Chemnitz des Alpenvereins anwesend. Frau Truß und Frau Ingenieur Seifert sind gestern mittag mit dem Vorstand der Section, Herrn Lotterhos, nach Junbrud gefahren. Der vierte Verunglückte, Herr Truß, wird erst heute von Pital nach Junbrud gebracht, von wo der Transport nach Chemnitz erfolgt. In Chemnitz trifft die Leiche Lotterhos voraussichtlich am Sonntag ein. Es ist beabsichtigt, eine gemeinsame feierliche Beerdigung aller vier Opfer der Berg zu veranstalten, wann diese feststeht, ist noch nicht bestimmt.

48.-
35.-

36.-
24.-

27.-
16.-

21.-
12.-

15.-
8.50

9.-
5.50

1.95
-.95

Donnerstag - Freitag - Sonnabend - Montag Schlusstage!

Wir hatten uns auf sonnige, heisse Tage eingestellt - nun hat uns die kühle, regnerische Witterung die ganze Disposition über den Haufen geworfen.

Jetzt hängen

Viele hundert leichte Sommer-Kleider

die sonst längst verkauft wären - für uns überflüssig - am Lager. Herrliche Muster in guten Qualitäten wie

Crepe de chine, K. Georgette, Japon, Tolle, Volle, Wollmusseln, Kunstseide, Zefir etc. etc.

Diese Kleider müssen jetzt im

Saison - Ausverkauf

unbedingt heraus, denn wir wollen
Platz schaffen um jeden Preis!
Kurz entschlossen haben wir unseren ganzen Lagerbestand nochmals herabgesetzt!

Überzeugen Sie sich selbst!

Croplowitz

Das Kaufhaus für Alle
Riesa **Riesa**

Ihr Brüß

wird immer größer, wenn Sie ein schlechthendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinkehlung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Dr. med. H. B. Schreiß u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“
Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich rüstig, Ihnen nach 2 Jahren meinen inutigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von RM. 15.- an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Riesa, Sonnabend, 26. Juli, von 2-6 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“.

Außerdem **Laibbinden** nach Maß in gerant. unübertroffener Ausführung.
R. Ruffing, Spezial-Bandagist, Riesa, Richard-Wagnerstr. 16.

Verwenden Sie geg. Haarausfall
Schuppen und Jucken der Kopfhaut das schon seit vielen Jahren bekannte und bewährte **Echte Edel-Birkenhaarwasser** loso 1/4 L. 85 Pf. oder **Echtes Edel-Brennnesselhaarwasser** loso 1/4 L. 70 Pf. / Bitte Flasche mitbringen.
Zu haben: Riesa: nur Central-Drogerie Ose, Förster
Grüba-Riesa: nur Drogerie Alfred Otto.

Wer Geschäfte machen will, muß inferieren

Gut erhalt. moderner Kinderwagen

preiswert zu verkaufen
Weiba, Kolonie 30.

Unsere Heimat

Heimatbücher unserer Riesaer Pflege und des engeren Sachsenlandes dürfen in keiner Familie oder Bibliothek fehlen.

1. Jahrgang
218 Seiten stark, 4^o
Rm. 6.00

2. Jahrgang
230 Seiten stark
Rm. 7.50

Zu haben im
Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestr. 59

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht den Namen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reinere Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Sie „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“
Geg. E. G., Riesa. - Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einzelpreis je 1 RM. In bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Schwedler Heizungsbau

G. m. b. H., Großenhain
Zentralheizungs- und Kupferwarenfabrik
empfiehlt sich zur sachmännischen Ausführg. von
Zentralheizungen jeder Art und Größe mittels
Wasser, Dampf, Luft, Gas, Elektrizität
Kalt- und Warmwasser-Versorgungsanlagen
Badeanstalten, Koch- und Waschküchen
Trockenanlag., Abhitzevorrichtung, Lüftungsanlag.,
Rohrleitungen u. Apparaten in Kupfer u. Eisen
Jahrzehntelange Erfahrungen | Beste Referenzen |
Ingenieurbesuche, Kostenansch., Beratungen kostenlos.

100 Mk. abt. Hersteller, wenn Riesaer, nicht sol. b. Riesa u. Tier Riesa, Riesaer-Bänke, Riesa (Riesa) vertig. Vettes Nabilal. Verkauf in Gemittel gegen Wanzel. tral-Drogerie Riesa, Goethestr. 59. Woffu.

Von der Reise zurück
Dr. Simon
Fachrat für Obren., Nalen.,
Gefährlichkeiten
Riesa, Goethestr. 71.

Stadtspark-Wirtschaft.

Aus Anlaß der Rheinlandbefreiung
Donnerstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr
Rheinisch-Bienerisches Konzert
„Som Rhein zur Donau“.
1. Teil: Rheinische Lieder, 2. Teil: Wien bleibt Wien. - Kapelle: Konzertorchester Riesa, Leitung C. Schneider. - Eintritt 30 Pf. Um zahlreichem Besuch bitten freundlichst Anna Verwo, Weber und die Kapelle.

Gasthof Mergendorf.

Sonnabend, den 26. 7. 30
Elite-Ball
ausgeführt von der Tanzkapelle.
Eintritt 50 Pf. Tanz frei. Anfang 8 Uhr.

Vereinsnachrichten

Sängerfranz. Morgen Donnerstag Wanderabend Restaurant Börde.
Militärverein l. Gewehrtr. Sonnabend abend 8 Uhr Zusammenk. im Parkl. Alle Kam. ersch.

Wegen den geplanten
Gehaltsabbau
in Riesaer Einzelhandel
protestieren alle Angestellten Riesa in einer
öffentlichen Versammlung
am Donnerstag, 24. Juli 1930, 20 Uhr,
im Volkshaus, Bismardstraße.
Es spricht Gauleiter Karl Gausch, l. Dresden. Die Arbeitgeber sind mit eingeladen.
Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Riesa.

Bevor Sie **Möbel** kaufen, beschreiben Sie bitte die große Möbel-Ausstellung von
Mildners Möbelhaus
Pauker Str. 26 Riesa a. d. Trinitatisstraße
6 Schaufenster!
Rüchen von RM. 230.- bis RM. 500.-
Schlafzimmer „ 400.- „ 1250.-
Speisezimmer „ 365.- „ 1280.-
Perrenzimmer „ 475.- „ 1200.-
sowie Koffer- u. Einzel-Möbel aller Art.
Kostenlose Lagerung für gekaufte Möbel.
Lieferung durch m. Liefer-Auto frei Haus.

Gesunde Füße im
Dr. med. Löffler-Schuh
Aerztlich empfohlen
Alleinverkauf:
Schuhhaus
Paul Großmann

2000 Rm.
auf 1. Hypothek oder gegen
Bodenz. ankauf. Angeb.
n. N 4914 a. d. Tabl. Riesa.

Haus-Verkauf.

In Riesa-Gröba ist ein
schönes **Gandgründstück**
mit Garten, Einfahrt und
Hintergebäude zu verkaufen.
O. Gensel, Ortsrichter.

Schlacht- pferde

sucht
zu kaufen
O. Stein, Tel. 266.

Gesucht wird
ardentl. faub. Mann
evtl. auch Frau, mit groß.
Bekanntentum und redegew.
Auftritt, der sich in seiner freien Zeit eine
gute Neben- oder Haupt-
Einnahme schaffen will,
durch Werben von Pri-
vatkunden für Holstein,
Butter, Margarine u. sonst.
Lebensmitteln bei hoh.
Verdienst. Gut Ortsbe-
kannnt erhalt. den Vorsch.
Gefährliche
Lebensmittelinverfälschung
Chemisch, Bismardstr. 25.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Abds. 7 Uhr Wellfleisch,
Freitag früh frische Wurst.
Hermann Grünberg
Vilmarkt.

Gasthof Gröba.

Freitag, den 25. Juli,
großes
Schlachtfest.
Früh 1/10 Uhr Wellfleisch,
abds. die üblich. Schlacht-
gerichte. Es ladet freund-
lich ein **Paul Grosse.**

Werpfunde diese Woche
einen Vorken
Schöpsenfleisch
Pfund 1.20 Mt.

Julius Oöke Nachf.
**Sommersaat-
Rüben**
Stoppelrüben

lange weiche grünfröbliche
jezt beste Zeit
zur Aussaat, empfiehlt
Alfred König
Samenhandlung
Großenhainer Str. 23
Telefon 180.
Die heutige Nr. umfasst
18 Seiten.

Die ergebnislose Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Hierzu wird uns geschrieben:

Das die Wahl des früheren Finanzministers Dr. Weber ergebnislos verlaufen würde, stand am Montag nach der Interfraktionellen Besprechung bereits fest. Die Wirtschaftspartei mußte aber trotzdem darauf bestehen, daß ihr Kandidat zur Wahl gestellt wurde, um eindeutig vor dem Volke festzustellen, wer die Verantwortung trägt, daß der neue Landtag keine verantwortliche Regierung zusammenbringt. Der Vorschlag Dr. Webers war zweifellos getragen von großer Verantwortung für Volk und Staat und war auch geeignet, die politischen Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. Die Nationalsozialisten verlangten aber die Erfüllung ihrer Forderung um 100 Prozent und müteten anderen Parteien zu, auf ihre Ansprüche zu verzichten. Es ließe sich über eine 100prozentige Erfüllung der Wünsche reden, wenn sie im wirklichen und wohlverstandenen Interesse des sächsischen Volkes lägen. Das Bestehen auf der Befragung des Innenministeriums durch die Nationalsozialisten würde mit dem Reiche Konflikte herbeiführen, die zu einer größeren finanziellen Schädigung Sachsens führten. Wenn der Vertreter der Nationalsozialistischen Partei in den vorangegangenen Besprechungen erklärte, daß die nationalsozialistische Partei gerade nach Befragung des Innenministeriums den Kampf gegen die Leitung des Reiches führen wolle, so ist das recht deutlich, daß Herr Dr. Weber nur im Interesse des Volkes gehandelt hat, wenn er das Innenministerium nicht den Nationalsozialisten, sondern den Deutschnationalen geben wollte. Sachsen hat vom Reiche namentlich in dieser Notzeit viel zu verlangen. Es ruft nach Reichshilfe zur Behebung der Arbeitslosigkeit, es fordert Sondermittel zur Beseitigung der Notlage an der sächsischen Grenze, es fordert eine Wenderung der Schlüssel bei den Steuerüberweisungen, es verlangt nach Reichsmitteln zum Bau der Talperrn im Gottscheuba- und im Müglitztal u. a. Bei dieser Notlage ist es einfach unangebracht, wenn man den offenen Kampf gegen das Reich fordert. Eine solche Forderung bedeutet die vollständige Verkennung der nun einmal vorhandenen Gesetzgebung. Will man dies ändern, so muß dieser Kampf im Reichstag geführt werden. Bei diesem Kampfe würde sicherlich Sachsen den Kürzeren ziehen und die Erfüllung etwaiger Sonderwünsche würde absolut unmöglich gemacht werden. Die Nationalsozialisten haben auch mit ihrem Vorgehen ihr eigentliches Ziel des Wahlkampfes verlassen, in dem sie eine „marxistenfreie Regierung“ fordern. Die gleiche Verantwortung trägt aber auch die Demokratische Partei, die unter allen Umständen die Große Koalition haben will. Der Sprecher der Sozialdemokratie bekämpfte offen die Forderung in dem Programm Dr. Webers, daß der Haushaltsplan ohne Steuererhöhung balanciert werden sollte. Bei einer Großen Koalition muß also mit Steuererhöhungen gerechnet werden, umso mehr, als die Sozialdemokraten zu der Vorlage 2 der Regierung den Etat im voraus bereits um 24 Millionen Mark überziehen. Ebenso unverantwortlich und unverständlich ist die Haltung der Volksnationalen Reichsvereinigungen, deren Vertreter, Herr Basse, wohl schöne Worte spricht, aber nie sagt, was er eigentlich meint, und wie er eine Regierung zustandebringen will. Nur das eine sei aus seinen Ausführungen festgehalten, daß er Heber eine Große Koalition mit der Sozialdemokratie will, als daß er mit den Nationalsozialisten zusammengehen will.

Wir sind der Meinung, daß bei einer verantwortlichen Einstellung der Parteien eine Regierung hätte gebildet werden können, aber gerade der bevorstehende Reichstagswahlkampf hat es verhindert. Lieber läßt man das Land Sachsen in dieser Notzeit ohne Führung, als daß man seine parteipolitischen Wünsche dem Gesamtwohl des Volkes unterordnet. Wahrscheinlich werden nunmehr koalitionsfähige Parteien versuchen, mit der Sozialdemokratie ohne die Wirtschaftspartei nach den Reichstagswahlen eine Regierung zustandezubringen.

Gammelfur der Deutschen Volkspartei.

* Berlin, 22. Juli. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat am Dienstag einstimmig die Abweisung des folgenden Briefes beschlossen, der dem Reichskanzler überhandt wurde:

Die politischen Erfahrungen der letzten Jahre, das trostlose Bild der parlamentarischen Verhandlungen, die heillose Zerstückelung der politischen Kräfte haben dazu geführt, daß die unerlässlichen Mittel zur Rettung der deutschen Wirtschaft und zur Abwendung der erschreckenden Arbeitslosigkeit nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Ueberaus ernste Gefahren drohen für den kommenden Winter!

In allen Bevölkerungskreisen, nicht zuletzt in den überparteilichen Organisationen, lebt ein starkes Sehnen nach Zusammenfassung aller staatsbeachtenden Kräfte.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat daher in seiner Sitzung vom 22. Juli einstimmig beschlossen, die Zusammenfassung aller dienlichen Kräfte herbeizuführen, die unter Zurücklassung des Trennenden bereit sind, sich aktiv in den Dienst des Staates zu stellen. Namens des Parteivorstandes richtet der Unterzeichnete an die nachstehend genannten Parteien und Parteigruppen des Reichstages die Aufforderung, ihm mit möglichster Beschleunigung mitzutteilen, ob sie bereit sind, an einer zu diesem Zwecke einzuberufenden Besprechung teilzunehmen. Diese Einladung ergeht zunächst an die folgenden Parteien und Gruppen des Reichstages: Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft, Deutsche demokratische Partei, Gruppe Behar, Wirtschaftspartei.

In vorzüglicher Hochachtung der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ocs. Scholz, Reichsminister a. D.

Burgfriede, nicht Sammelpartei.

* Berlin. Zu dem Sammelauftritt, mit dem sich der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, an eine Reihe von Parteien und politischen Gruppen der Mitte gemeldet hat, erklärt die Telegraphen-Union, daß an eine Verdingung kaum gedacht sein dürfte. Der Aufruf von Dr. Scholz dürfte vielmehr vor allem zu dem Zwecke haben, zwischen den in Betracht kommenden Gruppen einen Burgfrieden herzustellen, der später auf dem Wege über den Reichskanzler auch auf das Zentrum und die Bayerische Volkspartei ausgedehnt wäre. Man will auf diese Weise eine gemeinsame Front der hinter der Regierung Bränning stehenden Parteien herstellen. In gewissen Fällen und unter besonderen Umständen können regional vielleicht auch Vernetzungen in Betracht. Die Neugründung einer großen Sammelpartei aber, in der die bisher bestehenden politischen Gruppen der Mitte aufzuwachsen hätten, dürfte im gegenwärtigen Zeitpunkt außerhalb der politischen Möglichkeiten liegen.

Sächsischer Landtag.

11. Dresden, 22. Juli 1930.

Die öffentlichen Tribünen sind wieder überfüllt, das Haus ist voll besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beschwert sich Abg. Renner (Rom.) darüber, daß versucht werde, die von Dresden abfahrenden Kinder vom Besuche des Stot in Berlin abzuhalten. Außerdem teilt er mit, daß seine Fraktion einen Antrag auf Auflösung des Landtages eingebracht habe. (Beifall, Rufe: Schrecklich). — Der Präsident verliest sodann die bereits bekannt gegebene Konstituierung der Ausschüsse.

Das Haus wendet sich dann dem ersten Punkt der Tagesordnung zu:

Wahl des Ministerpräsidenten.

Abg. Dr. Wilhelm (W. V.) weist auf die Stärkung der nationalsozialistischen Fraktion hin, die man bei der Regierungsbildung nicht außer acht lassen dürfe. Seine Partei empfehle trotz den aufgetretenen Schwierigkeiten die Wahl des Abg. Dr. Weber.

Abg. Endermann (N.) muß seine Rede vor geleertem Hause halten; nur die Nationalsozialisten hören sie an und begleiten sie mit lächelnden Blicken.

Abg. Dr. Frick (N. S.) verliest eine längere Erklärung, in der er die Ziele seiner Partei darlegt und mittelst, daß diese Ziele mit verfassungsmäßigen Mitteln erreicht werden. Abg. Obel (Soz.) wirft den Nationalsozialisten politische Unmoral vor. Seine Partei lehne es ab, den kommunistischen Auflösungsantrag zu unterstützen.

Abg. Basse (Volksh. V.) rechtfertigt die Haltung seiner Partei bei den Besprechungen über die Regierungsbildung und erklärt, die Kandidatur Weber nicht unterstützen zu können.

Dann spricht der Abg. Renner (N.), der die Mitteilungen seines Fraktionsgenossen erregt.

Abg. Siegert (D. N.) stellt fest, daß der Antrag zur Regierungsbildung von den Deutschnationalen ausgegangen sei. Die Demokraten und Volksnationalen hätten aber jede Besprechung abgelehnt, ehe ihnen noch bekannt gewesen sei, daß die Nationalsozialisten das Innenministerium beanspruchten. Eine Große Koalition entspreche nicht dem Willen der Wähler. — Vorschläge zur Wahl werden Abg. Dr. Weber, Reichstagsabgeordneter Lipinski, Abg. Renner und Abg. Dr. Frick, Abgeordneter werden von 98 Abgeordneten 97 Jettel. Die Wahl muß deshalb wiederholt werden. Im zweiten Wahlgang werden 96 Stimmzettel abgegeben. Es entfallen, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, auf Dr. Weber 31, Dr. Frick 14, Lipinski 32, Renner 13, Dr. Kula 3, Dr. Richter 2 und Basse 1 Stimme. Keiner der Gewählten hat die erforderliche Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten, die Wahl ist also wiederum ergebnislos verlaufen.

Nachmittags 4 Uhr beginnt die zweite Beratung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung.

Abg. Müller-Planik (Soz.) beantragt namens des Hausbaltungs Ausschusses A die Annahme der Vorlage in der bekannten durch die Anträge der Sozialdemokraten abgeänderten Form.

Dasselbe geschieht durch den Berichterstatter des Hausbaltungs Ausschusses B, Abg. Kratt (Soz.).

Finanzminister Dr. Hedrich dankt den Ausschüssen für die rasche Bearbeitung der Vorlage, bedauert aber die vorgenommenen Änderungen. Gewisse gekürzte Summen würden im nächsten Etat wieder erscheinen müssen. Die im außerordentlichen Etat angeforderten Summen würden wohl kaum auf dem Anleihewege beschafft werden können. Würden die Anträge der Ausschüsse zum Beschluß erhoben, so mache man jeder neuwählenden Regierung die Aufforderung eines vor dem Lande zu rechtfertigenden und durchzuführenden Etats unmöglich. Der Regierung bleibe nichts übrig, als einen Haushalt mit einem großen Fehlbetrag vorzulegen. Neuerliche Steuern vorzuschlagen oder die bestehenden Steuern zu erhöhen, dürfte keine Regierung in der Lage sein, denn die Wirtschaft sei an der Grenze ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit angelangt. Einen ungedeckten Etat vorzulegen, wird ein sehr bedenkliches Wagnis bedeuten. Kurzfristige Kredite brachten den Staat in die schwierige Lage. Es besteht auch keine Aussicht, auf dem Wege d. Finanzausgleichs einen Fehlbetrag decken zu können. Alle Reserven seien rektlos aufgebraucht. Nur ein finanziell geordneter Staat werde bei einer künftigen Neugliederung des Reiches sich durchsetzen können. Würde eine neue Regierung sich diesem Antrage fügen, dann könne die finanzielle Ordnung im Staate nicht mehr aufrechterhalten werden. Kein Finanzminister könne es der Nachwelt gegenüber verantworten, Schulden zu den ungünstigsten Bedingungen aufzunehmen und damit die künftigen Haushalte schwer zu belasten. Die Angst vor dem Schuldensinken müsse nach wie vor die Voraussetzung jeder gesunden Finanzpolitik bleiben. Noch stehe die Finanzlage unseres Reiches nicht schlimmer da, als die anderer deutscher Länder. Aber es könne auch anders werden.

Der Minister schließt: Ich würde meine Pflichten als Finanzminister und, wie ich besonders betonen möchte, auch als Wirtschaftminister verletzen, wenn ich nicht vor dem ganzen Lande warnd meine Stimme erheben würde, den von der künftigen Regierung vorzulegenden Haushaltsplan nicht von vornherein in so außerordentlicher Weise vorzubehalten. Ich erlaube sie deshalb, namens der gesamten Regierung eindringlich und ernst, die in den Hausbaltungs Ausschüssen angenommenen Anträge wenigstens für die künftigen Etatverhandlungen zurückzustellen, wo der ganze Haushaltsplan zur Verhandlung steht und bei Neubewertungen gleichzeitig über die Einnahmeseite und damit über die Deckungsmöglichkeiten beraten werden kann.

Das Haus beschließt, heute nur die Beratung der Vorlage zu beenden, die Abstimmung aber und die Beratung der übrigen Punkte der heutigen Tagesordnung in der morgigen Sitzung vorzunehmen.

In der Weiterberatung des Arbeitsprogramms tritt Abg. Günther (Wirtsch. V.) den warmen Worten des Finanzministers bei. Dieser würde seine Pflicht verlehren, wenn er hier nicht mit allem Ernst auf die Folgen einer Annahme der vorliegenden Anträge hingewiesen hätte. Die Wirtschaftspartei lehne alle über die Vorlage hinausgehenden Anträge des Ausschusses ab.

Abg. Claus (Dem.): Es handelt sich hier um die Ermächtigung zur Durchführung eines Mindestprogramms. Seine Partei sei bereit, die Regierungsvorlage anzunehmen. Heute lasse es sich noch nicht übersehen, ob durch die Ansprüche an die staatlichen Finanzen andere Staatsnotwendigkeiten beeinträchtigt würden. Das die Sozialdemokraten anstreben, könne zum größten Teil bei der Etatberatung nachgeholt werden.

Abg. Kunz (N. S.) erklärt, seine Partei habe die Weiterberatung der Vorlage und der Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten aus sachlichen und politischen Gründen abgelehnt. Die Verhältnisse hätten sich inwischen nicht geändert. Die geschäftsführende Regierung biete keinerlei Gewähr für die Durchführung der Vorlage und der Anträge.

Abg. Kratt (Soz.) sucht die Bedenken des Finanzministers hinsichtlich der sozialdemokratischen Anträge zu zerstreuen und verteidigt diese und bittet das Haus um deren Annahme.

Abg. Vöbe (D. N.) tritt für die Vorlage in der Regierungsfassung ein und erklärt sich mit der Warnung des Finanzministers einverstanden, daß eine weitere Belastung der Wirtschaft untragbar sei. Arbeitszeit und Arbeitslöhne würden heute leider nicht mehr nach wirtschaftlichen, sondern politischen Gesichtspunkten festgesetzt. Die Erwerbslosenpolitik laufe darauf hinaus, die Massen zu befristigen, ohne sich zu fragen, was danach kommt.

Abg. Wehner (Rom.) ist weder von der Regierungsvorlage noch von den sozialdemokratischen Anträgen befriedigt, sondern verlangt Durchführung des kommunistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Am Schluß seiner Rede klärt er und bräut die auf den öffentlichen Tribünen sitzenden jugendlichen Kommunisten befall.

Die Berichterstatter verabschieden auf das Schlußwort. Die Abstimmung findet morgen statt.

Schluß der Sitzung 7,20 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch, den 23. Juli, vorm. 11 Uhr.

Auflösungsantrag der Nationalsozialisten.

* Dresden. Die nationalsozialistische Fraktion des Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: Die Unmöglichkeit, eine dem Willen der Mehrheit des sächsischen Volkes entsprechende antimarxistische Regierung zu bilden, die dem Volk und dem Landtag für ihre Entschlüsse und Handlungen voll verantwortlich ist, beweist wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß die Parteien der Mitte ihre eigenen parteipolitischen Belange dem Volkswillen voranstellen. Wir erkläre hierin einen Vorstoß gegen die Pflichten eines aus dem Willen des Volkes gewählten Parlaments und beantragen deshalb: Der Landtag wolle sich auflösen.

In der vom Abgeordneten Frick im Landtag verlesenen Erklärung heißt es u. a.: Der Ausgang der Landtagswahl vom 22. Juni beweist, daß ein großer Teil des sächsischen Volkes durch die Abgabe einer Stimme für die NSDAP klar und eindeutig den Kampf unierer Bewegung gegen die marxistische Verleumdung des Staates nicht nur aufhebt, sondern in verstärktem Maße fordert. Wir erblicken in dem Wahlgang nichts anderes als den eindeutigen Willen des sächsischen Volkes, endlich einmal mit der Unterwerfung- und Verflaumungspolitik gegenüber dem Finanzkapitalismus Schluß zu machen. Schließlich ist der Wahlgang nichts anderes als der uns vom Volke gegebene Auftrag, gegen die Berliner marxistische Verleumdung des ganzen Staatswesens eine Widerstandskfront in den Ländern aufzurichten. In diesem Sinne allein kann eine Beteiligung unierer Partei an einer antimarxistischen Regierung gemeint und verstanden werden. Unsere Aufgabe ist es nicht, im Rahmen der vom Reiche vorgezeichneten Richtlinien recht und schlecht mitzuregieren, sondern als lebendige Opposition gegenüber dem Reiche das Lebensrecht des sächsischen und damit des deutschen Volkes schärfsten zu vertreten. In dem Vorgehen der Reichsregierung stellen wir einen offenen Verfassungsbruch fest und einen Verstoß gegen das demokratische Prinzip überhaupt. Wir halten demgegenüber an den uns garantierten verfassungsmäßigen Rechten fest und verflünden vor aller Öffentlichkeit unseren Willen, diesen von Finanzmächten gewollten staatlichen Zustand zu ändern. Dabei werden wir uns stets und immer der zur Verfügung stehenden verfassungsmäßigen Mittel bedienen.

Wir stellen fest, daß die Demokraten und Volksnationalen die Bildung einer nationalen Widerstandsregierung in Sachsen bemüht verhindern und sich damit gleichzeitig zum Volltreffer des Willens der Berliner Regierung und der hinter ihr stehenden Hochfinanz machen. Unter diesen Umständen lehnen wir eine Beteiligung an einer Regierung ohne Berücksichtigung unierer Forderungen ab und werden erst dann bereit sein, verantwortlich mitzuregieren, wenn unsere grundsätzlichen und selbstverständlichen Forderungen voll und ganz erfüllt worden sind. Jeder anderen, diesem Geiste entgegengesetzten Regierung lagern wir schon heute die schärfste Opposition an und werden nichts unversucht lassen, das sächsische Volk erneut zur Befreiung seines politischen Aufbaumillens aufzufordern.

Die christlichen Holzarbeiter gegen Lohnabbau

Köln, 23. Juli.

Der Zentralverband Christlicher Holzarbeiter hielt gestern in Königswinter eine Gesamtvorstandssitzung ab. Der Gesamtvorstand veröffentlicht eine Erklärung, nach der die Vorschläge des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes zur Neuregelung der Löhne mit ihrem Lohnabbau von 6 bis 9 Pfg. und darüber hinaus eine Kürzung der Löhne in der Musikinstrumenten- und Stuhlindustrie um weitere 12½ Prozent einschließen zu müssen werden. Eine Senkung der Lebenshaltung der Holzarbeiter werde abgelehnt. Die Arbeitgeberforderungen seien weder vom preispolitischen noch vom marktpolitischen Gesichtspunkt aus notwendig. Die Verhandlung wird beauftragt, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln den Forderungen entgegenzuarbeiten.

Das Pariser Tonfilmabkommen unterzeichnet.

Paris. Die Vertreter der deutschen und amerikanischen Elektro- und Filmindustrie haben als Abchluß ihrer Verhandlungen in Paris ein Abkommen über den Austausch der Patentrechte der ganzen Welt unterzeichnet. Durch die Abmachungen wird es den Herstellern von Filmen aller Länder ermöglicht, Lizenzen für die Herstellung von Filmen aus allen Ländern der Welt und der deutschen und amerikanischen Patente zu erhalten. Für die deutschen Fabriken kommen folgende Länder als Absatzgebiet in Frage: Deutschland, Dänzig, Saargebiet, Memelland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Schwedolowatel, Holland, Poländisch-Indien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Südspanien, Rumänien und Bulgarien. Deutscherseits wurde das Abkommen von der UFA, Siemens & Halske und der Tobis unterzeichnet.

Das Landvolk stellt eigene Listen auf.

Berlin, 23. Juli.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschliessung gefasst: „Am 18. Juli hat im Reichstag der Reichswille der Sozialdemokratie mit Hilfe falsch geführter Kräfte der Rechten über den Versuch des Reichspräsidenten von Hindenburg gesetzt, das in seiner Marschbefehl verkündete Rettungsprogramm auch gegen einen verantwortungslosen Parlamentarismus durchzuführen, und damit dem Landwirt inmitten härtester Erntearbeit einen neuen Wahlkampf aufzuzwingen. Die Umstände, unter denen dieser Reichstag aufgelöst wurde, geben dem Wahlkampf und seiner Zielsetzung besonderen Charakter. Er richtet sich in erster Linie gegen die zerstörenden Kräfte des Marxismus. Die Landwirtschaft kann und will es nicht mehr ertragen, daß sie das Opfer der Parteitaktik von diesen in sich uneinigen und zur Uebernahme der Verantwortung unwilligen politischen Parteien wird. So wertvolle Dienste von der grünen Front in das Parlament übernommene Besonke der Querverbindungen geleistet hat, in der nunmehr entstandenen gesamtpolitischen Lage reicht er allein nicht aus. In der außerparlamentarischen wirtschaftspolitischen Auseinandersetzung hat sich für die gesamte Landwirtschaft der geschlossene Block des im Reichslandbund zusammengefaßten Landvolkes als starkes, schlagfertiges, unabhängiges Kampfmittel bewährt. Der deutsche Bauer will nicht, daß diese bewährte Kampforaganisation von gewissen Parteien und Parteigruppen mißbraucht wird.

Abgestoßen von diesem Parteilhaber und vom Gezänk der einzelnen Kliquen, stellt sich das Landvolk nunmehr auch für den parlamentarischen Kampf auf eigene Füße. Unberührt durch alle Angriffe und Verleumdungen, in geschlossener Abwehr gegen jede Störung der Einigkeit in den eigenen Reihen wird es seinen geraden Weg gehen in der Ueberzeugung, daß beste Bauernpolitik gleichzeitig auch beste Staats- und Nationalpolitik ist. Die außergewöhnlich gefährdete Landwirtschaft verlangt auch für den politisch-parlamentarischen Kampf außerordentliche Maßnahmen. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat deshalb beschlossen, unter bewußter Abkehr von der bisher geübten Methode, für die kommenden Wahlen seine Mitglieder aufzufordern, der Sammelparole des Berufstandes zu folgen und, soweit es die örtlichen Verhältnisse irgend zulassen, einzutreten für die Wahl auf Landvolkslisten in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Landbundsorganisation gegenüber jedem Parteigebilde oberstes Gebot.“

Landvolk und Stadtvolk

Berlin, 23. Juli.

Wie wir erfahren, wird der Beschluß des Reichslandbundes, eigene Landvolkslisten aufzustellen, in parlamentarischen Kreisen als entscheidend angesehen für das Schicksal der sogenannten „Großen Rechte“, von deren Bildung in den letzten Tagen so viel die Rede war. Eine Da ch l i s t e n g e m e i n s a m t zwischen Land- und Stadtvolk wird nunmehr als a u s g e s c h l o s s e n bezeichnet. Die neue Landvolksliste wird umfassen die Christlich-Nationalen Bauern und die Gruppe Schiele-Richtsofen und voraussichtlich alle Vertreter des Landvolkes, die bisher bei anderen Parteien Unterkunft fanden, an sich ziehen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch davon, daß von Neubell zu den Christlich-Nationalen Bauern übergehen will. — Angesichts des Beschlusses des Reichslandbundes gewinnt die Bepflichtung Bedeutung, zu der sich gestern Abend Treviranus, Graf Westarp, Lindheimer-Bildau und andere zusammenschlossen. Ihr Gegenstand dürfte die Frage der Aufstellung gemeinsamer Listen für das Stadtvolk sein.

Die Spaltungsbewegung bei den Deutschnationalen

Dresden. Die vier sächsischen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Domsch, Darmann, Dr. Philipp und Dr. Rabenauer haben an den Landesausführer der Deutschnationalen Volkspartei für Sachsen folgendes Schreiben gerichtet:

„Der drohende Zusammenbruch der Reichsfinanzien und des bestehenden Wirtschaftssystems in Deutschland sind die Folgen des überhöhten parlamentarischen Systems, unter dem wir leben. Wir glauben, daß diese Folgen durch das gleiche System nicht beseitigt werden können. Wir halten die Anwendung des Artikels 48 zurzeit für den einzigen Weg, auf dem im Rahmen der Verfassung der Not des deutschen Volkes entgegengetreten werden kann. Wir haben es deshalb für unzulässig gehalten, im Bunde mit Kommunisten und Sozialdemokraten dem von uns gewählten Reichspräsidenten in dem Augenblick in den Arm zu fallen, in dem er, entsprechend den aus deutschnationalen Kreisen oft geäußerten Wünschen, zum ersten Male dieses Mittel in Anwendung brachte. Daran glauben wir festhalten zu müssen, trotzdem auch wir die vorgeschlagenen Steuern nicht für zweckmäßig halten und sie aus diesem Grunde ablehnen haben. Eine wirkliche Finanzsanierung wird auf diesem Wege nicht möglich sein.“

Wir lesen in der Arbeit des Kabinetts Brüning, trotz vieler sachlicher und persönlicher Bedenken, den ehelichen Willen, eine von sozialistischen Einflüssen befreite, der Gesundheit der Reichsliste dienende Finanz- und Wirtschaftspolitik wenigstens einzuleiten. Die Agrarreform beginnt ihre Wirkung zu zeigen, die eingeleitete Sozialreform hätte im Falle ihrer Annahme eine Entlastung von etwa 450 Millionen jährlich gebracht. Das Ostprogramm ist als Grundlage des Wiederaufbaues, insbesondere der Landwirtschaft im Osten, unentbehrlich. In der vorgeschlagenen sogenannten Bürgerabgabe, ebenso wie in der Reform der Krankenversicherung tritt zum ersten Mal seit Jahren der Wille in Erscheinung, die im Versorgungsstaat verlorengegangene eigene Verantwortlichkeit des einzelnen wieder einzuschalten.

Noch sehen wir deshalb die Möglichkeiten eines Wiederaufbaues ohne katastrophalen Zusammenbruch. Wir planen, eine Politik nicht verantworten zu können, die unter Verhinderung der vorgeschlagenen Reform und ihrer Ansehung diese Wege verstopft und Volk und Wirtschaft in unübersehbare Schwierigkeiten stürzt, die unrettbar sind, zumal die Gefahr der Staatskrise droht.

Aus diesen Gründen konnten wir nicht für die Aufhebung der Notverordnung stimmen. Wir erkennen die Notwendigkeit der Parteizusammenkunft an. Sie muß aber in Fragen völlig grundsätzlicher Art in der persönlichen Verantwortlichkeit des einzelnen Abgeordneten ihre Grenze finden. Unter politischem und wirtschaftlichem Verantwortlichkeitsgefühl hat und nicht gestattet, den Weg zu gehen, der hier gemeint wurde. Wir stehen die Fortsetzung hieraus und treten aus der Partei aus.“



Martin Schiele

Schiele — Führer einer neuen Rechtspartei?

Zwischen den im Reichslandbund zusammengeschlossenen Agrarfreien, den Volksparteiativen (Treviranus-Gruppe) und dem Westarp-Flügel der Deutschnationalen (abweichende Verhandlungen, die auf den Zusammenschluß in einer gemeinsamen Partei — der „Konföderativen Staatspartei“ — gerichtet sind, als Führer dieser neuen Partei gilt der 1. Vorsitzende des Reichslandbundes, Reichslandwirtschaftsminister Schiele.

Politische Tagesübersicht.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Woche zum 18. d. M. auf 1.089.000 gestiegen. Sie ist um 6446 höher als in der vorangegangenen Woche und beträgt 808.288 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Keine Gefahr für die Fremden in Ägypten. Minister des Äußereren Henderson erklärte im Unterhaus, die Regierung sei sich vollumfänglich bewußt, gemäß der Erklärung vom Jahre 1922 Leben und Besitz der Ausländer in Ägypten zu schützen. Nach offiziellen Informationen sei die ägyptische Regierung Herr der Lage. Sie habe mitgeteilt, daß es keiner besonderen Maßnahmen zum Schutze der Fremden bedürfe.

Die Frauenliga für Frieden und Freiheit mahnt zum Friedensschluß in Indien. Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hat von ihrem diesjährigen Zentralrat aus an den britischen Premierminister und an den Vizekönig von Indien sowie an die Hinduführer Gandhi und Jawaharlal Nehru ein Telegramm gerichtet, in welchem die englische Regierung gebeten wird, alle Unterdrückungsmaßnahmen einzustellen und eine Amnestie zu gewähren, während die Hinduführer ermahnt werden, den Anarchismus während der geplanten Konferenz einzustellen.

Die Lage der englischen Kriegsgeschädigten abgemessen. Im Proseß der englischen Kriegsgeschädigtenorganisationen gegen den Staat hat sich das Gericht auf den Standpunkt gestellt, daß die Organisation keine rechtliche Grundlage für einen Entschädigungsanspruch habe. Die Lage wurde abgemessen.

Kein Streit auf der irischen Südbahn. In den Verhandlungen zwischen Vertretern der irischen Eisenbahnergewerkschaften und der Leitung der Südbahn im Irischen Freistaat ist es am Dienstag nachmittag zu einer Einigung gekommen. Auf Grund dieser Einigung werden die entlassenen Eisenbahner wieder eingestellt. Der für Dienstag, 24 Uhr, angeetzte Generalstreik ist daher abgeblasen worden.

Die Deutschnationalen des Mittelrheins für den Russ Kriegszug. Der Vorstand des Landesverbandes Mittelrhein der Deutschnationalen Volkspartei hat in seiner Sitzung am Dienstag, den 22. Juli, einstimmig beschlossen, an die Spitze der Reichstagswahlliste für den Wahlkreis Koblenz-Kaden eine Persönlichkeit zu stellen, die unangewandte und in vollem Umfang hinter der Politik des Parteiführers Eugenberg steht.

Proteststreik gegen die Sozialversicherung in Biele. Wie aus Biele gemeldet wird, sind dort in 34 Fabriken 10.500 Arbeiter zum Zeichen des Protestes gegen die Sozialversicherung in den Ausstand getreten. Da Zusammenkünfte bestraft werden, haben die Behörden Schutzmaßnahmen getroffen. Polizeipatrouillen zu Pferde und zu Fuß durchkreuzen die Stadt.

Verfahren gegen einen Stahlhelmführer. In einem Teil der Presse wird mitgeteilt, daß der preussische Kultusminister gegen einen Studienrat, der Führer des Landesverbandes Industriegebiet des Stahlhelms sei, im Augenblick der Aufhebung des Stahlhelmverbots ein Verfahren wegen seiner Eigenhaft als Stahlhelmführer und wegen eines Telegramms an den Herrn Reichspräsidenten eingeleitet habe. Dazu stellt der sächsische Pressedienst fest, daß gegen den Studienrat ein Disziplinarverfahren nicht eingeleitet worden ist. Der Kultusminister hat vielmehr bereits im Juni, also geraume Zeit vor Aufhebung des Stahlhelmverbots und ohne jeden Zusammenhang damit, das Provinzialschulinspektorat in Münster beauftragt, den Studienrat über die Befähigung vernehmen zu lassen, daß er als Stahlhelmführer durch eine Reihe von Handlungen gegen seine Beamtenpflichten verstoßen habe. Bezüge über das Ergebnis dieser Vernehmung liegt bis jetzt nicht vor.

Schwierigkeiten bei der Einführung der französischen Sozialversicherung. Die Einführung der Sozialversicherung stößt bei der Arbeiterschaft auf erheblichen Widerstand. In Paris haben am Montag in der Automobilfabrik von Citroen 3800 Arbeiter zum Protest gegen die Abzüge die Arbeitsaufnahme verweigert. 300 Arbeiter wurden deshalb sofort entlassen. In Lille und Umgebung haben die Metallarbeiter für den gestrigen Dienstag den Generalstreik ausgerufen. Da die Behörden ernste Zwischenfälle befürchten, wurde die Polizei durch Einquartierung von Landgendarmen verstärkt.

Um die Neubesehung der Sowjetbotschaft in Berlin. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Litwinow am Dienstag die Leitung des Außenkommissariats übernommen. Heute Mittag wird Litwinow dem deutschen Botschafter von Trossen empfangen und mit ihm eine Unterredung über die Ernennung eines neuen russischen Botschafters für Berlin haben.

Die Umbildung des bayerischen Kabinetts. Wie die Bayerische Volksparteikorrespondenz meldet, hatte gestern Staatsminister Dr. Feßler eine Unterredung mit Ministerpräsident Dr. Held wegen seines Rücktritts. Von deutschnationaler Seite ist ein neuer Vermittlungsvorschlag gemacht worden, über den zur Zeit verhandelt wird. Bis zur Erledigung dieses Vorschlages bleibt die Frage des Rücktritts des Landwirtschaftsministers offen. Offenbar bemüht man sich, die vorige Regierungskoalition wieder zusammen-

zubringen. Vom Bauernbund lag bis heute Abend eine offizielle Neuerung hierzu noch nicht vor.

Die Umbildung des bayerischen Kabinetts

München, 23. Juli.

Wie die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz meldet, hatte gestern Staatsminister Dr. Feßler eine Unterredung mit Ministerpräsident Dr. Held wegen seines Rücktritts. Von deutschnationaler Seite ist ein neuer Vermittlungsvorschlag gemacht worden, über den zurzeit verhandelt wird. Bis zur Erledigung dieses Vorschlages bleibt die Frage des Rücktritts des Landwirtschaftsministers offen. Offenbar bemüht man sich, die vorige Regierungskoalition wieder zusammenzubringen. Vom Bauernbund lag bis gestern Abend eine offizielle Neuerung hierzu noch nicht vor.

Hoover unterzeichnet das Flottenabkommen

Washington, 23. Juli.

Präsident Hoover hat gestern in feierlicher Zeremonie die Ratifikationsurkunde des Londoner Flottenabkommens unterzeichnet.

Er gab dabei eine Erklärung ab, in der er sagte, es erfülle ihn mit großer Genugtuung, daß diese große Errungenschaft auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen die gemeinsame Unterfertigung der beiden politischen Parteien Amerikas gefunden habe. Das Abkommen werde den Glauben der Welt an die moralischen Kräfte des ehrlichen guten Willens und der geduldbigen Verhandlungsbereitschaft gegenüber dem blinden Willen von Argwohn und Weirüsten erneuern. Es werde einen großen Fortschritt darstellen in der Richtung auf eine Verminderung der Lasten des Militarismus und auf dem Wege zum Weltfrieden. Der Vertrag lege den Grundstein, auf dem in Zukunft eine weitere konstruktive Zusammenarbeit aller Nationen in der ganzen Welt erreicht werden könne. Sondernfalls werde die Welt nunmehr die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Vereinigten Staaten keine aggressiven oder imperialistischen Ziele verfolgten.“

Vor der Entscheidung über die Notverordnungen.

Berlin. Der Reichskanzler hat auf die Teilnahme an den Rheinlandefern berichtet, um inzwischen mit dem Reichsfinanzminister in ersten Beratungen die Frage der Notverordnungen zu klären, durch die der Haushalt des Reiches ausgeglichen werden soll. In diesem Zusammenhang dürfte die Tätigkeit des Sparkommissars Dr. Seemilch erhöhte Bedeutung gewinnen, da man annimmt, daß unter Umständen noch größere Einsparungen im Reichshaushalt, als ursprünglich vorgesehen, möglich sein werden. Hieron dürfte in erster Linie der Haushalt des Auswärtigen Amtes betroffen werden. Mit einer Verkürzung der Notverordnungen ist vor Ende dieser Woche kaum zu rechnen, da sie erst in einer Kabinettsitzung nach der Beendigung der Rheinlandefern eingehend durchberaten werden müssen. Wie weit die Regierung bereits ihre Absichten hinsichtlich der kommenden Finanzreform bei dieser Gelegenheit erkennen lassen wird, steht noch dahin. Man darf aber erwarten, daß die Reichsregierung versuchen wird, von sich aus den Wahlkampf zu einer Entscheidung über die bevorstehende Finanzreform zu gestalten.

Die Kieler Entführungsskizze.

Kiel. Die Einzelheiten der sogenannten Kieler Entführungsskizze sind weiterhin in rätselhaftes Dunkel gehüllt. Es werden dauernd sich widersprechende Nachrichten ausgegeben, und je nachdem, ob diese Nachrichten nun von der Polizei, dem Vater des Entführten, dem russischen Konsulat oder der „Derutza“ ausgegeben werden, erweist der Fall als belangloses Mißverständnis oder als mittelalterlich anmutendes Räubergeschichte. Wenn man den Sowjettruppen und dem verhafteten Konsulsekretär Schmidt, sowie der Zeitung der Derutza glauben will, dann ist der junge Schainhold aus freien Stücken nach Rußland gefahren, weil er sich mit seinem Vater nicht vertragen. Nun hat aber die Polizei festgestellt können, daß das russische Konsulat sich damit nicht begnügt, Schainhold ein Visum auszustellen. Das Konsulat hat vielmehr diese Reisepässe ausgestellt, und das mutet gerade angeht, der sonst beobachteten Praktiken der russischen Auslandsvertreter reichlich seltsam an. Man hört sonst nichts davon, daß ein Staat an der Anwesenheit eines 18-jährigen Jungen in seinen Landesgrenzen so großes Interesse hat, daß er sich die Sache sogar etwas kosten läßt. Der Vater des entführten Schainhold beharrt nach wie vor bei der Angabe, daß der Konsulsekretär Schmidt seinen Sohn ihm entpremdet und sodann auf einen russischen Dampfer gelockt habe. Schainhold ist, wie die Derutza mitteilt, vom Direktorat der Gesellschaft wegen Nichterlegung seitlich entlassen worden. Seine Ansprüche dagegen seien sogar vom Hamburger Gericht zurückgewiesen worden. Zwischen all diesen Angaben fließen Widersprüche, die auch durch die polizeilichen Ermittlungen kaum überbrückt werden könnten.

Eröffnung der Bayreuther Festspiele.

Bayreuth. Die diesjährigen Bayreuther Bühnenfestspiele wurden gestern mit dem wieder in den Spielplan aufgenommenen „Lohengrin“ glanzvoll eröffnet. Die von Siegfried Wagner, in dessen Händen eine entscheidende Besserung eingetreten ist, persönlich inszenierte, von Toscanini meisterhaft geleitete Vorstellung, deren Hauptrollen von Maria Müller (Elisabeth), Frau Johk-Urden (Wenus), Siegfried Wagner (Lohengrin), den eine Orkaltung an der vollen Entfaltung seiner glänzenden Mittel hinderte, Herbert Janßen (Wolfram) und Iwar Andresen (Vandaras) mit höchster Hingabe verkörpert wurden, hinterließ bei dem das Haus bis auf den letzten Platz besetzten Publikum einen nachhaltigen Eindruck.

Bayreuth. Am ersten Tage der Festspiele ist Bayreuth zur Weltstadt geworden. In Tausenden sind Besucher aus allen Ländern herbeigeströmt, und es setzt sich, daß Richard Wagners Lebenswerk fester steht denn je. Wegen auf Wagen in unübersehbarer Folge rollen zum großen Festspielplatz. Die Fansaren rufen die tausendköpfige festliche Menge in das Festspielhaus. Das Spiel beginnt. Unbeschreiblich ist schon die orchestrale Wirkung der Lohengrin-Quartette. Ein Name — Toscanini — übertrifft alle anderen. Leider ist der Darsteller des Lohengrin, Siegfried Wagner, infolge einer Verkältung indisponiert. Herrlich Maria Müller als Elisabeth, Iwar Andresen als Vandaras, Herbert Janßen als Wolfram von Eschenbach und Johk-Urden als Frauen in Spiel und Gesang. Märchenhaft ist das Wagnersche, das die Lohengrin-Schule stellt. Der Verlauf des besagten Publikums ist so kurz, daß die Schlußszene nochmals gespielt werden mußte.

Die Befreiungsfeier in Koblenz.

Koblenz, 23. Juli.

Die Stadt Koblenz gab aus Anlaß der Befreiungsfeier gestern Abend ein Festessen, bei dem Oberbürgermeister Dr. Russell einen Trinkspruch auf das deutsche Volk und den Reichspräsidenten v. Hindenburg ausbrachte. Dr. Russell begrüßte weiter die Reichsminister von Gütard und Curtius, den preussischen Ministerpräsidenten Braun, die preussischen Minister Hirschfelder und Waentig, den Präsidenten des preussischen Staatsrates, Oberbürgermeister Dr. W. v. Sauer, ferner den früheren Reichsfinanzminister Dr. Marx, Reichsbankpräsident Dr. Guther und den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs. Einen besonderen Gruß entbot Dr. Russell dem Oberbürgermeister von Innsbruck, F. v. Sauer, der als Gast der Stadt Koblenz an der Befreiungsfeier teilnahm. Reichspräsident von Hindenburg brachte sodann ein Hoch auf die Stadt Koblenz aus. Im Anschluß daran dankte der preussische Innenminister Dr. Winkler noch einmal der Stadt Koblenz für den festlichen Empfang. Der Minister sprach den Wunsch aus, daß es ungebrochenem starkem Bürgerinn in schicksalverbundener Arbeit gelingen möge, durch die düsteren Wolken einer dunklen Gegenwart bald zu den sonnigen Tagen der Heile hindüberzuringen. Oberbürgermeister v. Sauer überbrachte die herzlichsten Wünsche seiner Heimatstadt. Er überreichte Oberbürgermeister Dr. Russell ein wertvolles Oelgemälde. Oberbürgermeister Dr. Russell nahm das Geschenk mit tiefem Dank entgegen.

Besuch des Reichspräsidenten auf dem Ehrenbreitstein

Koblenz, 23. Juli.

Die Koblenzer Befreiungsfeier nahm gestern nachmittag ihren Fortgang. Reichspräsident von Hindenburg, der beim Oberpräsidenten Dr. Fuchs Wohnung genommen hat, unternahm in den späten Nachmittagsstunden eine Fahrt auf den Ehrenbreitstein. Schon Stunden vorher sammelten sich in den Straßen, die der Wagen des Reichspräsidenten passieren mußte, dicke Menschenmengen an. Die Geschäfte hatten zum größten Teil geschlossen, um ihren Angestellten Gelegenheit zu geben, den Reichspräsidenten zu sehen. Der Aufmarsch der Spalierbildenden Vereine nahm fast den ganzen Nachmittag in Anspruch. Zur festgesetzten Stunde wurde der Wagen des Reichspräsidenten sichtbar, der bereits von weitem durch die brausenden Jubelrufe der Menge angeleitet wurde. Hüte und Tücher flogen in die Luft, und die Hochrufe verhallten erst, als der Gefeierte längst außer Sicht war. Auf dem Ehrenbreitstein hatte ein Schülerchor Aufführung genommen, der den Reichspräsidenten mit Vorträgen begrüßte. Turnrische Darbietungen brachten weitere Abwechslung in das bewegte Bild. Dann schritt der Reichspräsident die Front der Veteranen ab und tauschte bald hier einen Händedruck, bald dort ein freundliches Wort aus. Die Rückfahrt ging durch andere Straßen vorstatten als die Hin- und dort weiteren Menschenmassen Gelegenheit, das Staatsoberhaupt zu sehen. Die Triumpfhahrt fand erst an der Stadthalle ihr Ende. — Nach Eintritt der Dunkelheit wurden der Ehrenbreitstein, das Deutsche Eck und die umliegenden Höhen festlich beleuchtet.

Um die Aufwertungshypotheken.

Auf Grund des § 25 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 wurden am 1. Januar 1926 nicht nur Hypotheken der Hypothekendarlehen, der öffentlich rechtlichen Kreditanstalten, Versicherungsunternehmungen und Sparkassen in Höhe von rund 8,5 Milliarden Goldmark, sondern auch noch 6-8 Milliarden Goldmark an Privathypotheken fällig geworden sein. Mit Recht heißt es darum in der Begründung des vom verstorbenen Reichstag noch in letzter Stunde verabschiedeten Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken, daß eine solche Zusammenballung von Fälligkeiten in diesem Ausmaß zu unerträglichen Störungen des Wirtschaftslebens führen würde, daß die Kapitalbildung bisher nicht derart gewesen sei, daß die Ablösung der auf dem Grundbesitz lastenden Aufwertungsschulden ohne Schwierigkeiten vor sich gehen könne, daß eine schwere Erschütterung des gesamten Geldmarktes und eine gefährliche Entwertung des Grundbesitzes durch eine Unzahl von Zwangsversteigerungsverfahren die unausbleibliche Folge sein würde.

Das Aufwertungsgesetz von 1925 bestimmte, daß Anträge, die auf einem vor dem 14. Februar 1924 begründeten Rechtsverhältnis beruhen und die Zahlung einer bestimmten Geldsumme zum Gegenstand haben, nach einer Urrechnungsabelle, die entsprechend dem Fortgang der Markentwertung das Verhältnis zwischen Papiermark und Goldmark in ständiger richtiger Beziehung steht, bis zu einem „normalen Höchstmaß“ von 20 Prozent des nach der Tabelle ermittelten Goldmarkbetrages „aufgemindert“ werden sollten. Diese Aufwertungsstimmte mußte ferner nach einem gesetzlich festgelegten Zinssatz — seit dem 1. Januar 1926 mit fünf Prozent — verzinst werden, so daß also Aufwertungsfordernngen gegenüber anderen in der Rechtsinflationzeit entstandenen Forderungen erheblich benachteiligt waren.

Sind nun die angeführten Gründe für eine weitere hinausschiebung des Fälligkeitstermins für Aufwertungsfordernngen vollkommen unanfechtbar, so mußte der Gesetzgeber doch andererseits darauf bedacht sein, die gleichmäßige Benachteiligung der Aufwertungshypothekendarlehen über den 1. Jan. 1926 hinaus zu vermeiden. So bestimmt denn auch das neue Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung von Aufwertungshypotheken, daß der für Aufwertungsbeiträge geltende Zinssatz vom 1. Januar 1926 an erhöht werden soll. Die Festsetzung dieses erhöhten Zinssatzes erfolgt am 1. Oktober 1926, dem Tag des Inkrafttretens des neuen Gesetzes, durch die Reichsregierung und zwar in einer Höhe, durch die die Forderungen aus Aufwertungshypotheken normalen Verzinsungsfordernngen gleichmäßig nach Maßgabe angezogen werden. Diese Bestimmung kann die Gläubiger darüber trösten, daß sie zu dem bislang angenommenen Termin noch nicht wieder die freie Verfügung über ihre Guthaben erlangen.

Swar kann der Gläubiger nach Erlaß des vorliegenden Gesetzes die Aufwertungshypothek schriftlich mit einjähriger Frist, also immerhin noch zum 31. Dezember 1926 kündigen, wenn der Schuldner kein dann die Aufwertungsstelle anrufen und die Rückweis seiner Zahlungsunfähigkeit und der Unmöglichkeit, sich Mittel zu Bedingungen zu beschaffen, die ihm billigerweise zugemutet werden können, eine weitere Zahlungsdauer — Anzweiflung bis zum 31. Dezember 1926 — beantragen. Nur mit Zustimmung des Gläubigers kann diese Frist über den 1. Januar 1926 hinaus ausgedehnt werden. Auch sonst sind Maßnahmen vorgesehen für Fälle, in denen mäßige Verbindnisse dem Schuldner in die Wege bringen, seinen Besitz zu verlieren. Die Gefahr der Zwangsversteigerung kann durch die Bewilligung einer wei-

teren Zahlungsfrist selbst dann noch abgewandt werden, wenn der Gläubiger bereits einen vollstreckbaren Schuldtitel in der Hand hat. Allerdings soll die fragliche Zahlungsfrist nicht bewilligt werden, wenn die Bewilligung unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Antragstellers für den Gläubiger eine unbillige Härte bedeuten würde.

Im großen und ganzen darf man annehmen und muß auch wünschen, daß das vorliegende Gesetz den Zweck erfüllt, zu dem es erlassen ist. Der Gläubiger verfaßt nach den neuen Bestimmungen über eine vollwertige Forderung; die vorgezeichneten Kündigungsbestimmungen lassen annehmen, daß die große Masse der Milliarden-Fälligkeiten aus dem Aufwertungsgesetz sich auf eine für den deutschen Geld- und Grundbesitzmarkt halbwegs erträgliche Frist verteilen wird. Allerdings muß schon jetzt darauf aufmerksam gemacht sein, daß die Schuldner baldmöglichst darauf bedacht sein sollten, ihre Aufwertungshypotheken in normale privatrechtliche Hypotheken umzuwandeln, denn man muß wünschen, daß diese Frage mit dem vorliegenden Gesetz endlich abschließend geregelt ist und der Realcreditmarkt wieder vollkommenen Freiheit zurückgewinnt. Die Zeit der — noch so schambast verflochtenen — Moratorien muß mit dem 31. Dezember 1926 endgültig vorüber sein.

Deutscher Krankentassen-Kongress 1930.

vda, Köln. Auf dem Deutschen Krankentassen-Kongress 1930 in Köln erkrankte nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Franz Beckers, M. d. R., Verbanddirektor Schulze-Berlin den Geschäftsbericht. Er führte aus, die schlechte Wirtschaftslage und im Zusammenhang damit die hohe Arbeitslosigkeit hätten eine starke Inanspruchnahme der Krankentassen zur Folge gehabt. Der Gesamtverband umfaßte am 31. Dezbr. 1929 888 Kasernen mit insgesamt rund 3 285 000 Mitgliedern. Die Zahl der Krankheitsfälle belief sich auf 1 888 789 und insgesamt 41 562 816 Krankheitsstunden. Die Beiträge betragen 4 bis 9 Prozent des Grundlohnes. Die Reineinnahmen beliefen sich auf 295 601 890 RM., die Ausgaben auf 295 717 990 RM. Der Vermögensnachweis ergibt einen Ueberschuß der Aktiva von 108 819 948 RM. Die Rücklagen am Schluß des Geschäftsjahres betragen rund 44,5 Millionen. Es sei den Krankentassen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht möglich gewesen, sich der vorgezeichneten Höhe der Rücklage, die eine Jahresausgabe nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre betragen soll, wesentlich zu nähern.

Angeht es der Schwierigkeiten, die sich bei der Einleitung der Krankentassen-Beiträge bereits ergeben hätten, hielt es der Redner für angebracht, daß den Krankentassen die Einleitung der Arbeitslosenbeiträge abgenommen werde. Die Arbeitslosenversicherung durch Ersparnisse bei den Krankentassen zu lancieren, bezeichnete er als eine im Grunde unbillige Forderung, obgleich man nicht verkennen dürfe, daß die Notwendigkeit des Zusammengehens beider Sozialversicherungen gegeben sei. Die Behauptung, daß die Krankentassenversicherung einen solchen Ueberschuß erziele, daß der Arbeitslosenversicherung 30 Millionen RM. aufstehen könnten, wies der Redner wiederholt zurück. Das Verhältnis der reichsgesetzlichen Krankentassen zu den Ersatzkrankentassen sei im Berichtsjahr nicht immer und überall ungetrübt gewesen.

Der Redner besprach dann den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Krankentassenversicherung. Schwerer Bedenken erhub er gegen die geplante Krankentassenneubau und eine Beteiligung des Versicherungswesens an den Krankentassen. Die Bestimmung des Versicherungswesens, monach Krankentasse erst vom vierten Arbeitstage ab gezahlt werden solle, bezeichnete der Redner als unsozial, weil dann ein Versicherter, der das Unglück habe, vor mehreren Festtagen krank zu werden, mitunter eine Woche auf Krankeneid warten müsse. Bei der Behandlung der Krankentassen kam der Vortragende zu dem Schluß, daß die bisherige Regelung unbedingt unbefriedigend sei. Fragendliche Ersparnisse bei der Versicherung zur Regelung der Krankentassen zu verwenden, lehnte die deutschen Krankentassen ab. Der Redner begründete in diesem Zusammenhang die Bestimmung des Versicherungswesens, monach die Krankentassen nur nach Maßgabe der Bevölkerungszahl aufgelassen werden sollen. Die Frage, ob der Entwurf durch Artikel 48 in Kraft gesetzt werden könne, sei zu verneinen.

Im weiteren Verlaufe sprach Reichstagsabgeordneter Reder-Krönberg über das Thema „Die Gesundheitsfürsorge in der verkehrten Bevölkerung“ und Frau Schloßmanns Vortrages über „Die Mitarbeiter für die Grundbesitzer in der planmäßigen Gesundheitsfürsorge“.

Der Europa-Rundflug.

* Madrid. Als erster Europa-Rundflieger traf der Engländer R 5 am Dienstag um 15 Uhr 30 in Madrid ein. Ihm folgten die Flugzeuge M 2, D 3 und R 1. Drei deutsche Maschinen: F 2, D 3 und D 8 befinden sich auf dem Flug von Saragossa nach Madrid. Außerdem sind noch vier Maschinen in Saragossa eingetroffen.

* Paris. Am Dienstag nachmittag trafen in Orly folgende deutsche Maschinen ein: G 8, G 9, G 5, G 4, G 5, G 3, F 1 und H 8. Sie sind zum Teil nach Volterres gefahren.

* London. Am Dienstag vormittag starteten 20 Teilnehmer des Europa-Rundfluges von Bristol nach Calais. Der polnische Flieger O 1 hat wegen Benzinmangels eine Notlandung vornehmen müssen, wobei ein Rad beschädigt wurde.

Noch 55 Maschinen im Wettbewerb.

* Berlin. Der dritte Tag des Europafluges brachte eine größere Zahl von Ausfällen mit sich, und zwar kamen zu dem ausfallenden Spanier X 1 noch hinzu der Deutsche von Dörben, der in London seinen Begleiter durch Propellerstich verlor, zwei polnische Teilnehmer O 8, der wegen Materialschaden in Calais liegen blieb und ausfiel, und H 1, der bei einer Notlandung in der Nähe von Boulogne zur Meere seine Maschine beschädigte.

Das erste Todesopfer des Europa-Rundfluges. Deutscher Mechaniker verunglückt.

* Berlin. Wie die Pressestelle des Internationalen Europa-Rundfluges 1930 mitteilt, ist der Flieger von Redern, der den Wettbewerb als Mechaniker auf dem Flugzeug D 2 (von Dörben) mitmacht, bei der Landung in Orly beim Probeflug erlitten und auf der Stelle getötet worden. Das Flugzeug D 2 scheidet aus dem Europa-Rundflug damit aus.

* London. Zu dem Tode des Mechanikers des deutschen Flugzeuges D 2, von Redern, wird gemeldet, daß er bei der Landung auf dem Flugplatz Orly am dem Flugzeug herunterfiel, um die vorgeschriebenen Kontrollbedingungen zu erfüllen. In der Eile beachtete er nicht den sich noch drohenden Unwetter und wurde schwer am Kopf getroffen, so daß er tot zu Boden stürzte. Die Untersuchung ergab, daß ähnliche Fälle nicht mehr möglich war.

Großfeuer auf der Vulkanwerft in Hamburg.

Hamburg. Auf der Vulkanwerft brach gestern nachmittag gegen 5.45 Uhr ein Brand aus, der sich zum Großfeuer auswuchs.

Zu dem bereits gemeldeten Großfeuer auf dem Gelände der alten Vulkan-Werft wird weiter gemeldet, daß nicht das Direktionsgebäude, sondern ein großer Lager-schuppen in Brand geraten ist. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits das ganze Gebäude in hellen Flammen. Nach Eintreffen der ersten Feuerwehrzüge wurde sofort Großfeuer-Alarm an alle Feuerwehren gegeben und sechs weitere Züge herbeigerufen. Vom Wasser aus nahmen vier Löschdampfer die Bekämpfung des Brandes in Angriff. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die neben dem brennenden Schuppen liegende große Werkstat, ein vierstöckiges Gebäude, vor den Flammen zu schützen. Insgesamt schleuderten 24 Rohre Wasser in die Glut. Gegen 7 Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen. Verloren sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festzustellen.

Vier Personen in den Alpen abgeführt.

Paris, 23. Juli. Bei der Besteigung des Jean-de-Martin-Bisfels in den französischen Alpen sind von einer aus zwölf Personen bestehenden Touristenabteilung vier Personen infolge Reihens des Seiles in einen Abgrund gestürzt. Die vier Personen, ein Weiblicher aus Straßburg und drei Schüler, waren auf der Stelle tot.

Schwere Explosion auf einem slowakischen Gut.

Brünn, 23. Juli.

Die „Lidove Noviny“ berichten, explodierte bei Feldarbeiten auf einem Gut bei Stará Džala in der Slowakei der Kessel einer Lokomobile. Ein Strohheber geriet in Brand und drei Arbeiter kamen in den Flammen um. Der Maschinist und der Heiser, die die Lokomobile bedienten, kamen mit leichten Verletzungen davon, während fünf Arbeiter durch die herumfliegenden Eisenstücke mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Ein deutscher Schlachtkreuzer in Scapa Flow gehoben.

London. Daily Mail berichtet aus Stromness (Orkney-Inseln): Gestern Abend wurde der deutsche Schlachtkreuzer „Göben“ in Scapa Flow gehoben. Das Schiff wird nach Hoiboh zur Verdröpfung geschleppt werden. Bisler sind 20 der verletzten deutschen Schiffe gehoben worden. Es bleiben noch 15 übrig, von denen einige jedoch in sehr tiefem Wasser liegen.

Besuch von Kriegsgräberstätten in Belgien und Frankreich.

Der Professor an der Landwirtschaftlichen und Technischen Hochschule Berlin, Erwin Barth, berichtet in der Juli-Nummer der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ über seine Eindrücke vom Besuch der Kriegsgräberstätten in Belgien und Frankreich. Er hat die Reise in Begleitung des Präsidenten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Reichsminister a. D. Dr. Gehler, gemacht und schreibt u. a. folgendes:

Schon auf weite Entfernung kann man die deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Friedhöfe voneinander unterscheiden. Die deutschen und französischen Friedhöfe sind in der denkbar einfachsten Form angelegt. Ganz anders sind die englischen und amerikanischen Friedhöfe gestaltet. Hier ist mit unerhörtem Luxus gearbeitet worden. Die Friedhöfe sind in der Regel von hohen Mauern aus bestem Natursteinmaterial umgeben und mit italienischen Bauten für die Besucher und Wärter, mit Gedenksteinen und dergl. versehen. Die Grabscheiden stehen in breiten Blumenrabatten, welche in geschickter Weise mit reichem Schmuck an Stauden, Sommerblumen und kostbaren Stierfräuchern versehen sind. Als Grabsteine haben die Engländer einen schlichten, weißen Kalkstein, die Amerikaner prunkvolle Grabkreuze aus carzarischem Marmor gewählt. Gewaltig ist der Eindruck dieser ungeheuren weichen Steinmassen, und doch ist es nur eine kalte Pracht, welche dem Gemüt des Deutschen nicht entspricht.

Die Franzosen haben für ihre Toten einfachere Anlagen geschaffen. Das für den Friedhof bestimmte Gelände ist meist auch dann, wenn es bewegt ist, in seiner ursprünglichen Form gelassen. Mit größeren Kosten verbundene Planierungsarbeiten, Terrasserungen oder gar Futter-mauern und Umwehungen hat man sich erspart. Es sind wohl manchmal einige Bäume gepflanzt, aber nicht so, daß sie für die Zukunft eine dachende Raumwirkung ergeben.

Nun zu den deutschen Friedhöfen. Hier hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein weites Gebiet für seine schwierige und verantwortungsvolle Tätigkeit, welche erst vor wenigen Jahren wirkungsvoll einsetzen konnte. Es muß Grundrass sein, unsere Friedhöfe mit den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln in der denkbar einfachsten Weise künstlerisch zu herzurichten, daß sie auch später selbst fast ohne Pflege einen würdigen, stimmungsvollen Eindruck machen. Das geschieht dadurch, daß man die ganzen Flächen gleichmäßig gestaltet, daß man die Schönheit dort, wo es angebracht ist, durch Terrasserung erhöht, daß man durch eine geschickte Baumplanung einen guten Rahmen von wirkungsvoller Raumbildung schafft. Ein vor Künstlerhand geschaffenes Wahrzeichen wird in der Regel den Friedhof beherrschen. Es wäre falsch, wenn man versuchen wollte, den Kriegsgräberstätten das Gesicht eines deutschen Hofriedhofes zu geben, ganz abgesehen davon, daß die Mittel dazu für Anlage und Unterhaltung niemals zur Verfügung stehen werden. Es gilt hier nicht für den Augenblick, sondern für die Zukunft zu schaffen. Die Arbeiten in Frankreich sind mit den größten Schwierigkeiten aller Art verbunden. Man kann dem Gartenarchitekten des Volksbundes, Herrn Tischer aus München, und seinen Mitarbeitern die höchste Anerkennung nicht versagen für das, was bis jetzt bereits in künstlerischer und technischer Beziehung in aufopfernder Arbeit geleistet worden ist.

Einfacher liegen die Verhältnisse in Belgien. Nur sind eines Abkommens mit der belgischen Regierung wird hier von der deutschen Regierung die Befreiung der Friedhöfe geplant und ausgeführt. Es sind eine ganze Reihe Friedhöfe entstanden, welche schon jetzt einen guten Festen Eindruck machen.

Mit voller Ueberzeugung kann ich als Fachmann, der die Gräberstätten, namentlich ihre Baumplanungen, in künstlerischer Entwicklung vor sich sieht, sagen, daß wir unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse mit dem Ausbau unserer Kriegsgräberstätten in Frankreich und Belgien in jeder Hinsicht zufrieden sein können, und daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sowie der die Friedhofsprojekte beachtende gemeinsame Ausschuss der Auswärtigen Ämter und des Volksbundes in ihren Richtlinien und Arbeiten auf dem richtigen Wege sind.

Aus den Nachbarnoten.

*** Kufis a. C. Sturzauf auf der Straße.** In Brotprieten stieß ein Lakant mit einem anderen Auto zusammen. Beide Wagen wurden ziemlich schwer beschädigt, die Lenker und Vordrager mehrfach verletzt und 300 Eier lagen als Kuffauf auf der Straße.

Morsdorf. Im Tagebau 3 ereignete sich ein neuer Erdrutsch von etwa 50 Meter Länge und 25 Meter Breite. Eine Feldscheune stürzte in den Tagebau. Die Erdbewegungen dauern bereits mehrere Tage an. Menschenleben und Material konnten in Sicherheit gebracht werden.

Altenburg. Die Schädeldecke zertrümmert. Einem Motorradfahrer aus Altenburg, der auf der Straße nach Gorbitz die Schuld eines falsch fahrenden Radfahrers schwer stürzte, wurde die Schädeldecke zertrümmert dadurch, daß ihm der Radfahrer den Kopf auftrieb. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn ins Krankenhaus.

Salzwedel. Im Keller der hiesigen Bahnhofswirtschaft überfiel ein bisher unbekannter Mann die 75jährige Bahnhofswirtin. Der Täter hielt ihr den Mund zu und warf ihr eine Jacke über den Kopf. Dann schleuderte er sie in eine Ecke, eilte in die oberen Räume der Bahnhofswirtschaft hinauf und raubte hier eine Handtasche mit 1000 RM. Im Wartesaal hatte man von dem Überfall nichts bemerkt. Der Täter flüchtete in die Stadt und konnte noch nicht festgestellt werden.

Hohenmölsen. Hilflos aufgefunden. Auf der Straße nach Jaucha unweit der Windmühle wurde ein verheirateter Arbeiter aus Ruffschau, mitten auf dem Fahrdamm liegend, hilflos aufgefunden. Der Verunglückte befand sich auf dem Nachhausewege und ist wahrscheinlich infolge des strömenden Regens, vom Rade gestürzt. Hierbei hat er sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

Greiz. Im benachbarten Dorfe Mohlsdorf geriet der 21 Jahre alte Tischler Willi Leber im Bahnhof mit zwei Genossen in einen Streit und mußte schließlich festgenommen werden. Als er in die Arrestzelle eingesperrt war, bemerkte er die Vollständig. Als man ihn am anderen Morgen wieder freiließ, lief er auf die Bahnstrecke Greiz-Neumarkt und warf sich vor den Greizer Zug. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, so daß er in kurzer Zeit verbluten mußte.

Jena. Auf der Landstraße Jena-Bürgel bei Großbichau stieß die beiden Motorradfahrer, Polizeihauptwachmeister Nordhaus und Polizeioberwachmeister Tobe aus Jena mit einem Personkraftwagen zusammen. Toben erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in die chirurgische Klinik seinen Verletzungen erlag. Nordhaus wurde gleichfalls schwer verletzt und befindet sich noch in Lebensgefahr. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeklüftet.

Gotha. Todesopfer der Motorradraserei. Der Motorradfahrer Fink streifte in Trügleben einen Radfahrer und stürzte. Fink war sofort tot, während sein Mitfahrer Grimm mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das Geheimnis der Seerkrankheit.

Von G. B. Berg.

Gerade jetzt zur Fertenzzeit bestreiten viele Leute einen Teil ihrer Sommerreise der Schiff. Der eine Teil, der das Schiff-Reisen schon zur Genüge kennt, der gegen alle damit verbundenen Läden und Wehen schon immun ist, und die andere Hälfte, die zum ersten Male das Schiff betreten hat und maßlos darüber erstaunt ist, was einem so ein bißchen Seefahrerei anhaben kann. Sie kennen noch nicht die Seerkrankheit, die einem die Wasserfahrt so verheißt, weil einem dabei so mies ist, daß man nicht leben und nicht sterben kann. Das ist mit der Seerkrankheit aber tatsächlich eine eigene Sache, will ich in den nun folgenden Zeilen auseinander legen.

Die eine Art der Seerkrankheit wird durch den erhöhten Seegang hervorgerufen, der das Schiff in eine ungleichmäßige Dreh- und Senkbewegung versetzt, die nicht ohne Einfluß auf den menschlichen Körper ist, weil der Körper von sich aus nicht in der Lage ist, diese Bewegung auszugleichen. Die Folge ist also, daß der menschliche Körper, wie auch kein Inneres diese Dreh- und Senkbewegungen zwangsläufig mitmachen muß. Wenn dieser Zustand mehrere Stunden, oftmals sogar Tage andauert, ist ja schließlich erklärlich, daß vorwiegend das Herz und die Verdauungsorgane dabei Schaden nehmen. Man wird also von einem Unbehagen ergriffen, das etwa so ist, als wenn man sich den Magen verdorben hätte. Der Magen gibt die Speise wieder von sich, Kopfschmerzen stellen sich ein und der Kopf ist einem geradezu unnebelt. Da auch

das Herz dadurch angegriffen werden kann, äußert sich bei einem Teile der Passagiere die Seerkrankheit in Form von Herzbeschwerden, Asthma und Angstzuständen, eine Erkrankung, die nicht selten bei älteren Leuten auftritt. Selbst bei äußerst schwachem Seegang kann die Seerkrankheit in Erscheinung treten, wobei ihr Auftreten auf einem wesentlichen Teil durch das Auge hervorgerufen wird. Wenn ein Mensch Stunden um Stunden weiter nichts sieht als das unendliche Wassermeer, das sich in leichten Wellen hebt und senkt, wird dadurch ein starkes Schwindelgefühl hervorgerufen, das nicht selten ohne Einfluß auf den übrigen Organismus bleibt. Der bloße Anblick einer großen, bewegten Wassermenge ist also gar nicht so unschädlich.

Die dritte Art der Seerkrankheit wird schließlich beeinflusst durch die Angst vor dieser Krankheit. Es ist tatsächlich erwiesen, daß viele Menschen aus purer Angst seefrank werden, und zwar zu einer Zeit, wo das Schiff kaum herausgefahren ist.

Die Dauer der Seerkrankheit ist ganz verschieden. Am häufigsten währt sie etwa 48 Stunden, es kommt aber auch eben so gut vor, daß Passagiere von ihr schon acht Tage und länger befallen waren. Das richtet sich einmal nach der Natur des Kranken, ein andermal nach dem Seegang und schließlich noch nach der Ernährungsweise des Kranken. Ein weit verbreiteter Irrtum ist der, daß nur Schwache und Blutarme von der Seerkrankheit befallen werden. Starke und sonst durchaus widerstandsfähige Menschen können ebenso von diesem Uebel befallen werden, weil ja erstens die Ursachen, die zu dieser Erkrankung führen, gänzlich unbekannt sind und weil, wie ich ja schon sagte, auch die Vererbbarkeit in Mitleidenchaft gesondert wird. Bei vielen Leuten tritt die Seerkrankheit unmittelbar nach Antritt der Reise auf, bei anderen hingegen erst nach längerer Reisedauer. Wir sehen also daran, daß die Seerkrankheit eine Erkrankung ist, die gänzlich individuell zu bewerten ist. Genau so, wie es natürlich auch einen großen Prozentsatz von Reisenden gibt, denen die See überhaupt nichts anhaben kann, gibt es Reisende, die schon bei einer Überfahrt nach Delagoaland seefrank werden.

Es ist auch nicht wahr, daß jemand, der einmal von einer Seerkrankheit befallen war, zum zweiten Male nicht seefrank werden kann. Wenn man berücksichtigt, daß zwischen zwei Seereisen doch meistens ein seitlich langer Abschnitt liegt, wird man begreifen können, daß diese Erkrankung ein zweites Mal sehr gut wieder auftreten kann. Dagegen kann man mit wenigen Ausnahmen annehmen, daß ein Mensch, der während einer längeren Seereise von der Krankheit nicht heimgesucht worden ist, auch späterhin dagegen immun sein wird.

Die Abwehrmittel gegen die Seerkrankheit sind äußerst verschieden, verschieden schon darum, weil es ein eigentliches Mittel dagegen überhaupt kaum gibt. Die Männer versuchen es nicht selten mit einem guten Whisky, die Frauen nehmen alle möglichen Tabletten oder lassen sich von dem Steward ein besonders dünftiges Frühstück, bestehend aus Tee, Weißbrot und Sardinen reichen. Im übrigen aber muß man im Falle der Seerkrankheit die Natur sich selbst überlassen. Viele und gute Speisen während der Seerkrankheit zu sich zu nehmen, ist meistens

zwecklos, denn erstens wird der Kranke gar kein Verlangen danach haben und zweitens wird sie der Magen wieder von sich geben. Gegen Krankheiten, die natürliche Ursachen haben, ist nur mit natürlichen Mitteln zu kämpfen, darum bewahrt sich hier das Sprichwort: „Die Natur hilft sich selbst!“

Da die Seerkrankheit ja keine lebensgefährliche Erkrankung ist, und weil 60 Prozent aller Schiffslasenden von ihr ergriffen werden, hat sie in den Wählbüchern und Parafuren ihr vielfaches Echo gefunden. Nicht selten sieht man in illustrierten Zeitschriften Bilder, auf denen Schiffspassagiere vom Deck herab die „Fische füttern“, weil sie von der Seerkrankheit ergriffen sind. Aus dem Tisch selbst, fällt eine derartige Erscheinung gar nicht mehr auf, denn wer durch diese Art von Tätigkeit nicht mit sich selbst beschäftigt ist, der lebt in der ständigen Angst, daß ihm binnen weniger Stunden das gleiche Schicksal beschieden sein könnte. Die beste Bekämpfung der Seerkrankheit wird dadurch unternommen, daß man sich ein bißchen beherzigt, seinen Humor bewahrt, und sich in das Unvermeidliche fügt, bis alles wieder vorüber ist.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse waren am Dienstag erneute starke Kursrückgänge zu verzeichnen. Verkehrswerte hatten starke Kursrückgänge zu buchen. A.G. für Verkehrswerte verloren 4 Prozent, Schiffahrtswerte hatten Verluste bis zu 2 Prozent, Montanwerte von 2-3 Prozent und Bankwerte von 2-3 Prozent, Reichsbank sogar von 7 Prozent zu verzeichnen. Rohwerte verloren 4-5 Prozent, Salzdevisen 8 Prozent. Am Elektromarkt betragen die Durchschnittsverluste 2 Prozent, Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke und Schuderer gingen um 5 Prozent, Siemens u. Bergmann bis um 4 Prozent zurück. Kunstseidenaktien waren bis zu 7 Prozent abgefallen. Die Börse schloß in kaum nennenswert erhobter Haltung. Am Rentenmarkt verloren Mittelbankaktien 0,1-0,2 Prozent, Neubankaktien bis 0,8 Prozent. Am Geldmarkt kam es zu einer Ermäßigung des Tagesgeldsatzes auf 2,50-4,50 Prozent. Monatsgeld 4,50 bis 5,75. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Wasserstände

	22. 7. 30	23. 7. 30
Moldau: Rastatt	- 1	- 1
Wobran	- 90	- 89
Caen	- 30	- 35
Elbe: Rimbürg	- 0	- 6
Branbeis	- 12	- 42
Melnitz	+ 86	+ 32
Leimnitz	+ 58	+ 64
Hußig	- 44	- 41
Dresden	- 183	- 203
Riesa	- 153	- 140

Elbbad: Wasserwärme 20° C.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin am 23. Juli 1930.

Getreide und Delaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	per Juli 289,00-288,50	per September 262,50	per Oktober 263,50	per Dezember 268,00	Tendenz: matt	
Weggen, märkischer	per Juli 162,00-177,00	per September 178,00	per Oktober 176,00-176,50	per Dezember 181,00	per Dezember 189,00	Tendenz: flau
Gerste, Bran	per Juli 174-197	per September 174-197	per Oktober 174-197	per Dezember 174-197	Tendenz: ruhig	
Oafer, märkischer	per Juli 174,00-182,00	per September 189,00	per Oktober 178,00	per Dezember 183,00	per Dezember 188,00	Tendenz: matt
Haas, rumänischer	per Juli 174,00-182,00	per September 189,00	per Oktober 178,00	per Dezember 183,00	per Dezember 188,00	Tendenz: matt
Weizenmehl per 100 kg, frei	Berlin, br. incl. Sad (feinst)	Marken über Roti) 32,00-33,75	Hoggenmehl per 100 kg	fr. Berlin br. incl. Sad	23,00-25,90	
Weizenkleie frei Berlin	10,25-10,75	Hoggenkleie frei Berlin	10,25-10,75	Weizenkleie-Melasse	-	
Haps	-	Leinfaat	-	Distriarschben	27,00-32,00	
Reine Speiserbsen	24,00-27,50	Puttererbsen	19,00-30,00	Reinichten	22,00-25,00	
Winterbohnen	17,00-18,50	Wicken	21,00-23,50	Lupinen, blaue	20,00-22,00	
Lupinen, gelbe	26,00-28,00	Erbsen, neu	-	Hopfen, Basis 88%	10,60-11,60	
Erbsen, Basis 37%	16,20-16,60	Erbsen, Basis 45%	8,70-9,50	Soya-Extraktionsfrot	14,30-15,20	
Erbsen, Basis 45%	8,70-9,50	Kartoffelkosten	16,40-17,00	Allgemeine Tendenz:	schwach	

Die Erholung in Uebersee blieb hier völlig ohne Eindruck. Die Abwärtsbewegung machte sogar beträchtliche Fortschritte. Dies kam namentlich am Roggenmarkt zum Ausdruck. Das Angebot in Roggen neuer und alter Ernte war angesichts des günstigen Wetters wesentlich stärker und fand nur zu etwa 5 Mark niedrigeren Preisen Unterkunft. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich, trotz weiterer Interentionen, Preisabschlüsse um 4%, bis 6%, Markt. Weizen lag in den späteren Sichten gleichfalls bis 2%, Markt schwächer. Zulieferer verlor infolge der in den letzten Tagen erfolgten Unbezügen und angesichts des ver-

stärkten Angebotes von Neuweizen zur sofortigen Lieferung 5 Mark. Für Weizen neuer Ernte zur baldigen Lieferung werden noch erhebliche Aufgelber gegen August, September-Lieferung bewilligt. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den laufenden Bedarf umgelegt. Die Gebote lauten niedriger. Am Oafermarkt trat das Angebot stärker in Erscheinung und da der Konsum nunmehr gut versorgt ist, sind auch Unterangebote schwer erhältlich. Für Wintergerste besteht noch einige Deckungsanfrage, im allgemeinen sind die Käufer jedoch auch hier zurückhaltender.

Mitteilungen.

Durch Ausschreibung vom 26. Juli 1929 hatte die Amtshauptmannschaft bekannt gegeben, daß die Gemeinde Poppitz beabsichtige, die Niederschlags- und Wirtschaftswässer aus der Heppdaer Straße durch eine neu zu errichtende Verschleusungsanlage in die Jabna einzuleiten. Die Planung ist nachträglich abgeändert worden. Die Einleitung soll nicht in die Jabna, sondern in den Mühlgraben erfolgen.

Einwendungen gegen diese besondere Wasserbenutzung nach dieser Abänderung der Planung, soweit sie nicht auf besonderen Verpatrechtstiteln beruhen, sind zur Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechtes binnen 2 Wochen vom Erscheinen der Bekanntmachung an gerechnet bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft anzubringen. 247 J. Grotzenhain, am 22. Juli 1930. Die Amtshauptmannschaft.

Ches- und Sexualberatungsfunde wird durch Herrn Dr. med. Krause, Dresden, im Nebengebäude des Rathauses Freitag den 25. Juli 1930, von 15^h bis 18^h, Uhr abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei. Der Rat der Stadt Riesa - Wohlfahrts- und Jugendamt - am 23. Juli 1930.

Die Obstnutzung

(Äpfel, Birnen und Pflaumen) des Rittergutes Mautzig ist zu vergeben. Angebote nach Kenntnisnahme der Bedingungen erbeten bis 27. Juli. Rittergut Mautzig b. Riesa.

Bekanntmachung.

Das Graben nach Damken ist auf den städtischen Rittergutskurten Mersdorf und Göhlis streng verboten. Eltern haften für ihre Kinder. Vergan, Administrator.

Einf. möbl. Zimmer Nähe Säch. Hof, gefinst. Ang. m. Br. erb. u. T 4915 an das Tageblatt Riesa

Großer Keller zu vermieten. Näheres Goethestr. 40a.

Matulatur verkauft

Zageblatt-Druderei Goethestraße 59.

Bezirksvertretung frei!

Große Versicherungsgesellschaft sucht für Riesa/Gröditz tüchtigen

Bezirks-Vertreter

für alle Versicherungsweige. Zeitgemäße Bezüge. Inkasobestand wird überwiesen. Bewerbungen unter K. R. 1630 an das Tageblatt Riesa.

Goldmünzen Briefbogen

mit Monogramm-Prägung moderne, vornehme Ausführung

Liefert schnellstens

Briefdruckerei Langen & Wintaulis

Riesa, Goethestraße 59

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Gebild. geschäftsgew. Dame, Bel. d. Hess. Privatbank, sucht a. Firm u. Brov. gesucht. Solide, reelle Sache. Offert. unt. P 4915 an das Tageblatt Riesa.

Suche für sofort oder 1. August ein sauberes, ehrliches

Hausmädchen. Hauswirtschafterin Gröda.

Die Erhebung des ägyptischen Volkes.

Seit dem Sturz des Kabinetts Rabas Wascha und dem Regierungsantritt Sidky Waschas will das ägyptische Volk nicht mehr zur Ruhe kommen. Das vom König Fuad besetzten aufstrebende Kabinett Sidky wurde gleich bei seinem Erscheinen abgelehnt. Sogleich kam es auch zu blutigen Zusammenstößen. Diese mehrten sich in den letzten Tagen so, daß man geradezu von einer Erhebung des ägyptischen Volkes gegen seinen König und den formellen Diktator Sidky Wascha sprechen kann.

Vom ägyptischen Standpunkte aus ist das Kabinett Sidky Wascha nicht bloß die äußere Erscheinung eines inneren königlichen Entschlusses. Es heißt vielmehr den Versuch der großkapitalistischen und industriellen Kreise des Landes dar, die Staatsgewalt in die Hand zu bekommen, um mit ihrer Hilfe ihre wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen. Demgegenüber vertritt der Wasch, die Partei des letzten Ministerpräsidenten Rabas Wascha, die im Parlament über eine qualifizierte Mehrheit verfügt, während Sidky Wascha nur einen ganz unbedeutenden Anhang hat, die Interessen des Grundbesitzes und der bescheidenen Klassen.

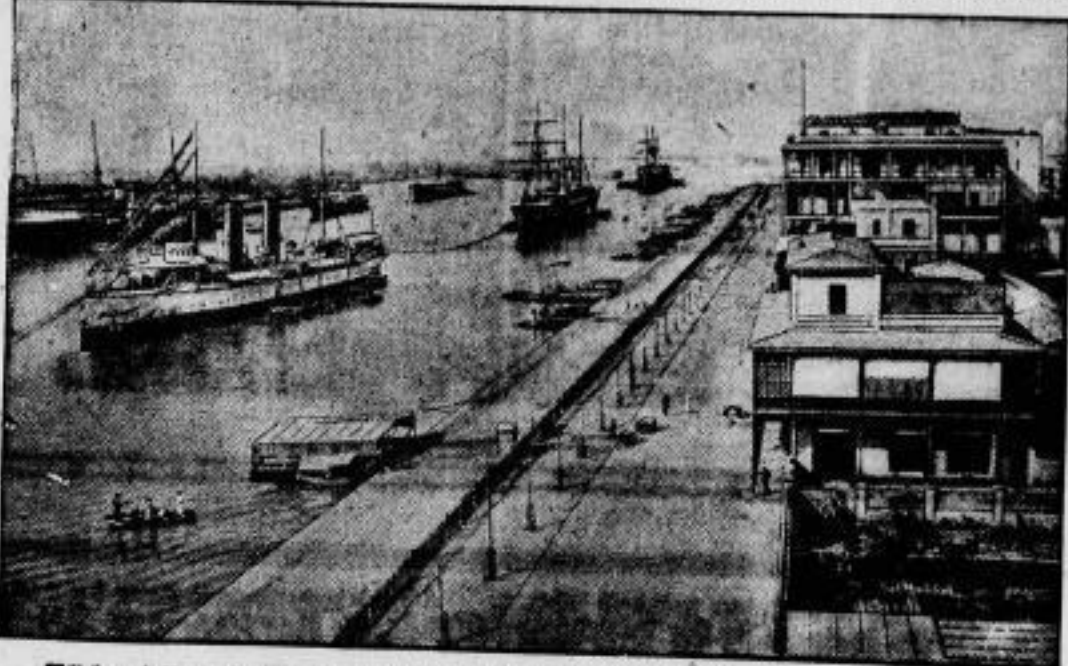
In dem offenen Kampfe, der jetzt zwischen Rabas Wascha und Sidky Wascha ausgebrochen ist, stehen die Engländer, wie sie selbst erklären, Gewehr bei Fuß. Sie haben nur zum Schutze ihrer Interessen, sowie des Lebens und des Eigentums der Fremden in Ägypten, zwei Kriegsschiffe nach Alexandria geschickt. Sehr zum Verger des neuen Diktators Sidky Wascha! Raum hatte der englische Oberkommissar, Sir Percy Loraine, der ägyptischen Regierung die Auffassung und die Pläne des Kabinetts Macdonald mitgeteilt, als auch schon die Antwort Sidky Waschas fertig war. König Fuad und sein Ministerpräsident erklärten in der Haltung Macdonalds einen unbedingten Eingriff in die ägyptische Politik.

Die Antwortnote der Ägypter zeichnet sich überdies durch eine Schärfe des Tones aus, die sofort in der ganzen diplomatischen Welt beachtet wurde. Würde Sidky Wascha sich noch irgendwelche Hoffnung machen können, daß er von dem Kabinett Macdonald irgendeine Unterstützung in seinem Kampfe gegen die Waschisten erhalten könnte, dann wäre diese Antwortnote niemals geschrieben und nach London gelangt worden. Diese Schlussfolgerung der internationalen Diplomatie entspricht fraglos den Tatsachen. Das politische Spiel der Engländer in Ägypten unterliegt wenigstens indirekt die Politik der Waschisten.



Fuad I. König von Ägypten, dessen Rücktritt bevorsteht.

Rabas Wascha treibt ein gewagtes Spiel. Sein letztes politisches Ziel ist der Sturz des Königs Fuad und die Ausrufung der ägyptischen Republik. Der ägyptische Schattenkönig Fuad existiert lediglich von Englands Gnaden. Wenn jetzt die Presse der englischen Arbeiterpartei bereits König Fuad fallen läßt, und auch die liberale Presse ihm ihre Unterstützung versagt, dann sind die Tage des letzten Regentenkönigs gezählt, wenn er sich nicht entschließen sollte, rechtzeitig in sich zu gehen und sich den Wünschen des hohen britischen Oberkommissars zu fügen. Vielleicht ist es noch nicht zu spät. In Kairo dürfte man sich aber heute schon klar sein, daß König Fuad das Schicksal Aman Ullahs droht. Die Besuche fremder Monarchen in der deutschen Republik haben es schon auf sich.



Blick auf Port Said am Suezkanal, das sich in Händen der Aufständigen befindet.

tung der ergänzenden Wohnungsfürsorge — auf die Schaffung von Heimen für Schwangere und Wöchnerinnen mit allem Nachdruck hinzuwirken!

Festigung des Dinar.

Neuerungen des jugoslawischen Finanzministers Dr. Corjunga.

Die Festigung der jugoslawischen Währung ist zweifellos eine der wichtigsten Fragen, an deren Lösung in der nächsten Zukunft gespart werden wird. Man kann sagen, daß die Zeit, von jedem Standpunkte aus betrachtet, für die gefühlte Festigung dieser Währung reif ist: vom rein geldlichen Standpunkt, weil die Währung seit Mitte 1925 in der Tat fest ist; vom wirtschaftlichen Standpunkt, weil sich das ganze Wirtschaftsleben des Landes vollständig auf den gegenwärtigen Wert des Dinars eingestellt hat. Von der gegenwärtigen Wirtschaftslage des Landes ausgehend ist der Augenblick durchaus günstig, denn die heutige Zahlungsbilanz erscheint vollauf zufriedenstellend. Dies geht am besten aus den Devisenrücklagen in der Nationalbank hervor, die sich in den letzten wenigen Monaten, dank der verstärkten Ausfuhr infolge der guten Ernte, merklich vergrößert hat. Ende des Monats Mai erreichte der Devisenstand der Nationalbank etwas über eine Milliarde Dinar. Da in Jugoslawien auch das Goldgeld als Deckung der ausgegebenen Geldscheine gilt, beträgt die gesamte Deckung, die Metallrücklagen eingeschlossen, 2764 Millionen Dinar, was 43,49 v. H. des gesamten Geldumlaufes darstellt.

Was bedeutet die Festigung der Währung in Jugoslawien? Es muß gleich gesagt werden, daß die zur Festigung erforderliche Geldreform nicht die Einführung von neuen Geldscheiden im Lande bedeutet, noch weniger die Abänderung des Dinarwertes. Die Festigung muß eine gefühlte Anerkennung des gegenwärtigen Standes sein, welcher, wie schon erwähnt, seit vier Jahren andauert. Die jugoslawische Regierung hat schon aus vielen Anlässen Andeutungen über ihre feste Absicht gemacht, den Dinarwert auf dessen gegenwärtiger Höhe zu festigen. Diese Absicht will die Regierung noch einmal festlegen, da sie von dem Wunsch befeuert ist, den Dinar Kurs durchwegs unverändert zu erhalten. Dies wird vom gesamten Wirtschaftsleben des Landes ausdrücklich gefordert.

Der Zweck der Währungsfestigung. Zweck der Stabilisierung ist, ein ständiges Verhältnis der Geldbeinheiten zum Gold zu bestimmen und den Fintausch der Geldscheine der Nationalbank zu sichern. Dies ist in erster Linie durch die Fundierung der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Geldscheine zu sichern, die nach der Festigung nicht mehr verringert werden. Dieser Umlauf umfaßt gegenwärtig rund 55 Milliarden Dinar (für etwas über 18 Millionen Einwohner) und dies wird zweifellos auf eine zufriedenstellende Lösung dieser Frage günstigen Einfluß haben.

Die Festigung in Jugoslawien ist in erster Reihe durch die Abzahlung der Staatsschuld an die Nationalbank bedingt. Diese Schuld, noch aus den Tagen der Inflation stammend, macht in runden Zahlen 4 Milliarden Dinar aus. Um die Stabilisierung zu ermöglichen, wird diese Schuld sofort auf die Hälfte ihrer gegenwärtigen Höhe ermäßigt: teils durch Abzahlung von über 1 Milliarde Dinar im Augenblicke der Verfügung über die Festigung und fast mit 1 Milliarde Dinar durch Beteiligung des Staates an dem Gewinn der Bank. Der Rest der Staatsschuld an die Bank wird in Jahresraten abgetragen, dadurch, daß das staatliche Budget stets einen diesbezüglichen Betrag entfallen wird und dadurch, daß die Regierung ihren Teil an dem Gewinn der Bank dieser überlassen wird.

Wichtig ist, daß die Stabilisierung die Buchungsart der Staatsschuld bei der Nationalbank vereinheitlichen wird, denn anstelle der vier gegenwärtigen Konten wird nur eines treten. Außerdem wird der Gesamtgeldumlauf nach der Stabilisierung als Umlauf der Nationalbank betrachtet. Dies wird die Kreditpolitik der Nationalbank ohne Zweifel beeinflussen, da diese in die Lage kommt, elastisch zu sein und dadurch dem Wirtschaftsleben größeren Rückhalt zu bieten als dies bisher möglich war.

Reichsmittel für überflüssige Auslandsware.

Bergabung von Straßenbauaufträgen der Ostküste an die Auslandsindustrie. — Dabei sind gleichwertige deutsche Bauwerke erheblich billiger. — Frankreich verbrauchte im Jahre 1929 mehr deutschen Teer als Deutschland.

Es wird uns geschrieben: Die Reichsregierung hat für die deutsche Ostküste über 1/2 Milliarden Mark vorgegeben. Ein großer Teil der Gelder ist für den Straßenbau bestimmt. Ferner hat die Reichsregierung noch vor wenigen Tagen zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 100 Millionen Mark für Straßenbau vorgegeben.

Wie werden nun diese Gelder verwendet, die — so kann man wohl sagen — aus der deutschen Wirtschaft herausgedrückt wurden? Nach Mitteilung der „Wirtschaftlichen Ratgeber“ hat der Kreis „Deutsch-Arabe“ wiederum einen großen Straßenbauauftrag in ausländischem Material vergeben, trotz größter Bemühungen der deutschen Industrie. Wenige Wochen vorher ist auch im Kreise „Platom-Krojanke“ die Asphalt- und Bitumenindustrie mit einem größeren Auftrag bedacht worden.

Es bedeutet eine bedenkliche Verkennung der Notlage des deutschen Stein- und Zementbergbaus, der zweifellos einer der höchsten Steuerzahler ist und dessen Kosten zu 80 Prozent aus Rohstoffen bestehen, das mit den von ihm teilweise statt dessen wurden aber 240 000 Tonnen ausländisches Konkurrenzergüsse gekauft werden.

Dies könnte noch übergangen werden, wenn sich der Teerstrassenbau nicht im In- und Ausland bewährt hätte und wenn nicht gerade deutsche Teerstrassen sogar im Ausland begehrt wären. So verbrauchte z. B. Frankreich im vergangenen Jahre 115 000 Tonnen deutschen Teerstrassenteer. Das sind rund 10 000 Tonnen mehr, als in Deutschland selbst verbraucht wurden. Frankreich verwendet außerdem noch rund 150 000 Tonnen eigenen Teer, das sind über 55 Prozent seines gesamten Rohteeranfalls, zum Straßenbau. England 700 000 Tonnen = 87 Prozent. Dagegen wurden in Deutschland nicht einmal 7 Prozent des Rohteeranfalls von 1,8 Millionen Tonnen für den Straßenbau abgerufen. Staat dessen wurden aber 240 000 Tonnen ausländisches Erdbitumen im Rohstoffwert von rund 15 Millionen Mark (W. lautwert rund 80 Millionen Mark) beim deutschen Straßenbau verwendet. Für diese Summe hätte man aber 450 000 Tonnen deutschen Teerstrassenteers kaufen können, der um rund 85 Prozent billiger als ausländisches Erdbitumen ist und seine Eignung hundertfach erwiesen hat. Das Geld für die Rohstoffe ist nicht nur der deutschen Wirtschaft entzogen worden, sondern für die gleiche Summe konnte deutsche Ware nicht verwertet werden. Ware, die keinen Absatz findet, ist aber wertlos. Deshalb ist der Verlust für die deutsche Volkswirtschaft in Wirklichkeit doppelt so groß. Für 80 Millionen Mark hätte man für 15 000 Familienwörter Arbeit und für rund 60 000 Menschen für ein ganzes Jahr Brot und Lebensnotwendigkeiten schaffen können.

Wohnungsnot und Heimfürsorge.

Von Stadtrat Dr. Alfred Korach, Berlin.

Viele Spuren, die der Krieg hinterlassen, sind unauflösbar. Den Kriegsverletzten und Kriegsverstümmelten, den Witwen und Kindern der heimgegangenen Soldaten wird man immer nur bis zu einem gewissen Grade helfen können. Der Verlust, den sie erlitten, läßt sich nicht wieder ausgleichen. Anders liegen die Dinge auf dem Gebiete der Wohnungsnot. Sie ist zweifellos heutzutage die am meisten im Vordergrund stehende Nachwirkung des Krieges und für das Gemeinschaftsleben großer Teile der Bevölkerung von außerordentlicher Unannehmlichkeit.

Man hat ganz sicherlich in Deutschland viel zu lange gezögert, den Wohnungsbau zu betreiben. Als die Inflation ihr Ende nahm, hätte man trotz finanzieller Schwierigkeiten sofort leitend der öffentlichen Körperschaften auf diesem Gebiete in großartiger Weise handeln müssen. Zur Behebung der Wohnungsnot wird man aber heute wie ehedem immer wieder verlangen müssen, daß der Wohnungsbau in weitem Umfange und in planvoller Weise endlich in Angriff genommen wird. Trotzdem weiß ja jeder, der einige Kenntnis vom Bauwesen besitzt, daß selbst bei harter Bautätigkeit die Wohnungsnot in Deutschland erst in einigen Jahren überwunden werden kann. Gerade für die Zwischenzeit ist es aber wichtig, neben dem Wohnungsbau auch ergänzende Wohnungsfürsorge zu treffen. Diese soll dazu dienen, unter den obwaltenden schwierigen Wohnungsverhältnissen den eng zusammengedrängten wohnenden Menschen ihr Leben einigermaßen erträglicher zu gestalten, indem man ihnen Gelegenheit gibt, außerhalb ihrer Wohnung sich in geeigneten Räumen einer gewissen Bekanntheit zu erfreuen.

Besonders böse haben es die alten Leute. Sie sind meist auf die Unterstützung ihrer Kinder angewiesen und leben recht häufig sehr kümmerlich. Oft wohnen sie bei ihren Kindern. Der Platz ist aber knapp und der nächtliche Aufenthaltort des Großvaters oder der Großmutter ist die Küche. Daraus ergeben sich viele Unannehmlichkeiten. Die Hospitäler und Altersheime sind seit Jahren überfüllt. Keinen Platz zu schaffen, fällt sehr schwer. Die meisten Städte und Gemeinden nehmen jetzt auch nur solche Hospitälern auf, die an schweren chronischen Krankheiten leiden und ganz besonders gebräuchlich sind. So darf es als ein großer Vorteil betrachtet werden, wenn den alten Leuten gut gebaute Altersheime zur Verfügung stehen, in denen sie sich tagsüber ungehindert aufhalten können, wo sie mit Altersgenossen zusammenfinden, sich unterhalten, lesen, Karten spielen und für billiges Geld oder umsonst einen warmen

Aber auch die Jugend, besonders die jüngste Jugend, braucht die ergänzende Wohnungsfürsorge dringend. Die schlecht behüteten und häufig nur recht mangelhaft zu lüftenden Räume, in denen sich zahlreiche Säuglinge und Kleinkinder befinden, sind ein krasses Gesundheitsgefahr. Es läßt sich einfach nicht verfeinern: Tausende solcher Kinder sterben in Deutschland an ihrer Wohnung. Ebenso wie andere an Diphtherie, Scharlach oder Masern zugrunde gehen. Man könnte getrost in die Sterbestatistik eine Spalte einfügen mit der Überschrift: „Wohnungsschäden“ als Todesursache. Viele Mütter sind aber auch gezwungen, tagtäglich einer gewöhnlichen Arbeit außerhalb des Hauses nachzugehen. Man braucht daher überall in steigendem Maße Heime, Krippen und Kinderergärten, in denen die Säuglinge, Kleinkinder oder Schulkinder während des ganzen Tages oder stundenweise untergebracht werden.

Von weiteren Maßnahmen der ergänzenden Wohnungsfürsorge ist die Erhaltung und Schaffung von Heimen für Schwangere und Wöchnerinnen von der größten Wichtigkeit. Die Wohnungen sind vielfach so schlecht, daß an eine Entbindung im Hause nicht gedacht werden kann. Bei dem großen Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten für Schwangere und Wöchnerinnen verbringen nun die Frauen recht oft nur allzu kurze Zeit, manchmal nur wenige Tage in einer Gebärstube, um dann — noch hilflos und pflegebedürftig — in ihre unhygienischen Quartiere entlassen zu werden.

Ein Kulturvolk sollte vor allen Dingen dafür sorgen, daß die Frauen, die niederkommen, in würdiger Weise betreut werden. Man muß ihnen unter allen Umständen während der Zeit der Hochschwangerschaft und der Woche nach der Geburt ein Obdach zur Verfügung stellen, das nicht allein menschenwürdig, sondern auch bautechnisch, hygienisch und in jeder anderen Beziehung einwandfrei ist. Von der Erfüllung dieser geradezu selbstverständlich klingenden Forderung sind wir aber offenbar noch einige Weilen weit entfernt. Trotzdem darf man nicht müde werden — auch im Sinne einer vernünftigen Gestal-

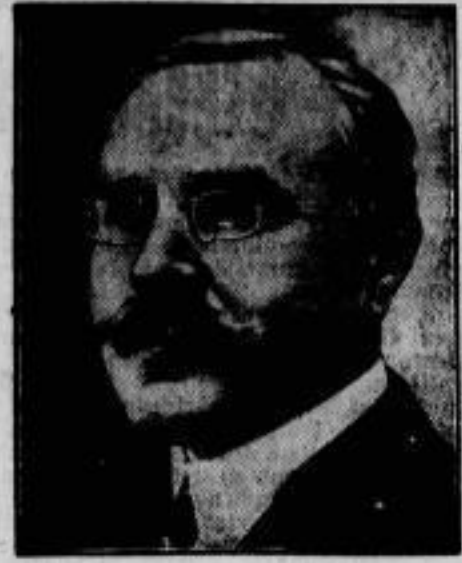




Zum Reichswahlleiter ernannt
wurde der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, dem auch schon die Vorbereitung und Durchführung der letzten Reichstagswahl im Jahre 1928 übertragen worden war.



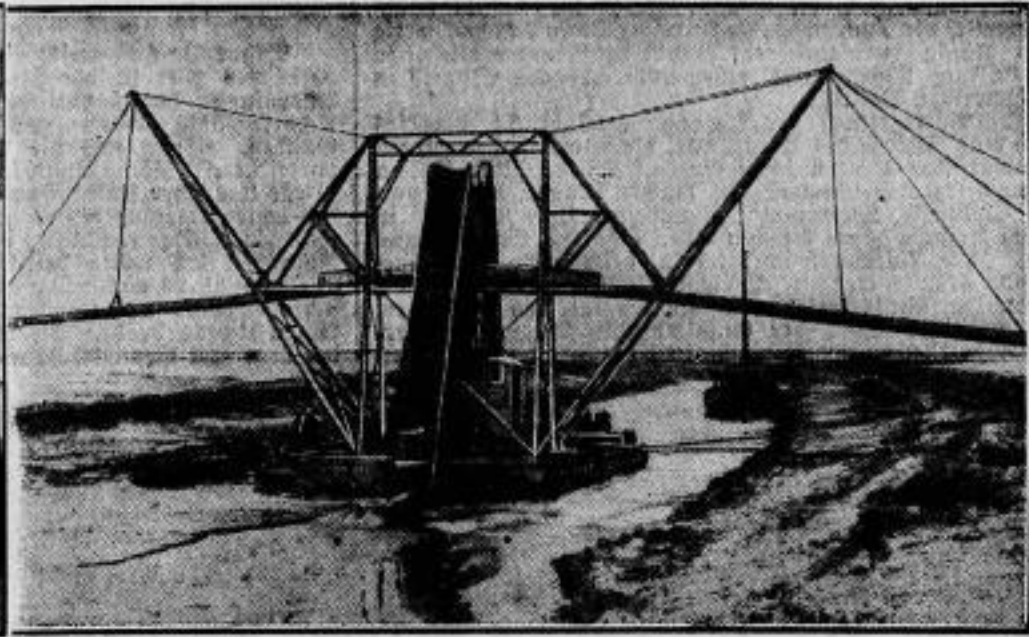
Peter Martin Lampel unter Verhaftung.
Infolge des Scheiterns des Antrages einer Amnestie für die Fememörder ist gegen den Dichter Peter Martin Lampel — den Verfasser der links-tendenziösen Dramen „Revolte im Erziehungsheim“, „Giffiges über Berlin“ und „Pennäler“ — Verhaftung wegen der Erschießung eines spionageverdächtigen Angehörigen des Freikorps Oberland erhoben worden.



Macedonisches Ministerium auf rumänischen Staatssekretär.
Der Unterstaatssekretär im rumänischen Innenministerium, Constantin Angelescu, der Vertreter des Innenministers, wurde während einer Audienz von einem macedonischen Studenten niedergeschossen und schwer — jedoch nicht lebensgefährlich — verletzt.



Irlands Präsident Cosgrave beglückwünscht Caracciola
zu seinem Siege in dem 482 Kilometer langen Autorennen um den „Großen Preis von Irland“, den er als einziger deutscher Fahrer gegen beste internationale Klasse mit einer neuen Rekordleistung von 137,4 Stundenkilometern Durchschnittsgeschwindigkeit errang.



Die Trockenlegung der Suidersee
in ihrem ersten Teile — einem Gebiet von 20 000 Hektar — ist schon so weit fortgeschritten, daß der Boden des Binnenmeeres teilweise freigelegt ist, und daher riesige Bagger Kanäle für das abfließende Wasser bauen müssen.

Die Tuberkulose im Kindesalter.

Von Dr. med. Walter Kahn, Kinderarzt in Dortmund.
„Der Doktor, mein Kind macht mir in letzter Zeit sehr große Sorgen, es sieht schlecht aus, hat keinen Appetit und vor allem es schwitzt in der Nacht. Ich fürchte, daß eine Lungenerkrankung vorliegt.“

Solche Mütter hören der Arzt sehr oft in der Sprechstunde, aber fast nie beruhen sie auf einer tuberkulösen Erkrankung der Lunge. Besonders das Schwitzen in der Nacht, welches die Mutter so häufig ängstigt, ist eine Erscheinung des Kindesalters, die bis zu einem gewissen Grade physiologisch zu nennen ist. In der Zeit des ersten Schlafens (1-2 Stunden nach dem Einschlafen) schwitzen manche Kinder so stark, daß sich nicht nur die Haut warm und feucht anfühlt, sondern sogar Schweißtropfen im Gesicht und auf der Stirn erscheinen. Die besorgte Mutter glaubt, aus ihren Beobachtungen: Appetitlosigkeit, ev. Abmagerung, schlechtes Aussehen, Nachtschweiß, in Analogie mit ähnlichen Erscheinungen bei Erwachsenen auf eine Lungenerkrankung schließen zu müssen. Humal, wenn in der Familie, der näheren oder entfernteren Verwandtschaft, ein Fall von Lungentuberkulose vorgekommen ist. Zum Glück ist dem aber nicht so.

Der Verlauf der Tuberkulosekrankheit weicht im Kindesalter in vielen Punkten von der der Erwachsenen ab. Zunächst müssen wir uns darüber klar werden, wie denn das Kind mit der Tuberkulose in Berührung kommt. Es ist heute eine allgemein bekannte Tatsache, daß der Tuberkelbazillus, den Robert Koch im Jahre 1882 entdeckt hat, der Erreger der Tuberkulose ist. Die Hauptinfektionsquelle bildet der kranke Mensch, welcher beim Husten Bazillen austreibt, die dann von einem anderen Menschen aufgenommen werden. Diese Art der Übertragung nennt man Tröpfcheninfektion. Sie kommt in erster Linie für die Infektion in Betracht, viel mehr als die durch Einatmen von getrocknetem und zerstäubtem Auswurf.

Man muß sich nun von dem Gedanken freimachen, den selbst viele gebildete Väter vertreten, daß Kinder nicht tuberkulosegefährdet sind, wenn in der Familie keine Tuberkulose vorgekommen ist oder besteht. Es ist zwar richtig, daß die Sterblichkeit der Kinder tuberkulöser Eltern größer ist, als die nichttuberkulöser Eltern, aber ein großer Teil von kindlichen Tuberkuloseinfektionen ist doch auf eine Ansteckung zurückzuführen, deren Quelle außerhalb der Familie zu suchen ist. Es brauchen nicht immer erkrankte Hausangestellte, obgleich davon häufig eine Infektion ausgeht, zu sein, mitunter genügt es, daß das Kind zu einem kurzen Besuch bei einem erkrankten Verwandten oder Bekannten mitgenommen wird, wo dann durch das nahe Zusammensein eine Infektion erfolgt. Es muß allgemein bekannt werden, daß die Tuberkulose eine ansteckende Krankheit ist, anstehend wie etwa Keuchhusten oder Grippe und daß man Kinder nicht ohne Gefahr mit einem Tuberkulosekranken zusammenbringen darf.

Je früher ein Kind infiziert wird, um so verhängnisvoller ist der Verlauf der Tuberkulose für das Kind.

Der Säugling, welcher mit Tuberkulose infiziert wird, geht in den meisten Fällen zugrunde, da die Tuberkulose im ersten Kindesalter die Neigung hat, zu einer rasch tödlich verlaufenden Allgemeininfektion zu werden. Hier sind es vor allem zwei Erkrankungen, die zu besorgen sind: die allgemeine Miliartuberkulose und die tuberkulöse Hirnhautentzündung. Beide Krankheiten verlaufen im allgemeinen rasch und tödlich. Der Säugling muß daher unter allen Umständen vor einer Infektion durch Tuberkulose geschützt werden.

Bei der sehr großen Verbreitung der Lungentuberkulose unter den Erwachsenen ist es unmöglich, dem Kinde die Tuberkuloseinjektion dauernd fernzuhalten. Irigendwann kommt es sicher einmal mit der Tuberkulose zusammen. Geschieht die Infektion nicht zu früh (es wäre wünschenswert, die Kinder im vorschulpflichtigen Alter von jeder Berührung mit Tuberkulose fernzuhalten), dann erwirbt das Kind eine Immunität, die ihm einen relativen Schutz gegen eine später akut verlaufende Tuberkulosekrankung verleiht. Wir wissen das aus Erfahrungen, welche z. B. im Kriege an Senegalnegern und Russen, die tief aus dem Inneren Rußlands stammten, gesammelt werden konnten. Diese Menschen kamen als Erwachsene zum ersten Male mit der Tuberkulose in Berührung, die dann bei ihnen rasch und tödlich wie eine akute Infektionskrankheit verlief. Ihnen fehlte eben der Schutz, der durch eine Kindheitsinfektion erworben werden kann.

Ich sage ausdrücklich „erworben werden kann“, denn der Schutz bildet sich nicht unter allen Bedingungen aus. Haben die Kinder Gelegenheit, sehr häufig Tuberkelbazillen in sich aufzunehmen, so ist der Organismus nicht infand, mit diesen gehäuft Superinfektionen fertig zu werden. Sie erliegen dem Ansturm. Ein Teil jedoch wird der Infektion mehr oder weniger vollständig Herr. Es bleibt aber irgendwo ein Herd im Körper, der bei Gelegenheit aufflackern kann.

Im Kleinkindesalter stellt sich die Tuberkulosekrankheit als Erkrankung der Drüsen, Knochen und Gelenke dar. Aber auch in diesem Alter kommt es vor, daß die auf irgend einen Herd beschränkte Tuberkulose sich ausbreitet und einen ungünstigen Verlauf nimmt. Bleibt dagegen die Krankheit auf die Lymphdrüsen begrenzt, sei es auf die Bronchialdrüsen, sei es auf die Lymphdrüsen des Gehirns (Bauchfell-tuberkulose), sei es auf die äußeren Lymphdrüsen (Halsdrüsen), so sind die Heilungsaussichten recht günstig. Unter der geeigneten Behandlung, über die wir im Zusammenhang nachher noch einiges sagen werden, lassen sich sehr gute Erfolge erzielen.

Eine besondere Stellung nimmt die Skrophulose ein. Wir verstehen darunter krankhafte Veränderungen der Augen, der Nase, kurz des Gesichtes bei Kindern, die mit Tuberkulose infiziert worden sind und die eine besondere Anfälligkeit der Haut aufweisen. Das Gesicht dieser Kranken hat ein ganz eigenartiges und charakteristisches Aussehen, welches der Krankheit den Namen eingetragen hat. Skrophulose heißt nämlich im Lateinischen das Wuterschweigen. Die verdickten, etwas vorstehenden Lippen skrophulöser Kinder sollen an den Rüssel dieses Tieres erinnern.

Eine sehr verbreitete Form der Tuberkulose im Kindesalter ist die Knochen- und Gelenktuberkulose. Im frühen Kindesalter ist die Erkrankung des Keimknorpels an Hand und Fuß die häufigste Erscheinungsform der Knochentuberkulose, der sogenannte Windborn. Er ist eine recht gutartige Erkrankung. Weniger leicht sind die tuberkulösen Veränderungen der Wirbelsäule und der Gelenke. Aber die modernen Behandlungsmethoden wissen auch diese Formen günstig zu beeinflussen.

Die eigentlich chronisch verlaufende Lungentuberkulose, an die der Vater im allgemeinen denkt, wenn er von Tuberkulose spricht, sehen wir erst im späteren Kindesalter und auch dann verhältnismäßig selten auftreten. Sie weist im Vergleich mit der Erkrankung bei Erwachsenen kaum Unterschiede auf.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild der Tuberkulose im Kindesalter:

Die Tuberkulose im Kindesalter hat ihre besonderen Verlaufsformen. Je frühzeitiger ein Kind infiziert wird, um so ungünstiger sind seine Aussichten auf Gesundheit und Leben. Der infizierte Säugling geht in fast allen Fällen an seiner Infektion zugrunde, meistens unter dem Bilde einer Miliar- oder Hirnhauttuberkulose. Im Kleinkindesalter sehen wir die Tuberkulose als eine Erkrankung der Drüsen, Knochen und Gelenke auftreten. Erst viel später tritt sie in der bei Erwachsenen bekannten Form der Lungentuberkulose auf. In allen Stadien aber kann die Tuberkulose zu einer Allgemeininfektion werden, die dann hauptsächlich wieder unter dem Bilde der Miliar- und Hirnhauttuberkulose leider meistens zum Tode führt.

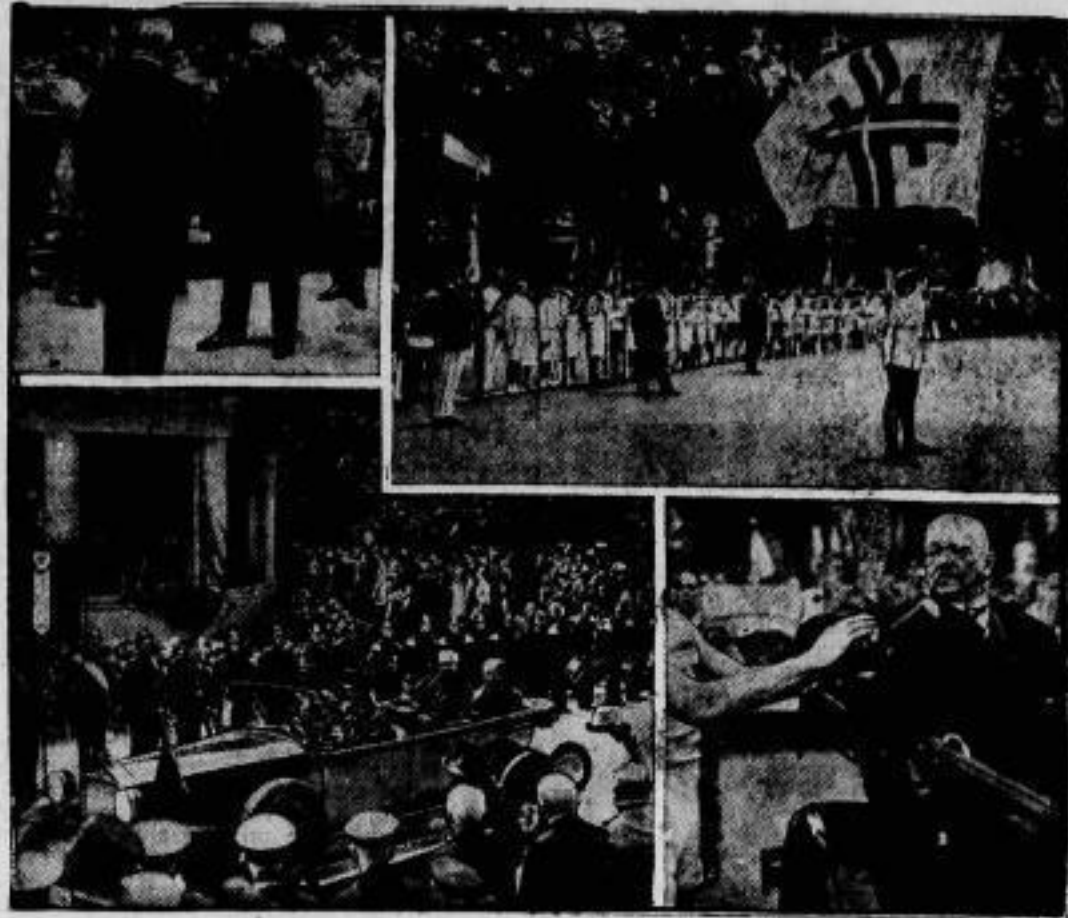
Günstigerweise sind wir in der Lage, der Kindertuberkulose erfolgreich entgegenzutreten. Abgesehen von den rasch tödlich verlaufenden Fällen im Säuglingsalter, läßt sich die Krankheit fast immer ausheilen. Man kann auf verschiedenen Wegen zum Ziel gelangen. Im Vordergrund der Behandlung steht die Ausnützung der natürlichen Heilfaktoren: Licht, Luft und Sonne. Ich erinnere nur an die großartigen Erfolge, die man auf diese Weise bei der Behandlung der Gelenk- und Knochentuberkulose erzielt. Für manche Formen der Erkrankung ist ein Aufenthalt im Hochgebirgs-Klima von Nutzen. Aber auch eine Kur im deutschen Mittelgebirge oder an der Seelküste ist von gegenwärtiger Wirkung. Auch die arzneiliche und die physikalische Behandlung mit Tuberkulin hat heute so große Fortschritte gemacht, daß keine Mutter mehr zu besitzenden braucht, daß eine tuberkulöse Erkrankung ihres Kindes der Heilung nicht zugänglich ist. Die Tuberkulose ist eine heilbare Krankheit, auch ohne daß wir ein Heilmittel haben, welches sicher und in allen Fällen hilft.

Wer auf Reklame verzichtet

gleich einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Neuins vom Troyn in Bild und Wort.

Hindenburgs Schimpfung durch die Rheinlande.



Oben links: Begräbnis Hindenburgs in Kreuznach, seinem Hauptquartier im Weltkrieg. Daneben: Fahnen-schwängen der Wiesbadener Turner bei der Vorbeifahrt des Reichspräsidenten. Unten links: Veteranen bilden

das Spalier bei Hindenburgs Fahrt durch den Kurort von Kreuznach. Daneben: Der Schlussmann des großen Rheinland-Staffellaufs der deutschen Turnerschaft überreicht dem Reichspräsidenten den Stab.

Bayreuth im Zeichen Wagners.

Bayreuth steht ganz im Zeichen der Wagner-Festspiele. Ueberall sieht man Gruppen prominenter Besucher und Mitwirkender. Besondere Aufmerksamkeit findet die Erscheinung Arturo Toscaninis, des großen italienischen Dirigenten, der als erster Ausländer die Wagner-Festspiele dirigiert.



Toscanini im Gespräch mit Frau v. Thode, der Stieftochter Richard Wagners und Witwe des bekannten Kunsthistorikers v. Thode.

Umgruppierung in der russischen Diplomatie.



Von links nach rechts:

Der neue Außenkommissar ist Lichtscherin's bisheriger Stellvertreter Titwinow, der die russische Außenpolitik seit Jahren so gut wie selbständig geführt hat.

Außenkommissar Lichtscherin geht.

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Lichtscherin, der seit Jahren schwer leidend war, ist auf seine Bitte seines Postens enthoben worden.

Zum Stellvertretenden Außenkommissar ernannt wurde der Berliner Botschafter Krestiniki, der infolge dieser Neuordnung seinen bisherigen Posten demnächst verlassen wird.

Bild links unten.

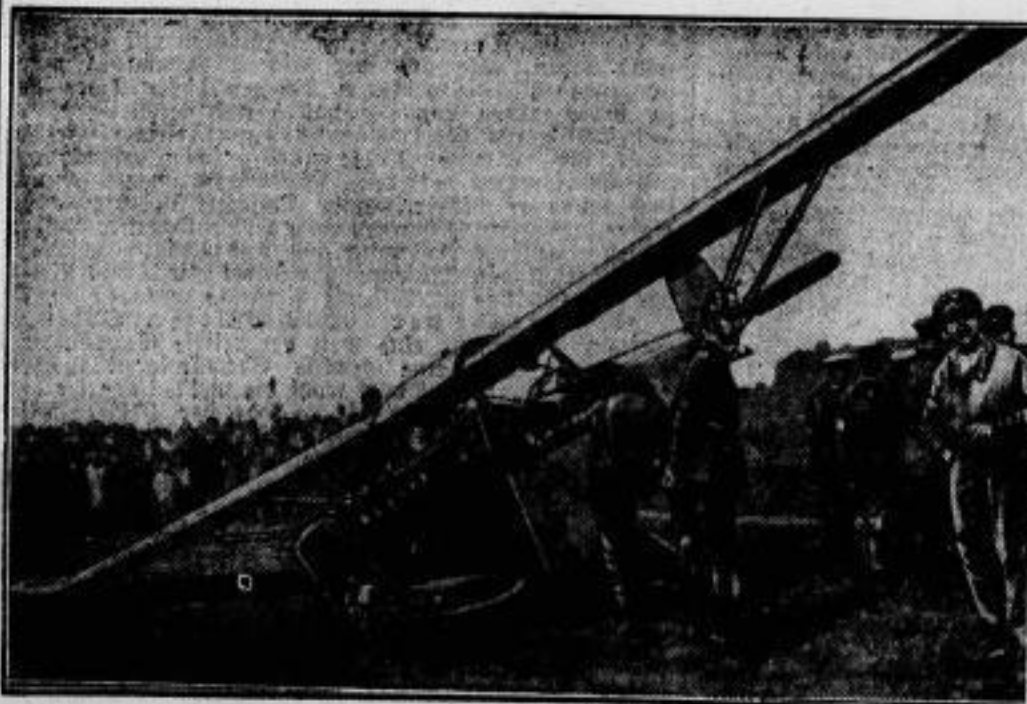
Der erste Bruch beim Europa-Rundflug traf die Maschine des Spaniers Kavarro, die bei der Zwangszwischenlandung in Frankfurt am Main Fahrgeßel und Propeller einbüßte.



Tenorbuffo Zimmermann in der Rolle des Mime im Gespräch mit Carl Braun (Fotofeldt und Gunding).

Die Flugzeugkatastrophe in England.

Ein einer privaten englischen Luftfahrtgesellschaft gehöriges Personenflugzeug ist am 21. Juli während des Fluges nach London bei Gravesend (Grasshaff Kent) infolge Flügelbruchs abgestürzt. Unter den sechs Insassen, die sämtlich ums Leben kamen, befanden sich der Großindustrielle Sir Edward Ward (im Aufschnitt links) und Lord Dufferin (rechts), der frühere Präsident des Senats von Nordirland. (Die Aufnahme wurde — mit Ausnahme der eingezeichneten beiden Köpfe — telegraphisch gesendet.)



Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

30 Jahre DMBB-Jubiläumverbandstag in Coburg.

Der 26. Dezember des Jahres 1900 ist der Gründungstag des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich der Verband zu mächtiger Stärke entwickelt. Aus den paar Vereinen, die vor 30 Jahren die Gründung vollzogen, sind über 1000 geworden, und die Zahl der in diesen Vereinen zusammengefaßten Einzelmitglieder beträgt nahezu 130 000. Abgesehen von den kleinsten Orten, befindet sich überall ein DMBB-Verein, in größeren Orten sogar mehrere.

Da die letzte Zeit nicht dazu angetan ist, große Feste zu feiern, begnügt sich der Verband damit, seinen am 16. und 17. August in Coburg stattfindenden Verbandstag zu einer Jubiläumfeier auszugestalten. Es finden am Abend des ersten Tages (Sonntag) eine Beleuchtung der Stadt Coburg und ein Begrüßungsabend statt und am Sonntag vormittag ein Festakt, in dessen Mittelpunkt der Festvortrag des Berliner Stadtmedizinalrates Professor Dr. v. Drigalski steht. Mittags folgt ein Kuisirich der mitteldeutschen Jugendlichen aus den benachbarten Gau-gebieten.

Das zum Jubiläum eines Sportverbandes sportliche Veranstaltungen gehören, versteht sich von selbst. Der Ver-

band hat ganz besonders Sorgfalt darauf verwandt, aus den drei hauptsächlich von ihm gepflegten Sportarten mit Darbietungen aufzuwarten, wie sie so leicht nicht wieder miteinander zu finden sein werden; im Fußball das Spiel der Verbandsmannschaft gegen die Bändermannschaft der Tischtenniswelt, dazu das Handballspiel des mitteldeutschen Verbandsmesters Polizeisportverein Dessau gegen Spielvereinigung Fürth, den zweiten Vertreter Süddeutschlands in der DSB-Meisterschaft und eine Reihe von Reichstafeltis-kämpfen mit bewährten Männern am Start.

Kommt noch hinzu, daß Coburg und seine Umgebung eine landschaftlich hervorragende schöne Lage hat, zu Ausflügen oder Ferienaufenthalten vortrefflich geeignet. Man denke also, daß die Besucher neben der eigentlichen Tagung besondere Genüsse erwarten in der nicht allzu großen Distanz von Sportveranstaltungen in ausgereiften Güte, und daß sich mit dem Besuch recht günstig eine Ausflugs- oder Ferienreise verbinden läßt. Danach dürfte zu erwarten sein, daß der Verbandstag diesmal einen besonders starken Besuch hat und daß die Loggia in allen Gassen des DMBB lautet:

Auf nach Coburg zur DMBB-Jubiläumstagung!

Vorzüge und Grenzen des Kraftwagenverkehrs.

Dresden. Die gewaltige Entwicklung des Kraftwagenverkehrs ist nur zu verstehen, wenn man sich der Vorteile des Kraftwagenverkehrs gegenüber den Eisenbahnen bewußt wird. Man kann die Vorzüge des Kraftwagens kurz dahin zusammenfassen: sie entsprechen ungefähr denen der Eisenbahnen gegenüber dem Landstraßenverkehr, d. h. sie liegen auf dem Gebiete der Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Billigkeit. Wenn trotzdem der Kraftwagen kaum jemals geeignet sein wird, den Eisenbahnverkehr völlig zu ersetzen, wie die Eisenbahn früher die Landstraße ersetzt hat, so muß das an den Grenzen der Vorzüge des Kraftwagens gegenüber der Eisenbahn liegen. Diese Grenzen liegen hauptsächlich in der Entfernung und in der Tragfähigkeit der Kraftwagen. Je länger die zurückzulegende Strecke und je größer die auf einmal zu befördernden Güter- oder Personenmengen, desto mehr vermindern die genannten Vorzüge, desto mehr wird also die Eisenbahn überlegen bleiben. Es ist aber zuzugeden, daß zur Zeit diese Grenzen immer noch weiter ausgedehnt werden, denn der Kraftwagenverkehr wird bestimmt, wenn auch nicht noch schneller als bisher, was aus Sicherheitsgründen kaum zu wünschen wäre, wohl aber regelmäßiger und vielleicht auch billiger werden.

Es ist selbstverständlich, daß weite Kreise der deutschen Bevölkerung sich gegen eine Einschränkung des Kraftwagenverkehrs wehren, denn sie sehen, an sich mit Recht, in dem Kraftwagenverkehr eine wesentliche Bereicherung der deutschen Volkswirtschaft. Häufig stellt und hört man die Worte, daß die Eisenbahnen gegenüber dem Kraftwagen als dem besseren Verkehrsmittel ebenso zurücktreten müßten, wie seinerzeit die Landstraßenverkehrsmittel hinter die Eisenbahnen hätten zurücktreten müssen, und daß ein ähnlicher Fortschritt wie seinerzeit durch die Schaffung der Eisenbahn jetzt durch Eintritt des Kraftwagens zu erwarten sei, die nicht zu vernachlässigenden Nachteile dieser Bewegung aber durch den zu erwartenden allgemeinen Aufschwung erträglich und überwindbar gemacht würden. Der Vergleich mit den früheren Zeiten kann schon deshalb nicht richtig sein, weil es sich damals nur um verhältnismäßig wenige, und zum großen Teil private Interzessen, insbesondere die der Post und der Fuhrhalter handelte, deren Aufsaugung durch die anderen Wirtschaftszweige infolge deren gewaltigen Entwicklung leicht war. Jetzt handelt es sich aber nicht nur um ein ungeheures Kapital, das in den Eisenbahnen angelegt ist, allein das der Reichsbahn mit etwa 26 Milliarden Mark, sondern um einen wesentlichen größeren Prozentsatz von Menschen, die von der Eisenbahn leben. Der Vergleich ist aber auch deshalb unhaltbar, weil ein solcher Aufschwung der Wirtschaft mit einer derartigen Verkehrsüberführung, wie ihn die Eisenbahnen im vorigen Jahrhundert geschaffen haben, jetzt aus den mannigfachen Gründen unmöglich ist. Bei der Frage nach der weiteren Entwicklung wird es sich schließlich um die Entscheidung handeln, ob der Verkehr, jedenfalls der öffentliche Verkehr, in der öffentlichen Hand, bei uns in Deutschland in der des Reiches und der Länder bleiben oder zum großen und vielleicht entscheidenden Teil wieder in private Hände übergeben soll, oder ob wirklich eine „freie Verkehrswirtschaft“, die seit 60 Jahren in Deutschland nicht bestanden hat, wieder eingeführt werden soll, wie es vielfach in der Öffentlichkeit verlangt wird.

Gerichtssaal.

Struppelose Wechselreitereien eines Radeberger Getreidehändlers.

Unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Bohrab verhandelte am Dienstag das Gemeinliche Schöffengericht Dresden gegen den 45 Jahre alten Getreide- und Kohlenhändler Gustav Richard Walther aus Radeberg, jetziger Geschäftsführer der Firma Walther u. Co., G. m. b. H. in Radeberg, wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in drei Fällen und Betrugs in einem weiteren Falle, Verbrechen und Vergehen nach den Paragraphen 267, 68, 69 und 263 des St. G. B.

Der Angeklagte betrieb seit mehreren Jahren in Radeberg eine Getreide- und Kohlenhandlung an groß. Einer seiner besten Kunden, der Kaufmann Klähre in Großharthau geriet im Jahre 1927 in Zahlungsschwierigkeiten und Walther als Hauptgläubiger übernahm zusehendermaßen die Weiterführung des Geschäfts unter Einzahlung eines größeren Kapitals. Unter den eingegangenen Außenständen Klähres befand sich auch ein Blanko-Akzept des Gutsherrn Bogt aus Goldbach bei Nischwitz, der Klähre einen Betrag von 193,60 M. schuldet. Walther stellte den Wechsel auf 3000 Mark, die nun der kleine Gutsherr bezahlen mußte. — Auf noch gemeinere Weise wurde ein weiterer Schuldner Klähres, der Gutsherr Gnaud aus Kemnersdorf bei Stolpen, hineingelockt. Dieser schuldet Klähre eine Rechnung in Höhe von 226 Mark. Auch er gab einen Blanko-Wechsel, den Walther auf 4000 Mark ausstellte. Gnaud in Unkenntnis der wahren Höhe des Wechsels dat bei Fälligkeit um Protagation, die ihm auch gegen Eingabe weiterer weiterer Blanko-Akzente gewährt wurde. Diese beiden Wechsel schrieb Walther auf je 4500 Mark aus und Gnaud wurde daraus in Anspruch genommen. Gnaud, der tatsächlich nur 226 Mark zu bezahlen hatte, wurde durch die struppelosen Manipulationen des Angeklagten an den Bettelstab gebracht. Sein Gut wurde im April

**HELFT
SCHADEN VERHÜTEN**

<p>Nicht erhitzen! Erst abkühlen! Herzkrankheit seid besonders vorsichtig!</p> 	<p>Nicht mit warmen Kissen baden! Wer friert, geht mit dem Wasser! Sichts gleich abtrocknen.</p> 
<p>Zu langer Sonnenbad ist schädlich. Nach Bewegung Spiel im Schatten ruhen. Wichtig: nach dem Sonnenbad gibt schwere Hautverletzungen.</p> 	<p>Springer nur das Sprungbrett benutzen! Vorher erproben, wie tief das Wasser ist!</p> 
<p>Anfänger nicht zu weit hinausschwimmen! Denkt auch an den Rückweg.</p> 	<p>Ohrenleidendevorsicht! Vor dem Baden die Ohren mit eingetauchter Watte verstopfen.</p> 

Jahr um Jahr sinken die Todesfälle durch Ertrinken in Deutschland um etwa 10 Prozent. Dieser Erfolg ist wohl hauptsächlich der Aufklärung und Belehrung zuzuschreiben. Aber noch finden jährlich über 3600 Menschen in den Wellen den Tod. Helft alle mit, auch diese noch viel zu hohe Zahl möglichst tief hinabzudrücken!

des. Es zur Begleichung der Wechselschulden versteigert. — Ein weiterer Fall betraf den Wirtschaftsbefehl König, einen schwer kranken und gänzlich geschäftsunfähigen Mann, der an Walther 1313 Mark aus einem Darlehen und 295 Mark für gelieferte Waren schuldig war. Auch hier ließ sich Walther Blankowechsel ausbilden, die er auf insgesamt 3795 Mark ausstellte. Weiter soll König durch den Angeklagten bei Abschaltungen in einer Gesamtsumme von 1150 Mark getäuscht worden sein, insofern Walther ihn anstatt dafür zu erkennen, damit befristet. — Der letzte Fall betraf die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Kleinwirtschaftsbefehlens Sichert aus Radeberg. Sichert schuldet Walther schätzungsweise 10 bis 15 000 Mark, die in zwei Hypotheken aus der Wirtschaft Sicherts in Höhe von 25 000 Mark sicher gestellt waren. Der Angeklagte soll nun die Ehefrau Sicherts bewegen haben, eine weitere Hypothek über 8000 Mark einzutragen zu lassen. Auch mit Frau Sichert soll Walther dunkle Blankowechselgeschäfte betrieben haben, aus denen die Frau mit 7000 Mark in Anspruch genommen wurde. Auch die Sichertsche Wirtschaft kam dadurch Anfang dieses Jahres unter den Hammer. In der Beweiserhebung, in der die geschäftsunfähigen Verwandte als Zeugen gehört wurden, kamen erschütternde Tatsachen ans Tageslicht. Staatsanwalt v. Kämpfing sah die Schuld des Angeklagten in vollen Umfang als erwiesen an und beantragte eine empfindliche Freiheitsstrafe. — Das Gericht sah Walther nur in zwei Fällen (Boigt und König) der schweren Urkundenfälschung für überführt an und verurteilte ihn insoweit unter Freisprechung der anderen Fälle zu 9 Monaten Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe oder weiteren 100 Tagen Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende besonders zum Ausdruck, daß der Angeklagte in ganz gemeiner, gewissenloser und struppeloser Weise die unfähigen Verwandte getäuscht und deren Vertrauen in raffiniertester Weise mißbraucht habe. Auch in den zwei Fällen, in denen auf Freispruch erkannt worden sei, liege nach wie vor der Verdacht der Tat weiter vor. Es habe lediglich an ausreichenden Beweisen gefehlt.

Das unartige Silvesterhwein.

Gerichtsentcheidung über die „Verkehrsstille auf Silvester“.

1) Berlin. All die niedlichen rosa Glühweinchen, die am letzten Silvester in den Berliner Gaststätten zur Belustigung und zum „Glühbringen“ herumgerollt wurden, sind inzwischen überflüssig. Bei allen Fleißigen gegangen und haben, angesichts der heutigen Zeiten, nichts als berechtigter Zweifel an ihren glühbringenden Eigenschaften hinterlassen. Nur ein dieser Silvesterfelle hat sich einen guten Abgang gesichert, denn es wurde Anlaß und Gegenstand eines Prozesses mit langen Schriftsätzen, ausführlicher mündlicher Verhandlung und schließlich einer recht bedeutsamen abstrakten Entscheidung.

Dieses Glühwein wurde bei der Silvesterfeier eines bekannten Luxushotels im Berliner Westen herumgetragen.

Aber es fühlte sich offenbar nicht recht wohl. Mittelpunkt allgemeiner Bewunderung und Verehrung zu sein, denn es strampelte und quackte heftig auf dem Arm des weisheitsvollen Kochs. Gerade als eine schöne elegante Dame das rosige Tierchen besonders „süß“ fand, reagierte es mit einer heftigen Bewegung und warf mit seinem Ringelschwanz das gefüllte Sektglas seiner Verehrerin um, so daß ihre nagelneue, extra für Silvester angefertigte Crepe Georgette Stube im Werte von 425 Mark rettungslos verdorben war. Die Hotelleitung lehnte höflich aber bestimmt den geforderten Schadenersatz ab, weil sie für das Unglück ihres Glühweinmenschen nicht halten wollte, und so kam es zum Prozeß. Nach langem Hin und Her erging dieser Tage das Urteil des Amtsgerichts Schöneberg, daß die Klage auf Schadenersatz abweist. Denn, so sagte der Richter, nur mit Rücksicht auf die Verkehrsstille habe der Gastwirt dem Gast Verkehrsstille zu gewährt. Diese Haltung des Gastwirts müsse aber gerade zur Silvesterfeier mit ihrer ausgelassenen Stimmung und den üblichen Ueberraschungen erheblich eingeschränkt, und es müsse von jedem einzelnen Gast verlangt werden, daß er in dieser Nacht besonders auf seine Kleidung achte. Es könne auch dahingestellt bleiben, ob in anderen Gastwirtsbetrieben die Felle zu Silvester in Körben herumgetragen würden und nicht, wie in diesem Fall, nur auf dem Arm des Kochs. Als Tierhalterin sei die beklagte Hotelleitung deshalb nicht anzusehen, weil sie das Felle nur zu einem ganz vorübergehenden Zweck, nämlich zur Belustigung der Gäste, gehalten habe.

Darum: Vorsicht zu Silvester, besonders aber beim Umgang mit Glühwein!

Vermischtes.

Sieben neue Fälle von Kinderlähmung im Elsaß. In den letzten 48 Stunden sind im Elsaß sieben neue Fälle von Kinderlähmung verzeichnet worden. Der Chefarzt des Straßburger Militärhospitaldementiert die Nachricht, daß sich die Seuche auch auf die Garnison ausgebreitet habe.

Fünfehn Reisende bei einem Zugunfall leicht verletzt. Aus Sigmaringen wird gemeldet: Am Dienstag mittag stieß in benachbarten Bahnhof Scheer der Elzab- und Freiburg infolge falscher Weichenstellung auf eine Gruppe beladener Güterwagen auf. Dabei wurden 15 Reisende durch Schärfrungen leicht verletzt. Drei beladene Güterwagen wurden stark beschädigt. Die Lokomotive des Elzabzuges entgleiste infolge des Aufstoßes mit der vorderen Bauachse. Einige Bahnärzte, die sofort zur Stelle waren, legten den Leichtverletzten Notverbände an. Sämtliche Reisenden konnten die Fahrt mit dem gleichen Zuge mit einer halben Stunde Verspätung fortsetzen.

Die Buxtehuder Massenentzündungen. Die Zahl der bei der Buxtehuder unter Bergtätigkeitserkrankungen Erkrankten hat sich um eine vermehrt, da auch das Dienstmädchen, das die Seife zubereitet hat, inzwischen schwer erkrankt ist. Ueber die Art der Vergiftung läßt sich auch heute noch nichts Bestimmtes sagen, da das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung der Speisereste noch nicht vorliegt. Die zuständige Staatsanwaltschaft hat die Leiche des 80-jährigen Hamburgers, der, wie gemeldet, an der Vergiftung gestorben ist, beschlagnahmt und nach Stade überführen lassen.

Ein Auto in eine Schlucht gestürzt. Auf der Rückfahrt von einem Ausflug nach der Lake Rotte bei Chamoniix stürzte, wie aus Genf gemeldet wird, ein mit Mitgliefern des Jungfrauenvereins St. Sotire besetzter Autobus wahrscheinlich infolge Versagens der Bremse in eine Schlucht. Ein junges Mädchen wurde getötet, fünf weitere Mädchen, der aufführsfährende Gefährliche und der Chauffeur erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Riesige Regenfälle in England. Am Sonntag und fast am ganzen Montag sind über einen großen Teil Englands riesige Regenmengen niedergegangen. Im mittleren und östlichen England hat es über 30 Stunden lang ohne Unterbrechung geregnet, so daß namentlich in der Grafschaft Lincolnshire zahlreiche Häuser unter Wasser stehen. Die Felber gleichen in verschiedenen Gebieten großen Seen.

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad. Aus Fürstentum wird gemeldet: Der Verkehrsmacher S. stürzte bei einem Zusammenstoß mit einem Radfahrer so unglücklich mit seinem Motorrad, daß er sich schwere Verletzungen zuzog, an deren Folgen er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Ausgrabung einer vorgeschichtlichen Höhlenstadt. In der Nähe der Stadt Gran oder Eistegom, der Sitz des Fürstbischofs von Ungarn, ist jetzt eine Höhlenstadt ausgegraben worden, deren Alter nach dem Urteil der Sachverständigen 40 000 Jahre beträgt. Die erste vorgeschichtliche Höhle war schon vor 20 Jahren aufgefunden und nach dem damaligen Untersuchungsminister Janowski-Höhle genannt worden. Durch den Krieg und seine Folgen wurden weitere Ausgrabungen verhindert. Der frühere Minister Janowski hat nun selbst 1000 Pengo gestiftet und eine Sammlung veranstaltet, worauf der Professor des Budapest Nationalmuseums Jitwan Gaal bei dem Orte Bajoz, wo die erste Höhle gefunden wurde, weitere Ausgrabungen veranstaltete. Die Arbeiten wurden von den Bergleuten von Döböz, der ärmsten Arbeitergemeinde in ganz Ungarn, geleistet und führten zu wichtigen Ergebnissen. Es wurden zehn andere Höhlen aufgedeckt, von denen die meisten miteinander in Verbindung stehen. Die zweite Höhle, die nun von allem Schutt befreit ist, besteht in einer großen Halle, und Sallette von Höhlenbären, Schneehühnern und Tieren, die eine Ähnlichkeit mit dem Polarfuchs haben, alle aus der Eiszeit stammend, wurden ausgegraben. Die größeren Knochen dieser Tiere waren in ihrer ganzen Länge erhalten und geröstet. Ein Beweis dafür, daß der Höhlenmensch am Tiermarkt geschmakt fand. In der ersten Höhle wurden schon gemalt und mit Einritzungen versehene Knocheninstrumente gefunden, von denen es bisher wenige Beispiele in Europa gibt; einige dieser Stücke wurden nach dem Budapest Nationalmuseum geschickt, während aus den übrigen Funden in Bajoz selbst ein Museum gegründet wird, das viele an der Vorgeschichte interessierte Reisende anziehen dürfte.

Die Stadt der 10 000 Bettler. Obwohl das Betteln im Orient eine weit verbreitete Gewohnheit ist, dürfte Konstantinopel doch wohl die meisten Bettler beherbergen. Es wird jetzt die „Stadt der 10 000 Bettler“ genannt, denn die Straßen sind von einer mindestens so großen Anzahl von armen Gestalten erfüllt, die sich an die Bettelbettel der Passanten wenden. Viele von ihnen sind Berufsbettler, die Betteln sogar Häuser besitzen, auch die Hagenzweigen betreiben das Betteln nach geschäftlichen Prinzipien, aber eine große Anzahl sind wirkliche Arme, vielfach Bauern, die nach Stambul gekommen sind, um Arbeit zu suchen und nichts gefunden haben. Auch eine beträchtliche Anzahl von Kindern befindet sich unter diesem Bettlerheer. Die Polizei hat in den Hauptstraßen Klassen untergenommen, bei denen die Bettler auf Karren nach dem Armenhaus geführt wurden. Die Fremden werden nach ihrer Heimat zurückgebracht und die Berufsbettler bestraft, während man für die Arbeitslosen Beschäftigung sucht. 8000 Bettler wurden im Verlaufe des letzten Jahres verhaftet.

Wie sah der alte Reichstag aus?

Ein Nachruf in Zahlen.

Von Max Bornhold.

Der Würfel ist gefallen — der Reichstag ist aufgelöst. Lange genug hat die Regierung den Würfelbecher geschüttelt — immer wieder hat sie geschätzt, den entscheidenden Wurf zu tun. Jetzt liegen die Würfel, die Entscheidung ist da. Der Reichstag ist tot.

Toten soll man einen Nekrolog schreiben. Es ist hier nicht der Ort, über die Tatkraft des nunmehr zu seinen Rättern versammelten Reichstages zu reden. Da mortuis all nisi bene! Vergessenwärtigen wir uns lieber einmal, wie er ausgesehen hat. Schreiben wir einen Nekrolog in Zahlen.

Da ist es zunächst wichtig, das rein zahlenmäßige Verhältnis der einzelnen Parteien zu betrachten. Denn nirgends ist die Zahl so wichtig wie im Parlament.

Die weitaus stärkste aller Parteien war die Sozialdemokratische Partei, umfaßte sie doch 182 Mitglieder. In weitem Abstande erst folgt die

Deutschnationale Volkspartei	mit 78 Mitgliedern,
Zentrum	mit 61 Mitgliedern,
Kommunisten	mit 54 Mitgliedern,
Deutsche Volkspartei	mit 45 Mitgliedern,
Demokraten	mit 25 Mitgliedern,
Wirtschaftspartei	mit 23 Mitgliedern,
Bayerische Volkspartei	mit 17 Mitgliedern,
Nationalsozialistische Arbeiterpartei	mit 12 Mitgliedern,
Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei	mit 9 Mitgliedern,
Deutsche Bauernpartei	mit 8 Mitgliedern,
Deutsch-hannoversche Partei	mit 4 Mitgliedern,
Volkrechtspartei	mit 2 Mitgliedern.

Insgesamt zählte also der Reichstag 490 Abgeordnete. Bei der letzten Reichstagswahl am 30. Mai 1928 wurden bei einer Gesamtzahl von 40 798 687 Stimmberechtigten 30 724 478 gültige Stimmen abgegeben. Die verteilten sich wie folgt:

S. V. D.	9 146 165
D. N. P.	4 708 266
Zentrum	3 711 122
N. P. D.	3 262 584
D. V. P.	2 677 881
D. Demokraten	1 508 770
Wirtschaftspartei	1 365 509
Bayer. Volkspartei	943 572
N. S. D. A. P.	809 541
Chr. Bauernpartei	776 780
Volkrechtspartei	482 165
Deutsche Bauernpartei	479 521

Interessant ist es, festzustellen, in welchen Gegenden die einzelnen Parteien ihre größte Anhängerschaft besitzen, wo sie gewissermaßen ihre Hochburgen haben. Allgemein kann man ja sagen, daß die linken Flügelparteien, wie die S. V. D. und N. P. D., in den großen Städten und Indus-

triestentren überwiegen, während die Rechtsparteien, besonders die D. N. P., ihre Hauptanhängerhaft bei der bodenständigen Landbevölkerung hat.

Die meisten Stimmen erzielten: die S. V. D. im Wahlkreis Südhannover-Braunschweig mit 477 818; Berlin mit 404 586; Dresden-Bautzen mit 400 502.

Die D. N. P. im Wahlkreis Berlin mit 852 094; Düsseldorf-Ost mit 288 757.

Die D. V. P. im Wahlkreis Pommern mit 378 426; Ostpreußen mit 309 087.

Die D. V. P. im Wahlkreis Südhannover-Braunschweig mit 198 068.

Das Zentrum im Wahlkreis Köln-Rhein mit 302 168; Westfalen-Nord mit 278 906.

Die D. Demokr. Partei im Wahlkreis Württemberg mit 109 987.

Die N. S. D. A. P. im Wahlkreis Franken mit 100 703.

Wichtig für die Einstellung der Abgeordneten zu den Gesetzesvorlagen ist es auch zu wissen, wie diese sich nach ihren Berufen gliedern.

Es gehörten an: der Landwirtschaft 84 Abgeordnete (darunter 23 Dnal.); Gewerbe, Handel und Industrie 68 Abgeordnete (darunter 19 S. V.);

Angestellte und Arbeiter 40 Abgeordnete (darunter 27 S.P.D., 7 S.P.D., 3 S.P., 2 N.S.D.A.P.); Schriftsteller und Redakteure 61 Abgeordnete (darunter 20 S.P.D.);

Gesellige 8 Abgeordnete (darunter 5 S.P.); Lehrer 18 Abg. (darunter 5 S.P.; 4 S.P.); Ärzte 5 Abg. (darunter 2 S.P.);

Rechtsanwälte 20 Abg. (darunter 5 S.P., 4 Dem.); Berufsbeamte 57 Abgeordnete (darunter 25 Deutschnationale, 10 D.V.);

Beamte ohne berufliche Vorbildung 37 Abgeordnete (darunter 27 S.P.); Offiziere 6 Abgeordnete (je 2 Deutschnationale, D. V. und Nat.-Soz.);

Parteiorganisierende und -angestellte 81 Abgeordnete (darunter 23 S.P.); Gewerkschaftsangehörige 66 Abg. (darunter 22 S.P.); Hausfrauen 9 Abgeordnete (darunter 7 S.P.).

Der älteste der bisherigen Reichstagsabgeordneten war Wilhelm Voh (S.P.D.), Redakteur aus Gotha, geboren am 28. April 1846, der jüngste Konrad Bientke (Komm.), Bader in Berlin-Gröb., geboren am 28. Dezember 1901.

Alle diese Zahlen gehören wie der Reichstag selbst der Geschichte an. Der Reichstag ist nicht mehr — er ist aufgelöst. Wie viele von den bisherigen Abgeordneten werden auf ihre Plätze zurückkehren, wie viele werden auf die Bezeichnung „M. d. R.“ verzichten müssen? Es dürfte sehr schwer sein, hier den Prognosen zu spielen. Warten wir also ab — der 14. September 1930 wird die Antwort auf alle diese Fragen geben.

Die Geschichte von Bayreuth.

Die diesjährigen Festspiele. — Wie das Festspielhaus in Bayreuth entstand. — Der Ruhm eines halben Jahrhunderts. — Das Erbe Richard Wagners, wie wir es wahren.

In diesen Tagen haben die ersten Aufführungen der Bayreuther Bühnensfestspiele 1930 begonnen. Wagner-Festspiele unter Leitung Arturo Toscaninis! Die Festspiele, die bis zum 21. August dauern, sind alljährlich das große Ereignis der Hauptstadt des Bezirks Oberfranken. Auch für diesmal sind bereits sämtliche Vorstellungen ausverkauft, ein Schicksal, was die Kunststätten Jahr um Jahr wieder trifft.

Da ist es interessant einmal die Geschichte Bayreuths näher zu erörtern. Als Richard Wagner im Jahre 1872 den Grundstein zu diesem Festspielhaus legte, war es eigens der Aufführung seiner Werke vorzubehalten, war das Schicksal dieses Unternehmens noch recht ungewiß. Wagner

Diese schöne Waage können Sie als Werbegabe für unsere GUTSCHEIN-ABSCHNITTE erhalten.

Nur 80 Gutscheine-Schnittteile brauchen Sie einzusenden, die Sie bei regelmäßigen Verbrauch aller vier Sunlight-Erzeugnisse schnell beisammen haben.

Wichtiges Merkmal im Aussehen: die vier Sunlight-Verpackungen.

W3-20
SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Der schmale Weg.

Roman von Paul Birk.

Copyright by Robissima Verlag, Berlin.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mutter! Mutter!“
Er liegt vor ihrem Lager, er preßt sein heißes Gesicht in ihre Kissen, er fühlt, wie zwei weiche Hände über sein Haar gleiten, und er weint, still und glückselig. „Mutter, Mutter!“

Und nun tu dich auf, du Himmel, nun sende, was an Märchenpracht, was an Märchenräumen, was an Märchenglück noch kommen mag, nun herab, herab mit allem! — Nun tu dich auf, du dunkle Erde, nun sende, was an Schicksalsschlägen, was an Not, Kummer und Sorge noch kommen mag, nun herbei, herbei mit allem! — Nun komme, was noch kommen wolle — nichts ist größer, nichts ist gewaltiger, nichts erhebender als dieser eine einzige Augenblick!

„Mutter, meine arme, liebe Mutter!“
Still weinend liegt er vor ihr — alles ist nun vergessen, alles ist ausgelöscht — er ist wieder ein Kind, ein armes, verirrtes Kind, das heimgefunden hat.

„Mutter! Meine liebe, arme Mutter!“
Und leise gleiten ihre bleichen, weichen Hände über sein blondes Haar hin, zärtlich und lieb.

Nichts sagt sie, nicht ein Wort, nur ihre Augen reden — und die reden vom Glück, von einem stillen, heiligen Glück, das nun diesem langen, qualvollen Leben von Irrungen und Enttäuschungen noch ein so freudenvoller Abschluß vergönnt ist. Nichts sagt sie, kein Wort, nur ihre Augen reden — und die künden: was ist all die Qual, all die Sorge, all der Kummer gegen diese eine große, letzte Freude!

Stumm und glücklich liegt sie da, sanft gleiten ihre bleichen, weichen Hände über sein blondes Haar, leise, zart und lieb.

Da richtet er sich auf und sieht ihr ins Gesicht — in das vergrämte, bleiche Gesicht, auf dem jetzt ein still sonniges Lächeln der Freude liegt.

Dann sagt er leise: „Du hast Rot gelitten, Mutter; warum hast du es mir nicht ein einziges Mal geschrieben?“

Still lächelnd verneinte sie. „Du hast doch selber mit dem Leben zu kämpfen.“

„Aber ich hätte dir doch helfen können!“
Wieder verneinte sie. „Ich durfte dir nicht zur Last fallen. Ich habe mir mein Leben allein so gestaltet, nun müßte ich es auch allein ertragen.“

„Aber ich hätte es dir doch erlöschtem können!“
Leise streichelte sie seine Hand. „Nein, ich durfte dir nichts sagen davon. Du solltest frei im Leben dastehen. Ich habe dir deine Jugend geraubt. Nun durfte ich dir im Alter nicht zur Last fallen — nein, nein!“

Er suchte zusammen, jedes Wort trifft ihn, jedes Wort ist ihm wie Selbstanklage — wie Nein, wie erbärmlich klein ist er doch!

Leise, abgebrochen spricht sie weiter: „Ich habe es eingesehen, daß ich eine Schuld an das Leben abzutragen hatte — ich habe ein Leben vernichtet, nun müßte ich sühnen — Du solltest frei sein, unabhängig und ohne Verpflichtungen! Das habe ich erreicht. Und nun ist dich so wiedergesehen habe, nun kann ich auch in Ruhe und Frieden sterben.“

Langsam und matt sank sie zurück, mit einem stillen Lächeln der Freude.

Er aber, er schlüpfte ins Kissen — wie so klein, wie so erbärmlich klein war er dagegen!
Den ganzen Nachmittag saß er so bei ihr.

Und immer streichelte sie sein Haar und seine Hände, und immer sah sie ihn mit liebenden, bittenden Blicken an — sprechen konnte sie nicht mehr.

Und gegen Abend, als die Dämmerung kam, da schloß sie die müden Augen für immer.

Schluchzend sank er am Lager nieder.
Leise trat die Wärterin hinzu und öffnete ein Fenster.

Da kam der Frühling herein — ein lauer Hauch wehte herein — und er brachte Düfte mit, so süßliche, balsamgleiche Düfte — und er kündete, daß es auf der Welt kein Sterben gab — daß nach jedem Winter wieder ein Frühling kommt — nach jedem Vergehen wieder ein Neuerstehen!

Und da erhob er sich vom Bett der armen toten Mutter, und als er sie in so ruhig-lächelndem Glück schlummern sah, da kam von diesem heiligen Frieden auch auf ihn etwas — es wurde still in ihm — still und klar — nun erst war er reif fürs Leben geworden.

11. Kapitel.

Herr Verlagsbuchhändler Schmettow saß mitten in der Arbeit, als ihm der Besuch des Herrn Doktor Fellner gemeldet wurde.

Sofort stand Herr Schmettow auf, seinen Gast zu begrüßen. Doktor Fellner war der Kritiker einer großen Tageszeitung, ihn durfte man nicht warten lassen — schnell ging er ihm entgegen.

„Mein sehr verehrter Herr Doktor, was verschafft mir denn die seltene Ehre Ihres Besuches?“
Der Kritiker nahm lächelnd Platz und sagte: „Ich komme, Ihnen zu gratulieren, bester Herr Schmettow.“

„Ah, wozu denn?“
„Zu Ihrer neuesten Entdeckung! Unter den neuerschienenen Büchern, die Sie mir zur Besprechung schickten, ist eins, das mich riesig interessiert hat.“

Schmettow nickte mit vergnügtem Schmunzeln, wollte aber, um seine Unsicherheit nicht zu verraten, nicht fragen, welches Buch gemeint war, und sagte deshalb nur: „Das freut mich ja außerordentlich!“

„Wer ist dieser Fritz Start eigentlich?“ fragte der Kritiker schnell.
Nun atmete der Verleger auf, jetzt mußte er Bescheid und brachte sich keine Blöße zu geben.

Schmettow sagte er: „Ja, auf diese Entdeckung bin ich auch stolz. Ein vorzüglicher Roman, nicht wahr?“

Der Kritiker bejahte. „Unzweifelhaft. Auch der Titel „Ein starkes Derg“ ist gut. Ich habe das Buch in einem Zuge gelesen. Um so mehr erstaunte ich, daß ich diesem Autor bisher niemals begegnet bin. Wie hörte ich den Namen.“

„Er ist auch ein Anfänger, hat erst ein paar Verse und einen Band kleiner Sachen veröffentlicht.“
„Nun, wenn nicht alles täuscht, ist hier ein ganzbedeutendes Talent entdeckt. Dies erste große Buch, das er bringt, ist eine so eminente Leistung, daß man in Zukunft die allergrößten Hoffnungen auf diesen neuen Mann setzen darf.“

Immer erstaunter wurde der Verleger — nie hätte er so etwas erwartet — aber er verbarg das alles sehr klug und sagte: „Ja, ja, es ist ein feiner Kopf, das habe ich bald gemerkt, als ich das Manuskript las, und darum habe ich mir die späteren Arbeiten dieses Mannes auch gleich gesichert.“

„So, so, das haben Sie getan. Dann darf man Ihnen gratulieren. Sie werden sicher sehr gut daran getan haben.“

Herr Schmettow dankte ein wenig verlegen — noch war der Vertrag nicht gemacht — er hatte gesunkert — aber nun gleich wollte er sich den Autor sichern, das stand jetzt schon fest bei ihm.

Dann fragte der Kritiker: „Was ist denn dieser neue Mann eigentlich? Wissen Sie etwas Näheres über ihn?“

„Biel nicht, verehrter Herr Doktor — er ist im Anfang der Dreißig, macht einen ganz netten und bescheidenen Eindruck — seit einem Jahr ist er hier im Büro der Tribüne angestellt; er hat, soviel ich weiß, ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich; früher, glaube ich, war er Kaufmann.“

„Auch, also Autodidakt, um so interessanter!“ rief der Kritiker. „Nämlich das, was mich gleich so gefesselt hat in dem Buch, ist die ganz erstaunliche Originalität, mit der alles angefaßt und auch so ziemlich alles getroffen ist. Ja, ich möchte geradezu sagen, es ist die Hand des Genies, die — ohne es eigentlich zu wissen — gerade dort ins Leben hineingreift, wo es für sie das charakteristische zu finden gibt, und die das so Gefundene ebenso charakteristisch wiedergibt.“

Schmettow nickte der Verleger. „Also Sie glauben, Herr Doktor, daß der Roman einen Erfolg haben wird?“

„Wenn nicht alles täuscht, hat er sogar einen enormen Erfolg. Ich werde schon in den nächsten Tagen ein Heftchen darüber schreiben. So ein Talent muß bekannt werden.“

„Zu gütig, verehrter Herr Doktor! Meinen verbindlichsten Dank!“
Lächelnd wies der Kritiker ihn ab. — Aber wir haben Ihnen ja zu danken, Herr Schmettow. Sie waren es ja doch, der dies neue Talent entdeckt hat!“

Wie leicht verlegenem Gesicht geleitete Schmettow seinen Gast hinaus und verabschiedete sich.

Dann eilte er sofort zu seinem Schreibtisch und rief den jungen Autor zu sich; hier mußte schnell gehandelt werden; noch ehe die Kritik über den Roman heraus war, mußte der Dauervertrag geschlossen werden.

Sinnend sah er vor sich hin — nie hätte er von diesem Buch sich einen derartigen Erfolg versprochen — ja, so zweifelhaft war er sogar nach der Kritik gewesen, daß er es beinahe gar nicht angenommen hätte — und nun die Aussicht auf solch einen Erfolg. Vergnügt rieb er sich die Hände.

Gegen Abend, als das Büro geschlossen wurde, kam Fritz. Er war still und ernst wie immer, das furchtbarste Ereignis seines Lebens, obgleich es nun schon ein Jahr zurück lag, übte noch immer seine Wirkung auf ihn aus.

Als der Verleger ihn lebenswüßiger als sonst begrüßte, kam eine leise Freude in seine Seele, denn er ahnte etwas Gutes über sein neues Buch.

selbst schenken sich keiner Sache noch nicht ganz über, denn in seiner Grundsteinrede warf er die Frage auf: „An wen wende ich mich, um dem idealen Werke seine solide Dauer in der Zeit, der Bühne ihre schwebende monumentale Geduld zu sichern?“ Er ging dann in der gleichen Rede noch darauf ein, daß man sein Unternehmen als die Errichtung eines Nationaltheaters in Bayreuth bezeichnete und erklärte sich nicht für berechtigt, diese Bezeichnung anzuerkennen. „Sobald sich vor meiner Seele der Entwurf des wahrhaft deutschen Theaters aufbaute, mußte ich erkennen, daß ich von innen und außen verlassen bleibe!“ Diese Worte Wagners kennzeichnen so trefflich, welche Mißtrauen er dem Staat in künstlerischer und finanzieller Beziehung entgegen brachte. Es konnte eben damals noch niemand ahnen, daß dieses Bayreuth einmal zum Wallfahrtsort der großen Künstler und Kunstenthusiasten werden würde. Im Jahre 1876 lag in Bayreuth die erste Wagneraufführung, die so bedeutend war, daß sie nicht nur bei der Kunstwelt Deutschlands, sondern in aller Welt ihr lautes Echo fand. Jahr um Jahr wurden die Festspiele abgehalten und das ehemalige bayr. Residenzstädtchen war mit einem Male zum Treffpunkt der ganz Großen geworden, war, wie ich schon sagte, zum Wallfahrtsort geworden. Im Jahre 1901 lag das Ereignis der Beendigung der Festspiele ein Vierteljahrhundert zurück. Selbst konnte der Meister sie nicht mehr miterleben, sonst hätte er hier seinen Wunsch erfüllt in Erfüllung gehen sehen. Bayreuth war ein Begriff, ein Programm geworden, das jedem Gebildeten selbstverständlich war. Die Bewunderung ehrte diesen großen Tag, ehrte die Angehörigen Richard Wagners, ehrte das Festspielhaus, ehrte den Ring des Nibelungen, weil man durchdrungen war, was leitend für die Kunst des Meisters erreicht worden war.

Was aber war das Wesentliche der ganzen Bayreuther Idee, welchen Motiven war die Gründung des Bayreuther Festspieltheaters entsprungen? Sagen wir es ganz knapp: Es war der Ekel vor allem Kunsthandwerkertum, die Kampfanfrage gegen den gedanken- und lieblosen Theaterdandrian. Das Theater bestand sich in den siebziger Jahren auf ein Niveau zurückgedrängt, dem jeder Kunstliebende sich lossagen mußte. Nicht nur der Kunstliebende, sondern auch der rein künstlerische Produzent hatte darunter zu leiden, sah mit Bitternis die Verflachung des Theaters, gepaart mit äblem Geschäftsaekt. Wagner brachte durch die Verwirklichung seiner Bayreuther-Idee die Erlösung! Bayreuth bedeutete für Wagner die Achtung vor dem Kunstwerk und seinem Schöpfer und die Erkenntnis der natürlichen Bedingungen, unter denen es in Erscheinung treten kann und eine würdige Isolierung des Kunstgenusses.

Im Jahre 1926 konnte Bayreuth das fünfzigjährige Jubiläum seines Festspielhauses feiern, und wir wissen heute noch, daß damals die Zeitungen und Fachorgane spaltenlange Abhandlungen über diese würdige Tatsache brachten. Vierundzwanzig Jahre währt also schon dieser große Wagnererub, der durch Bayreuth durch die ganze Welt getragen worden ist. Und uns Menschen der Gegenwart liegt die Verpflichtung ob, dieses Erbe weiterhin

wichtig zu wahren und kommenden Generationen zu erhalten, damit es gelohnt, um mit Wagner selbst zu sprechen: seine Werke rein und unentstellt allen demjenigen vorzuführen zu können, die seiner Kunst eine ernsthafte Begeisterung bezeugen!

Die Geschichte Bayreuths ist in diesem Jahre aus einem traurigen Anlaß schon einmal an uns vorübergezogen. Das war im Mai, anlässlich des Todes der Gattin des großen Meisters, Cosima Wagner. Noch bis zum vorigen Jahre hatte sie den Bayreuther Festspielen regelmäßig beigewohnt, hat den Geist ihres Mannes in eigener Weise immer wieder lebendig gehalten. Sie hat ihn gesehen im Nibelungen-Ring, im Rheingold, im Parsifal, in der Walküre, in Lohengrin usw. Nun kann sie nicht mehr dabei sein. Siegrfried Wagner ist es vorbehalten als einziger Sohn Zeuge zu sein von dem Ruhm und der Ehre, die alljährlich seinem verstorbenen Vater zuteil werden.

Aber Richard Wagner ist ja gar nicht tot, gerade jetzt, während der Festspiele scheint es, als wäre er wieder mitten unter uns. Seine Werke leben für ihn und werden unter dem meisterhaften Dirigentenstab eines Arturo Toscanini neu unter Dorn geleitet.

Wie läßt doch Richard Wagner in seinen Meisterfingern von Nürnberg Hans Sachs selbst sprechen:

„Verachtet mir die Meister nicht,
und ehrt mir ihre Kunst!
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
sich reichlich euch zur Kunst!“

H. B. Scharke.



Hans von Stuck ernstlich verunglückt.

Der bekannte österreichische Automobil-Rennfahrer Hans von Stuck ist bei Scharding (Oberösterreich) mit seinem Wagen schwer verunglückt. Sein Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos.



Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.
Wenn Sie die Zustellung des Rheinischen Tagblattes für August wünschen.
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Städten der Rheinprovinz von Köln und Umgebung gern gelesene Rheinische Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Dobersen: Frau E. Vogel, Dobersen Nr. 73
- Glabitz: Frau Heße Nr. 6
- Gohlis: C. Kühne, Nr. 57
- Gröba: H. Gumbold, Strehlaer Str. 17
- Gröba: R. Heidenreich, Allee Nr. 4
- Gröba: D. Kiehl, Döbber Str. 2
- Frau Kulle, Kirchstr. 19
- Grödel: R. Vetter, Grödel Nr. 1
- Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pauß Nr. 2
- Kalbitz: F. Steinberg, Pauß Nr. 8
- Lanzenberg: Otto Schürer, Badermeister
- Leutewitz bei Niefa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d
- Mergendorf: V. Schumann, Poppitz 18
- Mergendorf: D. Thiele, Gröba, Döbber Str. 10
- Moritz: R. Vetter, Grödel Nr. 1
- Nickris: F. Steinberg, Pauß Nr. 8
- Niedrich: Marie Thranitz, Bienenforst, 8
- Oelsh: M. Schwarze, Nr. 41
- Pauß: M. Schwarze, Oelsh Nr. 41
- Poppitz bei Niefa: V. Schumann, Nr. 18
- Preußisch: F. Steinberg, Pauß Nr. 8
- Niefa: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 2 (Telefon Nr. 20)
- Röberan: M. Kühne, Grundstr. 10
- Sauerh: Frau Heße, Glabitz Nr. 6
- Scherhausen: F. Steinberg, Pauß Nr. 8
- Weiha (Nies): Fr. Kluge, Lange Str. 115
- Weiha (Nies): F. Vöge, Lange Str. 20
- Zeitheim-Dorf: E. Sandholz, Zeitstr. 18
- Zeitheim-Lager: Richard Schönig, Buchbändler

Büdo Schuhputz

In Dosen, Gläsern und Tuben

Und als er dann erfuhr, was Herr Dr. Fellner gesagt hatte, nickte er nur und lächelte still und glücklich — endlich ein Erfolg. Endlich kam die Anerkennung. Ein frohes Gefühl stiller Dankbarkeit überkam ihn.

Schmettow reichte ihm die Hand. — „Also Glück zu, junger Freund! Ich bin glücklich, daß ich der erste bin, der Ihnen den Weg zum Ruhme bahnt. Aber nun werden Sie mir aber nicht verdenken, wenn ich zugleich als Geschäftsmann die praktische Seite dabei im Auge habe. Ich hoffe nämlich, daß Sie nun mehrere so gute Bücher schreiben werden, und deshalb möchte ich nun mit Ihnen einen Vertrag abschließen, der mir auch Ihre anderen, neuen Bücher sichert. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind, denn es ist ja doch in Ihrem eigenen Interesse, wenn alle Ihre Bücher in dem gleichen Verlage erscheinen, nicht wahr?“

Fritz bejahte kein Augenblick — er fühlte sich dem Verleger zu Dank verpflichtet, weil er seinen ersten Roman angenommen hatte, und deshalb sagte er sofort zu.

Als der Vertrag abgeschlossen war, rief sich Schmettow vergnügt die Hände, — er freute sich, daß er ohne jedes Zugeständnis sein Ziel erreicht hatte.

Lächelnd reichte er Fritz die Hand. — „Nun werden Sie bald ein berühmter Mann sein.“

Auch Fritz lächelte still. — „Na, na! So fit geht das wohl nicht.“

„Warum denn nicht? Wenn das Buch wirklich den Erfolg hat, den sich Herr Doktor Fellner davon verspricht, dann werden Sie bald ein gefeierter Mann sein, und in unseren literaturfreundlichen Gesellschaftskreisen werden Sie alsdann eine viel gesuchte Persönlichkeit sein.“

Wieder lächelte Fritz. — „Nun, davor bin ich sicher! Ich bin gar kein Freund solcher Gesellschaften! Ich werde all dem aus dem Wege gehen!“

„Oho, das werden Sie hübsch bleiben lassen. Solche Gesellschaften brauchen Sie dringend notwendig! Das fördert Sie mehr als zehn gute Kritiken!“

„Aber ich kann es nicht! Es ist mir direkt widerlich!“

„Gewohnheit — weiter nichts! Sind Sie erst mal drin in dem Mummel, werden Sie sich auch bald hineinfinden und sich darin wohlfühlen.“

„Ne werde ich das!“

„Junger Freund, ich weiß das besser. Ich habe das schon so oft erlebt. Zu Anfang sträubt sich fast jeder, aber nur zu Anfang. Hat er sich erst ein paar mal ordentlich Wehrauch spenden lassen, dann schwinden alle Vorurteile; denn der Ruhm ist etwas, das auch die stolzen Herzen mürbe macht.“

Fritz schweig; ernst, fast finster sah er vor sich hin. Der Verleger klopfte ihm auf die Schulter und sagte wohlmeinend: „Uebrigens wissen Sie ja gar nicht, was Ihnen da an Glück erblicen kann. Vielleicht kommt da eines Tages eine reiche Erbin und verliebt sich in Sie — na, und dann sind Sie ja mit einem Mal aller Sorgen ledig.“

Starr sah Fritz zur Erde.

„Nun, könnte Sie auch so etwas nicht reizen, mein junger Poet?“

Da antwortete er kurz, fast hart: „Nein!“

Schmettow sah erstaunt auf.

Fritz aber wurde sogleich freundlicher. — „Ich werde wohl kaum jemals an eine Heirat denken, sagte er. Hand auf und verabschiedete sich.“

Befremdet sah der Verleger ihm nach.

Still und sinnend ging Fritz heim.

Eine reine, große Freude leitete in ihm auf, so stark, so mächtig, daß alles in ihm jubelte — zum erstenmal seit langer, langer Zeit fühlte er wieder die Kraft und den Reichtum der Lebensstärke — und er fühlte, daß sein Leben jetzt einen Inhalt hatte, daß seine Arbeit, sein Schaffen nicht Verfehltes war — er hatte sich durchgerungen, er hatte sich Anerkennung verschafft, er war einer, mit dem man von nun an rechnen würde.

Ah, das war eine reine, große, ehrliche Freude. Anerkennung! Ruhm! Erfolg!

Ein sonnigheißes Lächeln lag auf seinem Gesicht, ein Lächeln, das alles vergoldete, das nichts Garstiges auf der Welt mehr sah, das auch in der Pfüge das Blau des Himmels widerspiegelte.

Ah, was sie jetzt wohl für Augen machten, all die lieben Verwandten, die ihm damals nichts zutrauten!

Wie sie sich nun schämen würden! Nun möchten sie ihn gewiß gern zurückrufen, denn jetzt dürften sie ja stolz auf ihn sein!

Sinnend ging er weiter.

Reife, verdämmert sank der Tag, und in wundergleichen, matt verduhmten Tönen klang der Abend herauf, ein ruhiger, milder, so unendlich friedlicher Herbstabend.

Reife fielen die gelben Blätter.

Da setzte er sich auf eine Bank am Wasser und sah in die bunt bespiegelte Flut.

Und nun gedachte er der Zeit, da er sein Buch schuf.

Wie war das groß und herrlich gewesen! Alles Kleinliche, alles Alltägliche des Lebens war von ihm gewaschen — aber sich und all seine Schwächen war er hinausgewaschen, ein anderer, ein reiner Mensch war er geworden, er lernte erkennen, daß alles verzeihende Liebe etwas Wunderherrliches war, etwas Ueberirdisch-Schönes!

Und alles das, all das so Erhabene-Große und Hehre, es leitete aus jener Zeit, aus jenen unvergeßlichen Stunden, die er am Sterbdebette der Mutter durchlebte — dort war er erst ein Mann, ein Mensch geworden — ein Mensch, der die Welt und das Leben verstand — dort war alles, was er an Größe und Schönheit zu geben hatte, erst zum Leben erweckt worden!

„O Mutterchen, Liebste, o wärest du jetzt noch am Leben, jetzt, jetzt endlich könnte ich dich entschädigen für alle Opfer, die du mir gebracht hast!“

Beirät und niedergeschlagen sah er da und sah ins Wasser — und nun war mit einem Male alle Freude verfliegen, und grau, von trüben Nebeln umhüllt, erschien ihm jetzt die ganze Welt.

Er war ja allein, mutterseelenallein und verlassen, hatte niemand, der an seiner Freude Anteil nahm.

Und mit einem Male kam es wie ein Sonnenblitz über ihn — Elisabeth! O, weshalb hast Du mir das getan?

Die Wunde war wieder offen, als wäre sie gestern erst geschlagen.

Solange er ernsthaft und mit aller Hingebung bei seiner Arbeit geblieben hatte, solange war alles tot

und vergessen gewesen, nun er aber wieder seinen Gedanken freien Lauf lassen konnte, nun zog es ihn wieder hin zu der Ungetreuen.

Er liebte sie ja noch immer.

Während bauste er die Hände zusammen.

Ja, ja, er liebte sie noch immer! Und obgleich sie lange schon des andern Weib war, er liebte sie dennoch — jetzt fühlte er es klar! — Er liebte sie mit der gleichen wilden Kraft, die einst ihn an sie gefesselt hatte.

Sinnend starrte er in das dunkle, trübe Wasser. Ein kühler Wind stieg herauf und blies saugend in die Räume, daß gelbe Blätter und dürre Gräser in Mengen herunterfielen.

Als es dunkel war, stand er auf und ging heim. Er ging langsam, schwerfällig wie ein alter Mann, und er sah und hörte nichts von dem Leben der Großstadt, das ihn mit brausendem Gewoge umbrandete, teilnahmslos, gleichgültig — ein einsamer Mensch.

Vier Wochen später war er ein berühmter Mann. Das Buch hatte den Erfolg, den Doktor Fellner vorausgesagt hatte — der erste, aberaus wohlwollenden Kritik waren sehr schnell mehrere gefolgt — alle Welt war auf das Buch aufmerksam geworden, täglich wurde die Nachfrage größer, so daß immer neue Auflagen nötig wurden — und Herr Schmettow rief sich vergnügt die Hände.

Der Name Fritz Stark, den bisher kein Mensch gekannt hatte, war nun auf aller Lippen.

In allen Auslagen prangte das Buch. Alle literarischen Zeitungen brachten das Bild des Dichters und nähere Details über sein Leben und seinen Werdegang.

Fritz Stark war ein bekannter Mann. Mit wehmütigem Lächeln sah er dem Treiben zu — wohl freute er sich des Erfolges, aber eine ungetrübte Freude kam auch jetzt nicht auf — es blieb ein bitterer Tropfen in dem Freudenbecher.

Täglich fast drängte ihn der Verleger.

„Aber warum lassen Sie sich denn nirgendwo sehn? In keiner Gesellschaft findet man Sie, auf keinem öffentlichen Fest, ja, nicht mal bei den großen Premieren! — Ich begreife Sie nicht! Selen Sie doch flug, nutzen Sie doch die Situation aus! Wer weiß, ob sich so bald wieder eine so außerordentlich günstige Gelegenheit findet! — Fast täglich fragt man mich, weshalb Sie sich denn so hermetisch abschließen. Ich weiß ja gar nicht mehr, was ich eigentlich darauf antworten soll!“

Lächelnd erwiderte Fritz: „Sagen Sie nur immer getrost, daß ich arbeite, — dann sagen Sie nämlich die Wahrheit.“

Schmettow war starr. — „In der Tat?“ fragte er.

Fritz nickte. — „Es ist so.“

„Dann allerdings, dann darf ich Sie ja nicht stören. Aber glauben Sie mir, unrichtig ist es doch. Sie hätten erst diesen Erfolg ordentlich auskosten sollen, bevor Sie etwas Neues beginnen.“

„Sie meinen es gut, lieber Herr Schmettow,“ sagte Fritz dankend, „aber ich kann Ihren Rat nicht befolgen. Ich kenne mich und weiß, was mir frommt.“

Da sagte der Verleger nichts mehr.

Da, er arbeitete.

Das war die einzige Rettung, um diesen quälenden Gedanken zu entkommen.

Fortsetzung folgt.

Die Neue Erde

OSTSCHRIFFT IN LANDBAU UND BIEDLUNG

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Der Seidenbau in Deutschland.

Auf der Suche nach geeigneten Mitteln, die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes zu heben und neue Erwerbsquellen zu erschließen, sollte man dem Seidenbau in Deutschland erhöhte Aufmerksamkeit schenken, da er geeignet ist, weiten Kreisen auf dem Lande wie in der Stadt gute Verdienstmöglichkeiten zu bieten. Vorausgesetzt für die Seidenraupenzucht ist bekanntlich das Vorhandensein von Maulbeerpflanzungen, deren Blätter an die Raupen verfüttert werden. Wenn auch die Seidenraupenzucht selbst nicht für jeden landwirtschaftlichen Betrieb geeignet ist, so kann doch der Landwirt durch Anlage von Maulbeerpflanzungen die Voraussetzung für die Zucht von Seidenraupen schaffen, indem er das Land verkauft oder die Landnutzung parzellenweise verpachtet, wie es etwa bei Obstpflanzungen geschieht und sich dadurch eine schöne Einnahme sichert. Außerdem ist das zweifelhafte Land der Maulbeere ein ausgezeichnetes Futter für Rindvieh, Ziegen usw.

Die Maulbeere — für Deutschland eignet sich von den verschiedenen Arten am besten die weiße Maulbeere (Morus alba) wegen ihrer hohen Winterfestigkeit, Anfruchtbarkeit und großen Laubtrag — ist ein Wildling, wird in Büschen oder Hecken gepflanzt und wächst auf jedem Boden sehr schnell. Der Seidenbau kann dabei sehr gut mit der Geflügelzucht verbunden werden, da man die Geflügelgauläufe mit Maulbeerzweigen als Schattenspende pflanzt.

Daß der Landwirt selbst die Seidenraupenzucht betreiben kann, ist ziemlich ausgeschlossen, da die Zuchtperiode in die arbeitsreichste Zeit, von Mai bis September fällt. Der Kleinbauer dagegen, dem sein kleiner Besitz die volle Ausnutzung seiner und seiner Familie Arbeitskraft nicht gestattet, kann sich durch den Seidenbau eine angemessene Rente sichern. — Sobald nur in der Nähe genügend Futter für die Raupen vorhanden sein wird, wenn also die Landwirte umfangreiche Maulbeeren zu pflanzen, um das Land zu verkaufen, dann werden sich schon genug Personen finden, welche sich mit der Zucht gerne befassen werden, sei es auf dem Lande in kleineren Orten oder auch in der nahen Stadt. Denn die Arbeit ist leicht und paßt für Frauen und junge Mädchen, welche sich gerne damit befassen, überhaupt wenn die erste Saison vorbei ist und sie Kleider aus selbstgezeugener Seide tragen können. Der Seidenbau wird nämlich am besten im Kleinen betrieben, der Großbetrieb hat sich nicht bewährt. Die Zucht der Raupen erfolgt in geschlossenen Räumen, die eine gleichmäßige Temperatur von ungefähr 20 Grad haben müssen. Bei Stoffzucht und Auszucht des Blases können auf 25 Quadratmeter Grundfläche 200 000 Raupen gehalten werden. Diese ergeben 160 kg getrocknete Kokons von über 2000 RM. Wert. Der Absatz ist gesichert, da eine Überproduktion an Seide nie eintreten wird und der Rohstoff für unsere Seiden jetzt zu weitaus größten Teile aus dem Auslande bezogen wird.

Auf die Zucht und Pflege der Seidenraupe näher einzugehen, würde hier zu weit führen. Wer sich darüber genau unterrichten will, der lese die ausgezeichnete Anleitung von Hans Nitzmann: „Praktische Anleitung zum erfolgreichen Seidenbau“. (Martin Salzmann Verlag, Dessau. Preis 2,60 RM.)

Sommerarbeit an den Gemüsebeeten.

Das Gaden und Behäufeln der Pflanzen ist eine wichtige Sommerarbeit. Das Gaden hat einen zweifachen Grund. Erstens wird dadurch das Unkraut vertilgt und zweitens wird der Boden gelockert, so daß die Luft eindringen kann und sich die Bodenbakterien erhalten und vermehren. Auch das Regen- und Gießwasser wird von dem gelockerten Boden schneller und besser aufgesaugt und an die Wurzeln gebracht. Hat der Regen den Boden wieder festgeschlagen und verkrustet, so muß von neuem gehackt werden. Lockerer Boden hält die Feuchtigkeit länger als fester Boden. Um diesen locker und feucht zu erhalten, bestreut man ihn mit einer dünnen Schicht Lauffüll. Besonders wertvoll ist dies bei Erdbeerbeeten, da dann auch die Früchte sauber bleiben. Gemüsebeete und Baumstämme bedeckt man oft mit kurzem Mist, um das Austrocknen zu verhindern. Reuerrindens bedeckt man das unbepflanzte Land zwischen den Reihen sogar mit tierischer Dachpappe zu und hat damit gute Erfolge erzielt. Die Feuchtigkeit unter dem Belag kann nicht verdunsten und kommt den Wurzeln zugute. Das Behäufeln nimmt man meist bei Hülsenfrüchten nach dem Gaden des Unkrautes vor, immer aber bei Kartoffeln. Die Hülsenfrüchte, Erbsen und Bohnen, machen dann an den nun mit Erde bedeckten Teile des Stengels neue Wurzeln, so daß ein größerer Luftstrom von Nahrung der Pflanze zugeführt und diese dadurch gestärkt wird. Auch schützt die angehäufelte Erde die Wurzeln vor dem Sonnenbrande. Bei der Kartoffel bilden sich unter dem Erdhäufel neue Ausläufer, an deren Enden die Kartoffelknollen entstehen. Wir sichern uns also durch das Aufhäufeln eine größere Kartoffelernte. Auch das Gaden sichert uns einen Mehrertrag, vor allen Dingen hilft es den Pflanzen über die trockene Zeit hinweg.

Sobald die Erdbeeren reif sind,

stellen sich die Ameisen ein, um sich ihren Teil von dem leckeren Mahle zu holen. Sie richten oft großen Schaden an, so daß nichts weiter hilft, als die Beete kreuz und quer mit schwarzen Zwittrfäden zu überspannen. Beim Darankommen erschrecken die Tiere und meiden solche Beete. Ebenso haften Ameisen und Spinnen in den Kirschbäumen. Hier hängt man kleine Ringe an die Äste, so daß diese im Winde oder beim Anfliegen der Vögel ertönen und diese erschrecken. Auch Spiegelglasfäden, frei aufgehängt, tun gute Dienste. Sie leuchten und blitzen im Sonnenlichte und verschrecken durch das Ungewohnte selbst die frechen Spinnen. Ein Schlaumeier hat sogar den Lautsprecher seines Radioapparates in einen Kirschbaum gehängt und hat durch die Darbietungen die nachschaffenden Vögel von seinem Garten ferngehalten. Das beste Mittel gegen die Spinnen ist das Fangen und Löten derselben.

Gesetzlich geschützte und ungeschützte Vogelarten.

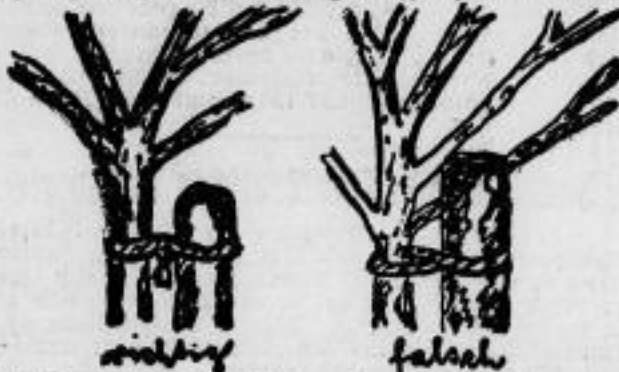
Nach der neuen preussischen Verordnung über den Schutz von Tier- und Pflanzenarten sind jetzt in Preußen sämtliche Vogelarten mit Ausnahme von 13 Arten das ganze Jahr hindurch gesetzlich geschützt, dürfen also weder gefangen, noch getötet oder anderweitig getötet werden, von einigen Ausnahmen abgesehen. Die ungeschützten Arten sind folgende: Amseln, Elster, Amseln, Finken, Feld- und Hausperd, Raubenttaucher, Fledermaus, Hebe- träge, Habicht, Gänse, Möwen und Sperber. Für den Vogelfang sind Fingerringe, die erhöht angebracht sind, ebenso Netze und Schlingen verboten.

Intensive Bodenausnutzung.

Der Besitzer eines kleinen Gartens ist gezwungen, jedes Fleckchen seines Landes zu bepflanzen. Er hat auch die Möglichkeit, einen Teil des Gartens zweimal zu bepflanzen. Frühgemüse ist im Juli, in warmen und günstigen Jahren sogar schon im Juni abgeerntet. Es wäre unangebracht, das abgeerntete Land nun brach liegen zu lassen. In gutem Boden kann man ohne weiteres eine zweite Bepflanzung vornehmen, während leichter und magerer Boden besser eine nochmalige Düngung erhält, damit man auch die Gewähr hat, daß sich die Pflanzen gut entwickeln. Eine zweite Frucht kann man nach Radieschen, Salat, Frühherb, Frühkohlrabi und Früh- lohl; auch nach Frühkartoffeln und überwintertem Spinat bringen. Braun- oder Blätterlohl und Rosenlohl pflanzt man immer erst im Juni oder Juli, da ihre Entwicklung in die Herbstmonate fällt. Man pflanzt aber auch noch Buschbohnen, die uns noch grüne Bohnen bis zum Einsetzen des Frostes bringen. Erbsen werden ebenfalls bis zum Juli gelegt. Zu Erbsen und Bohnen bedarf es keiner nochmaligen Düngung. Salat kann fortwährend gepflanzt werden, ebenso Kohlrabi und Kohlrüben. Spinat für den Herbstgebrauch sät man Anfang August; für Verwendung im Winter und Frühjahr erst Ende September. Auch Kapuzinen kommt dann in den Boden, da der Kapuzinensalat erst im Mai geerntet wird. Natürlich wird man mit der Fruchtart jedesmal wechseln.

Richtiges Anbinden der Obstbäume.

Jeder neugepflanzte junge Baum bedarf bis zur festen Verwurzelung einer ausreichenden Stütze, wenn er nicht durch Wind und Wetter immer wieder an schnellem Wachstum gehindert werden soll. Die sich bei einem jungen Baum bildenden feinen Saugwurzeln reißen bei leichter Windbewegung schon durch, was naturgemäß zu Schädigungen in der Fortentwicklung führen muß. Es ist also in jedem Falle zweckmäßig, die neugepflanzten Stämme einen Stützpfahl zu geben, bis sie endgültig eingewachsen sind und das Ent-



wurzelung des Stammes gestatten. Den Pfahl, dessen unteres Ende man entweder im Feuer antohlen läßt oder mit einem konzentrierten Mittel antreibt, setzt man am besten an die Seite des Stammes, von der der meiste Wind zu erwarten ist, daß also ein Reiben des jungen Stammes an der Stütze ausgeschlossen wird. Wesentlich ist noch die Art der Bindung. Ein Baum darf niemals so an den Pfahl gebunden sein, daß eine Reibungsmöglichkeit bei Winddruck entsteht. Bei richtigem Anbinden (siehe Abbildung) muß das Band fest um Baumstamm und Stützpfahl liegen, ohne einen Spielraum freizulassen; zu beachten ist noch, daß das obere Ende des Pfahles nicht in die Baumkrone hineinragt darf.

Der Fleischverbrauch in Deutschland.

Die Viehzählung vom 2. Dezember 1929 ergab einen Rückgang fast aller Großviehbestände und die naheliegende Vermutung, daß die Beringerung des Rindviehbestandes auf eine wesentliche Erhöhung der Schlachtungen von Rindern zurückzuführen sei, wird durch die Berechnungen des Statistischen Reichsamtes bestätigt. Der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende durchschnittliche Fleischverbrauch betrug 1929 51,67 kg, wovon 30,62 kg auf Schweinefleisch und 19,52 kg auf Rind- und Kalbfleisch entfielen. Der Rest setzte sich aus Schaffleisch, Ziegenfleisch und Pferdefleisch zusammen. Die gesamte bei beschlagnahmten Schlachtungen anfallende Fleischmenge betrug rund 28 Millionen Doppelzentner, dazu kommen etwa 3,95 Millionen Doppelzentner Hauschlachtungen und 1,09 Millionen Doppelzentner Auslandsfleisch.

Fleckenkrankheit der Erdbeerblätter.

Diese Krankheit behindert die Pflanzen in ihrem Wachstum, was sich wiederum auf die Ernte ungünstig auswirkt. Auf den Blättern erscheinen auf der Oberseite runde Flecken. Sie sind erst rötlich, werden später am Rande braunrot und haben in der Mitte blasse Flecken. Diese weiß-



lichen Stellen der Fleckenmitte sind abgestorbene Blattgewebe, die durch einen Pilz hervorgerufen werden. Darauf bilden sich im Laufe der Zeit verschiedene Fortpflanzungssporien, zuletzt im Herbst Dauersporien, die überwinternd und die Krankheit im nächsten Jahre verbreiten. Bei der Bekämpfung ist es schon beim Aufbau zweckmäßig, die Pflanzen nur in sandig-lockeren, aber doch nährstoffreichen Boden und sonniger Lage zu setzen. Man Sorge auch für eine volle Düngung. Jauchehäubung und Abordbänger ist einseitige Stickstoffdüngung, wodurch die Krankheit und ihre Ausbreitung begünstigt wird.

Eine wiederholte Bespritzung mit neutraler einprozentiger Kupferföbräde verhindert und hemmt die Ausbreitung der Krankheit. Bei der Bespritzung muß jedoch eine Vorsicht angewendet werden. Man darf nämlich die Erdbeerpflanzen nur vor der Blütezeit und nach der Ernte der Früchte bespritzen. Während die Erdbeeren heranreifen ist das Spritzen zu unterlassen, da die Erdbeerfrüchte das gesundheitschädliche Kupfer ganz besonders gut annehmen. Um die Pflanze als Träger der Krankheit zu vernichten empfiehlt es sich, nach der Ernte die verwelkten und vertrockneten Blätter zusammenzuheben und zu verbrennen.

Praktische Winke

Von der Tragkiste.

Wo die Kastenart fehlt, oder ihr Gebrauch nicht angebracht ist, da stelle man sich eine Tragkiste her, wozu sich jede gewöhnliche Kiste eignet. Ist sie zu hoch, so sägt man sie entsprechend hoch zurecht und nagelt sie nochmals durch, namentlich den Boden. Noch bessere Haltbarkeit für diesen erzielt man, wenn man ihn mit leichtem Bandweiden zu den



Seitenstellen hinaus verbindet. Damit die Kiste nicht immer mit der ganzen Bodensfläche zum Aufstellen kommt, nagelt man am oberen und unteren Ende des Bodens je eine starke Leiste auf. Zuletzt befestigt man an den Seiten die leicht aus Bretterlatten herstellbaren Traghaken. Wenn auch zum Gebrauch der Tragkiste zwei Arbeitskräfte nötig sind, so ist sie doch leicht im Gebrauch, billig in der Herstellung und bequem hinsichtlich der Aufbewahrung unter Dach und Fach.

Neuer Schutz gegen Vögel.

Schon seit altersher vertreibt man Vögel und andere geflügelte Feinde durch das Aufstellen von Vogelscheuchen. Man hat aber schon immer die Erfahrung gemacht, daß die Tiere, sobald sie das Wesen der Vogelscheuche erkannt haben, dieselbe nicht mehr respektieren. Sie zeigen nicht die mindeste Angst mehr und setzen selbsttätig ihre schädliche Tätigkeit auf dem Felde fort. In den letzten Jahren verfuhrte man, die Vögel durch an Säulen befestigten Spiegelglasstücken, die beim Drehen blühende Strahlen werfen, zu verschrecken. Es ist auch gut zwei Stücke zusammenzubinden, oder einen Draht mit zu befestigen, wodurch ein Klirren erzeugt wird und selbst dieses Klirren und Blitzen selbst den frechen Spaten eine große Angst ein.

Fellpflege bei Kaninchen.

Nicht nur dort, wo es sich um die Erzeugung wertvoller Felle handelt, ist eine regelmäßige Haut- und Fellpflege bei Kaninchen angebracht, vielmehr trägt ganz allgemein regelmäßiges Bürsten der Kaninchen sehr zur Förderung ihres Gesamtbestandes bei. Mindestens einmal in der Woche sollte jedes Fell gut durchgebürstet und mit einem weichen Lappen nachgebügelt werden. Ganz besonders notwendig ist die Haarpflege bei Kaninchen, die im Haarwechsel stehen, denn durch das Abbürsten werden die alten Haare schnell ausgestoßen und neue früher gebildet. Ein gutes, weiches Kaninchenfell kann man nur bei einer regelmäßigen Haut- und Haarpflege erreichen.

Der Geflügelauslauf bei der Kükenaufzucht.

Ein dauernd benutzter Geflügelauslauf kann bei der Kükenaufzucht ganz verheerende Folgen haben, da er eine Unmenge Krankheitskeime enthält. Wenn es nicht anders geht, dann sollte man ihn vorher mit Kalk bestreuen und umgraben. Am besten gewährt man den Küken einen geschonten frischen Auslauf, in dem man Wechselausläufe einrichtet, die nur wenige Wochen benutzt werden. Es ist auch möglich, die Küken bis zum Alter von 6 bis 8 Wochen ganz ohne Auslauf aufzuziehen. — Vom dritten Lebensmonat an bringt man die Jungvögel im Geflügelwagen auf Wiesen, Kleefelder, Getreidefuppeln, wo sie fast ohne Beifutter sehr gut gedeihen.

Wie man Ausschlag bei Hunden beseitigt.

Den häßlichen Ausschlag, an dem unsere Hunde so häufig leiden, kann man sehr gut selber beseitigen, wenn man das befallene Tier zunächst einmal gründlich mit Seifenwasser wäscht und danach mit 2-prozentigem Kaliumpermanganat abreibt. Nach drei Tagen wäscht man dann wieder mit Seifenwasser nach. Hat man diese Prozedur — während der man den Hund vor Ertötung schützen und möglichst in einem warmen Raum halten muß — dreimal wiederholt, so wird der Ausschlag in den meisten Fällen behoben sein.

Der Drahtwurm im Salatbeet.

Die Larve des Saatschnellkäfers, der Drahtwurm, ist ein großer Schädling, der in den Salatbeeten alljährlich große Verwüstungen anrichtet. Der Drahtwurm zerfrisst die Wurzeln und bringt dadurch die Pflanzen zum Welken. Sobald man daher eine welke Salatpflanze bemerkt, hebt man dieselbe mit einem Spaten heraus und entfernt die an der Wurzel sitzenden Schädlinge und tötet sie. Falls sich der Drahtwurm im Garten eingemischt hat, muß man die Salatpflanzen beim Ernten und auch später beim Abräumen samt der Wurzel herausziehen, damit die Eier und die Larven vernichtet werden können. Wenn man den Salat oben abhaut und die Wurzeln in der Erde läßt, verbreitet sich der Drahtwurm immer wieder.

Briefkasten

N. N. Im Schatten dichtstehender alter Bäume ist es gewiß nicht leicht eine gleichmäßig grüne Fläche durch Ausfaat eines Rasens zu erzielen. Tiefe Lockerung des Bodens, eine reiche Kalldüngung und zeitige Ausfaat im Frühjahr sind für den Erfolg unerlässlich. Ist trotzdem nicht möglich, einen schönen Rasen zu erzielen, dann ist es besser, andere Pflanzen zu nehmen, die den Boden bedecken sollen. So eignet sich dazu am besten Esen, der bei guter Pflege den Boden bald überwechelt. Auch Zimmergrün und die Haselwurz können empfohlen werden.

R. D. Man rechnet an Auslauffläche für ein Huhn mindestens 10 Quadratmeter, also beispielsweise für 30 Hühner etwa 200 Quadratmeter. Beim Stall rechnet man für 3 Hühner 1 Quadratmeter, der Stall wird also für 20 Hühner etwa 7 Quadratmeter Grundfläche haben müssen. Dem würde ein Stall von etwa 3 1/2 Meter Länge und 2 Meter Breite genügen. Auf 1 Meter Stänge kommen je nach Größe der Kasse 4 bis 6 Hühner. — Die Stallfront mit den Fenstern soll, wenn irgend möglich nach Süden oder Südosten, damit die Sonne in den Stall hinein kann. Das Fenster soll auch deshalb bis an die Erde herabgehen. Holzställe sind empfehlenswerter als Rastbauten.

Ein Augenzeuge über die Koblenzer Einsturztafatastrophe.

Koblenz, 23. Juli. Ein Augenzeuge der gräßlichen Katastrophe schildert den Vorgang des Unglücks wie folgt: Ich hatte mich mit Bekannten über die Unglücksbrücke zum Neuenborfer See begeben, um von dort aus das Feuerwerk besser beobachten zu können. Die letzten Leuchtfiguren waren am nächtlichen Himmel verglüht, als viele Beobachter des Feuerwerks heimwärts über die schmale Brücke am Eingange des Sicherheitshafens in Koblenz-Lübel drängten. Ich befand mich in einem Auge treudia gestimmter Menschen auf der Brücke kurz vor dem Lübeler Ufer, als plötzlich mit lautem Knack und Geräusch die Brücke unter den dicht gedrängten, Kopf an Kopf auf ihr befindlichen Menschen, zusammenbrach und die auf ihr befindlichen Männer, Frauen und Kinder mit sich in die Tiefe riß. Ich selbst stürzte mit in den an dieser Stelle besonders tiefen Pfloßhafen. Wellende Dürren schallten über die dunkle Wasserfläche. In der höchsten Not klammerten sich ins Wasser Gesessene aneinander. Da ich nahe am Ufer war und einen Halt hatte, gelang es mir, verschiedenen in der Nähe befindlichen Leuten beizustehen und sie vor dem Tode zu retten. Inzwischen schlagen die unglücklichen auf- und untertauchenden Menschen in ihrer höchsten Angst und Not wild um sich. Die Dunkelheit und die Todesangst behinderten naturgemäß die gegenseitige Hilfeleistung, und eine wilde Panik hatte alle ergriffen.

Koblenz. (Funkpruch.) Bei dem furchtbaren Einsturztafatastrophe kamen, wie bereits gemeldet, auch 12 Mädchen eines Pensionats ums Leben, die in Koblenz zu den Feiertagen eingetroffen waren. Die Schwester, die die jungen Mädchen führte, konnte aus dem Wasser gezogen werden. Bei den ertrunkenen Mädchen handelt es sich um Angehörige eines Pensionats in Rheinswaldheim bei Brath. Bei den Rettungsarbeiten haben sich zwei Leute ganz besonders ausgezeichnet, nämlich der Schupowachmeister Klein aus Metternich, der in voller Uniform ins Wasser sprang und 10 Personen rettete, und der Oberpostkassierer Kirch, der ebenfalls sein Leben immer wieder aufs Spiel setzte.

Als Spende für die unglücklichen Opfer ist beim Oberbürgermeister der Betrag von 10.000 RM. von dem Industriellen Florain Altkamer eingegangen, der geborener Koblenzer ist.

Die Opfer der Koblenzer Katastrophe.

Koblenz. (Funkpruch.) Wie der Oberbürgermeister in der Trauerkundgebung ergänzend mitteilte, sind außer den 36 Personen, die den Tod gefunden haben, unter den Opfern noch eine Anzahl Verletzte. Davon sind 28 leicht und einige weniger schwer verletzt.

Koblenz. (Funkpruch.) Unter den Opfern der Einsturztafatastrophe befinden sich 13 Männer, 19 Frauen und Mädchen und 4 Kinder. Die bisher geborgenen Personen stammen fast ausschließlich aus dem Stadt- und Landkreis Koblenz. Unerkannt sind noch zwei Männer und 3 Frauen und Mädchen.

Wie wir weiter erfahren, befindet sich unter den toten Kindern ein sechsjähriger Deutschamerikaner, Raymond Pawler, der bei seinem Großvater in Koblenz-Lübel auf Besuch war. Beide waren unter der Menschenmenge auf der Unglücksbrücke und kamen auf diese tragische Weise zusammen ums Leben. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen in Akron (Ohio).

Der Koblenzer Oberbürgermeister über die Einsturztafatastrophe.

Berlin. (Funkpruch.) In seiner Rede bei der Trauerfeier für die Opfer der Brückeneinsturztafatastrophe von Koblenz beklagte sich Oberbürgermeister Dr. Kuffell mit den Fragen der Ursache des Brückeneinsturzes und der Verantwortlichkeit für ihn, indem er ausführte:

Nach allem, was wir festgestellt haben, handelt es sich bei der Katastrophe um einen unglücklichen Zufall. Der Weg, der über die Brücke führt, ist kaum begangen und weist zu normalen Zeiten keinerlei Verkehr auf. Er ist diesmal begangen worden, weil die übrigen Wege durch Wagen zu sehr beansprucht waren. Die Brücke ist Eigentum der preussischen Wasserbauverwaltung, sie liegt mit aller bei der Unterhaltung derartiger Bauten gebotenen Vorsicht. Selbstverständlich ist, daß die Verantwortlichkeitsfrage aufgeworfen wird und mit allem Nachdruck zu verfolgen ist.

Der Redner fuhr dann fort: Alles, was zur Hilfeleistung erreicht werden konnte, ist unternommen worden. Die Feuerwehr, die Sanitäter, Ärzte und vor allem auch die Mannschaften der Rheinstrom-Bauverwaltung bemühten sich in rührender Weise um die Unglücklichen, um sie noch dem Leben zu erhalten. Heute ist die Hoffnung hinsichtlich Außer den Toten sind noch 23 leicht und nur wenige schwer Verletzte zu beklagen. Die Leichtverletzten haben durchweg die Krankenhäuser verlassen können. Es ist von mir sofort angeordnet, daß alle Kosten, die mit der Aufhebung der Leichen und Bestattung zusammenhängen, von der Stadt übernommen werden sollen. Es ist Sorge getragen für eine weite Unterbringung der Hinterbliebenen, soweit sich dies für notwendig erweist und für eine würdige Aufbahrung.

Der Oberbürgermeister von Trier

Ich heute morgen in den Straßen der Stadt folgende Mitteilung an die Trierer Bürgererschaft verteilte: Nach den abendlichen Feiertagsfeierlichkeiten zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg kürzte in Koblenz gestern Abend gegen 23 Uhr ein Brückeneinsturz zusammen, der mit Menschen belegt war. Bislang sind 35 Tote geborgen. Wegen dieses entsetzlichen Unglücks, das die Schwesterstadt Koblenz und viele ihrer Familien betroffen hat, hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg den heutigen Besuch in Trier und Aachen abgesehen. Die Bürgererschaft wird gebeten, die Fahnen an den Häusern einzusetzen. Die öffentlichen Gebäude mögen als Zeichen der herzlichsten Mittrauer ihre Fahnen auf Halbmaß legen.

Beileidstelegramm des Reichsministers Treubrand.
Koblenz. (Funkpruch.) Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treubrand, hat an den Oberbürgermeister der Stadt Koblenz folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Triererhüttet von der Nachricht über das furchtbare Unglück, das in der Nacht der Feiertagsfeier die Bürgerstadt der Stadt Koblenz betroffen hat, spreche ich der Stadt und den Hinterbliebenen mein aufrichtiges Beileid aus. Zur Linderung der ersten Not habe ich für die Hinterbliebenen der Todesopfer 5000 Reichsmark der Stadtkasse überwiesen.“

Beileid des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.
Koblenz. (Funkpruch.) Beim heiligen Oberbürgermeister ist vom preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun

Schwere Erdbebenkatastrophe in Italien.

150 Tote und mehrere 100 Verletzte.

Rom. (Funkpruch.) Neapel und Umgegend ist heute Nacht, kurz nach 1 Uhr von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, bei dem Hunderte von Menschen getötet und verletzt wurden und das in zahlreichen Gemeinden schweren Gebäudeschaden anrichtete.

Die Regierung hat sofort ein großes Hilfswerk für die betroffenen Gegenden eingeleitet. Das Erdbeben wurde in ganz Mittelitalien, vor allem in den Marken beobachtet, wo es jedoch keinen Schaden angerichtet hat.

Rom. (Funkpruch.) Das Erdbeben hat, wie jetzt bekannt wird, eine viel größere Zahl von Opfern, als man ursprünglich annahm, gefordert. Besonders schwer heimgesucht wurde die Provinz Viterbo und namentlich die Stadt Viterbo. 100 Tote und mehrere 100 Verwundete sind hier zu verzeichnen. Aus Kapota werden 20 Tote und 30 Verletzte, aus Rionera 11 Tote und 50 Verletzte, aus der Provinz Foggia bis jetzt 3 Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet.

Neapel. (Funkpruch.) Die Einwohner der Stadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung wurden kurz nach 1 Uhr durch heftige Erdbebenstöße aufgeschreckt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik, im Nu waren die Straßen mit Menschen angefüllt, die in Eile ihre Woh-

nungen verlassen hatten. Nach den ersten Nachrichten ist in einer Anzahl von Gemeinden beträchtlicher, zum Teil schwerer Gebäudeschaden angerichtet worden. Auch sind Menschenleben zu beklagen. Feuerwehren sind überall mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

In Salerno ist der Oberbau des Doms eingestürzt und die Decke eingebrochen. In Neapel sind 33 Häuser eingestürzt, wobei Menschen ums Leben kamen und Verletzte zu beklagen. Vom Vesuvianeratorium, dessen Schmelzofen bei den heftigen Erdbebenstößen aus den Felsen sprang, wird Gebäudeschaden gemeldet. In den Bergregionen verlangten die Strahlungen für ihre Freilassung. Zahlreiche Personen kamen bei dem panischen Gedränge auf den Straßen zu Schaden, deren elektrische Beleuchtung nach dem Erdbeben nicht mehr funktionierte. Seit Menschenleben durch die Panik in Neapel keine so schweren Erdbebenstöße verurteilt haben. Das Erdbeben setzte um 1 Uhr 10 ein und dauerte in 3 Stößen gegen 1 Minute. Die größte Heftigkeit erreichten die Stöße nach etwa 30 Sekunden mit einer Stärke von 6 bis 7 der Skala Mercalli. Die Heftigkeit des Erdbebens erstreckte sich auch auf die unmittelbare Nähe des Epizentrums, das sich in Usciano bei Avellino befindet. Bis jetzt werden aus Neapel und seiner weiteren Umgebung etwa ein halbes Duzend Tote gemeldet.

Das Erdbeben wurde in ganz Mittelitalien, vor allem in den Marken und den Abruzzen beobachtet, wo es jedoch keinen Schaden angerichtet hat. In Rom wurde das Erdbeben nur als leichte Stöße wahrgenommen.

ein Schreiben eingegangen, in dem der Ministerpräsident den Schwerverletzten Familien der Bürgerstadt der Stadt Koblenz und der rheinischen Bevölkerung zu dem furchtbaren Unglück die herzlichste Teilnahme der preussischen Staatsregierung ausdrückt.

Sait 300 Opfer der amerikanischen Sibewelle.

New York. (Funkpruch.) Auf die Höhe der letzten Tage folgten in vielen Teilen des Landes schwere Gewitterstürme, bei denen 20 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken, Schornsteineinstürze oder Automobilunfälle ums Leben kamen. Die Sibewelle hat insgesamt etwa 300 Opfer gefordert.

Zum Sammelruf der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Das Schreiben des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei, mit dem sich der Parteiführer Dr. Schulz an eine Reihe von Parteien und politischen Gruppen der Mitte gewandt hat, hat in der Berliner Presse bereits ein starkes Echo gefunden. Je nach Parteistellung der einzelnen Blätter wird das Schreiben mehr oder weniger zustimmend oder ablehnend besprochen.

Die schärfste Ablehnung erfährt der Aufruf durch die „Vossische Zeitung“, wenn sie schreibt: Die Deutsche Volkspartei setzt sich dem Verdacht aus, daß sie weniger um des Ideals und mehr um ihrer selbst willen der Reichsregierung zuvorkommen und sich die Führung in einer Kombination sichern wolle, die ihr den Wahlkampf erleichtern, eine Mehrheitsbildung im neuen Reichstage aber unendlich erschweren würde.

Sehr begrüßt wird die völksparteiliche Aktion von der „M.Z.“, die in dem Schreiben den ersten Anstoß zu einem bürgerlichen „Nichtangriffspakt“ erblickt.

Auch die „Germania“ bespricht das Schreiben in zustimmendem Sinne und weist darauf hin, daß die Vorgänge in der liberalen Mitte und auf der Rechten zeigen, wie stark die Parteien durch die Auflösung des Reichstages in Bewegung geraten sind, was das Blatt als kein schlechtes Zeichen wertet.

Über den Erfolg des Aufrufes äußern sich die Blätter fast übereinstimmend dahin, daß die Neugründung einer großen Sammelpartei der politischen Gruppen der Mitte im gegenwärtigen Zeitpunkt wohl außerhalb der politischen Möglichkeiten stehe, daß aber schon viel erreicht sei, wenn wenigstens ein Burgfrieden zustande käme.

Deutsche Bergarbeitertreffen.

Breslau. (Funkpruch.) Über das Bergarbeitertreffen und die internationalen Verhandlungen über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau sprach heute der 2. Vorsitzende des Verbandes Schmidt-Woham. Er führte u. a. aus: Ende 1923 und Anfang 1924 habe man die geistliche Siebenkundschaft im deutschen Bergbau beauftragt, um nach ausdrücklichen Erklärungen von Regierung und Unternehmervertretern den vorläufigen Forderanteil pro Mann und Schicht wieder zu erreichen. Dieses Ziel sei inzwischen nicht nur erreicht, sondern infolge Mehrleistung von 15 bis 30 Prozent im Verhältnis zu 1913 weit überschritten. Infolgedessen hätten die Bergarbeiter einen wohl begründeten wirtschaftlichen und moralischen Anspruch auf die Wiedereinführung der Siebenkundschaft-Arbeitszeit. Durch die hohe Zahl der Arbeitslosen, intensive Anspannung und Ausnutzung der bergmännischen Arbeitskraft infolge weitgehender Mechanisierung erlange diese Forderung auch eine besondere soziale Berechtigung.

Die Einnahmen des Reiches im Monat Juni 1930.

Berlin. (Funkpruch.) Im Juni 1930 betragen die Einnahmen des Reiches bei den Besitz- und Verkehrssteuern 294,9 Millionen RM, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 214 Millionen RM, insgesamt 508,9 Millionen RM. Gegenüber dem Mai ist im Juni das Aufkommen aus der veranlagten Einkommensteuer um 36 Millionen RM, aus der Körperschaftsteuer um 8,1 Millionen RM und aus der Umsatzsteuer um 21,6 Millionen RM geringer. Die Einnahmen aus der Vermögenssteuer sind im Juni ebenfalls geringer als im Mai, nämlich um 66,7 Millionen RM. Die Einnahmen aus den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern weichen nur unwesentlich von denen im Mai ab. An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im Juni 8,3 Millionen RM. mehr aufkommen als im Mai.

Letzte Sonntag-Meldungen und Telegramme vom 23. Juli 1930.

Kassenscheit an der Straße Berlin.
Berlin. (Funkpruch.) Ein Kassenscheit wurde heute mittags auf den Kassenscheit Rönnefeld einer Schaufelwerkfabrik verübt, der von seiner Firma auf der Filiale der Dresdner Bank in der neuen Königsstraße geschickt worden war, um 300 Mark abzugeben. Auf dem Rückwege zur

Fabrik wurde Rönnefeld an der Ecke der Rosenfelder Straße von zwei Männern angesprochen, plötzlich gepackt und in einen Hausflur gezerrt. Dort erhielt der Kassenscheit über den Kopf mehrere Schläge mit einer Eisenstange und brach blutüberströmt zusammen. Dann schleppten die Täter den Besessenen eine Kellertreppe hinunter und ließen ihn unten betäubungslos liegen. Als Rönnefeld das Bewußtsein wiederlangte und um Hilfe schrie, waren die Verbrecher bereits verschwunden. Sie hatten seine Kettenschlüssel mit dem abgehobenen Geld geraubt. Rönnefeld wurde mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus übergeführt.

Kranzniederlegung am Grabe Richard Wagners durch die deutsche Presse.

Bayreuth. Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse haben heute am Grabe Richard Wagners in Bayreuth einen Kranz niedergelegt mit der Widmung „Dem Meister die deutsche Presse“. Eins weitere Blumenopfer galt der Erinnerung an die unvergeßliche Gesandtin des Meisters.

Die Bergbauarbeiten in Neurode.

Neurode. (Funkpruch.) Nach neueren Meldungen konnte aus dem Kurort ein weiteres Opfer geborgen werden. Die Zahl der noch eingeschlossenen Bergleute beträgt jetzt noch 12.

Das Mittel des Heufiebers.

Jedes Jahr, wenn die Ferien, und die Reisezzeit beginnt, macht das Heufieber vielen Erholungsbedürftigen einen dicken Strich durch die Rechnung. Vielen? Nun, man kann wohl so sagen, daß feststeht, daß alljährlich rund eine Million Deutsche empfindlich unter dieser Krankheit leiden, die eigentlich nicht eine richtige Krankheit ist, sondern eine Reizung bestimmter Nerven, von der Art allerdings, daß sie die Betroffenen unerträglich quälend und ihnen alle Lebenslust und Arbeitsfreude raubt.

Erst sehr spät hat die medizinische Wissenschaft das Wesen dieses seltsamen Leidenszustandes erkannt und festgestellt, daß er durch eine gewisse Ueberempfindlichkeitserkrankung der von ihm Betroffenen bedingt wird, wie es Menschen gibt, die keine Erdbeeren oder keine Krebse oder keinen Käse essen können, ohne nicht dadurch gleich Heufieber zu bekommen. Das sind die Seltsamkeiten der menschlichen Natur. Wer so glücklich ist, über alle diese Dinge erhaben zu sein, der soll sich hüten, über die anderen, in deren Lage er sich nicht hineinversetzen kann, zu spötteln.

Beim Heufieber ist es so, daß unter Umständen kein Stand vor ihm gesichert ist, weder der Stadtmensch, der nur an seinen Aufträgen ins Freie kommt, noch der robustere Landbewohner, der dauernd in Feld und Flur und in der Scheune zu tun hat. Nachdem man das erkannt hatte, suchte man nach dem Erreger des Leidens, und da erlebte die mit scharfen Mikroskopen bewaffnete Wissenschaft eine Ueberraschung. Denn es gibt nicht nur einen, sondern sehr zahlreiche Erreger, nämlich eine dem Vollenstoff der blühenden Gräser anhaftende Eiweißverbindung, die in der Natur so verbreitet, daß ein Lausendstel Blütenstaub — weniger, als eine Biene bei ihrem täglichen Ausflug in den Stock einträgt — vollkommen ausreicht, um 40.000 Menschen heufieberkrank zu machen. So betrachtet, wäre also die ganze weite Natur, in der der Mensch lebt und Erholung sucht, heufieberverfälscht, zumal dieser Staub meilenweit durch jeden Wind davongetragen wird. Außer den eigentlichen Heufiebererregern, unseren wertvollsten Diebstahlgräsern, wie dem Knauel, Timothee, Welsch, Ruch, Weibel, Roggen, Florigras, können aber alle unsere Getreidepflanzen in ihrer Blütezeit das Heufieber erzeugen, Roggen so gut wie Gerste, Weizen, Hafer, in Süddeutschland der dort angebaute Dinkel, ferner eine Reihe von Unkräutern, wie die Segge, die verschiedenen Meldearten, der kleine Sauerampfer, dann von Gemüsepflanzen der Beifug und schließlich dürfen die besonders empfindlichen Leidenden nicht einmal ungekostet im Duft der Baumblüte wandeln, denn die Robinie oder Akazie und der Ahorn sind ebenso gefährliche Träger der Anheftung wie die allbestehende Biene. Damit erklärt es sich, warum das Heufieber keineswegs, wie man ursprünglich glauben wollte, als man dem Leiden diesen Namen gab, an die Heuszeit gebunden ist.

Eine Verwunderlichkeit ist es, daß viele Menschen alle Heufieberpflanzen gut und unangefochten ertragen, bis auf eine oder zwei, die sie anfeinden, wenn sie zufällig in ihren Bereich kommen. Die erste und wirksamste Hilfe, die sich Heufieberleidende daher leisten können, besteht in einer genauen Beobachtung, welche Pflanze „ihre“ besonderer Anheftung ist. Die ärztliche Kunst ist heute imstande, durch Probenempfindungen mit dem Vollenstoff der verschiedenen Heufiebererregern den speziellen Heufiebererregern genau festzustellen und dann durch allmähliche Einführung des Vollenstoffes dieser Pflanze dem Körper gegen fernere Anheftungen unangenehm zu machen. Bis man sich dieser Artigen schmerzlosen Kur unterziehen hat, hilft nicht anderes, als sich vor Spätsparungen im Bereich seiner besonderen Gefährdung und Gefährdung zu hüten und schmerzlos, falls, so man die Mittel dazu hat, dem Urlaub auf heufieberfreien Reiseorten, wie Soling, zu verbringen.